

Brandaus

Die Zeitschrift der
Niederösterreichischen
Feuerwehren
11 · 2010



Sprit um 6,1 Cent billiger

Sensationsdeal mit OMV garantiert
Preisreduktion für jede Feuerwehr



Porträt:
Arnulf Prasch
ORF-Moderator, 16



Topstory:
Betriebsfeuerwehr
Donau Chemie, 12



b.b. Verlagspostamt 1140 Wien - 087037934M - www.noelfv.at

Alles immer da!

IM BRANDAUS ONLINE-ARCHIV

Kein Brandaus griffbereit – Internetzugang und brennende Nachfragen? Stets einsatzbereit helfen wir da gerne und löschen rund um die Uhr, aufs Stichwort genau Ihren Wissensdurst ...



Das einzige Feuerwehrmagazin Österreichs,
DAS ALLE NACHHALTIG INFORMIERT

Was es nicht ist: Das Brandaus-Archiv ist kein Ersatz für ein Abonnement des Magazines Brandaus, welches maßgeblich und monatlich aktuell informiert. **Was es ist:** Vielmehr dient es als kostenfreies Zusatz-Service des NÖ Landesfeuerwehrverbandes, das seit Anfang 2009 nachhaltig für alle Feuerwehrmitglieder und interessierte Leser unbegrenzt aufgebaut wird.



2011 – Das Jahr der Freiwilligen

Der Rat der Europäischen Union hat für das Jahr 2011 das Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit zur Förderung der aktiven Bürgerbeteiligung ausgerufen. Das System der Freiwilligkeit hat sich in Österreich unglaublich gut bewährt! Österreich wird darum von vielen Staaten in Europa beneidet. Die Feuerwehren als größte Freiwilligenorganisation Österreichs sind eine der wichtigsten Säulen im Sicherheitsgefüge unseres Landes.

Vierorts und mannigfach wird die Zukunft der Freiwilligenorganisationen diskutiert. Ein Beispiel: die große Freiwilligenkonferenz in Tulln. Kamerad Christian Koller präsentierte dort eine repräsentative Umfrage unter mehr als 2000 freiwillig Tätigen. Fazit: die Hälfte aller Befragten zieht aus der in der Feuerwehr erlernten Führungsqualität auch Nutzen für den Erwerbsjob. Ein Faktum, das uns zeigt, dass wir mit unserer Ausbildung auf dem richtigen Weg sind.

Die Zukunft des Freiwilligenwesens war auch Thema eines Meinungsaustausches mit den höchstrangigen Feuerwehrvertretern unseres Nachbarlandes Deutschland. Zwei Tage lang ging es in der Wachau um die Zukunft der Freiwilligen Feuerwehren in Europa und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit dieser Organisationen. „Es waren überaus konstruktive Gespräche, die wir auf diesem Level fortsetzen müssen“, bestätigte mir Präsidentenkollege Hans-Peter Kröger, der ebenso wie ich davon überzeugt ist, dass diese Gespräche wichtig und notwendig sind. Also werden wir sie im kommenden Jahr auf deutschem Boden weiterführen. Denn: Die Freiwilligen Feuerwehren müssen einen festen Platz in Europa haben!

Während der vergangenen Wochen herrschte in unserem Bundesland Übungshochbetrieb. Die Disconex im Waldviertel zeigte, dass unser Katastrophenhilfsdienst für den Ernstfall bestens gerüstet ist. In die EURAD 10, die größte Übung der Streitkräfte in diesem Jahr, waren die Feuerwehren ebenfalls massiv eingebunden, zumal eine internationale Katastrophenhilfsübung auf dem Übungsgelände Tritolwerk integriert war. Eine große Strahlenschutzübung in St. Valentin verlief ebenso zufrieden stellend, wie auch die große Einsatzübung auf der neuen Donaubrücke zwischen Traismauer und Grafenwörth knapp vor deren Eröffnung.

Gratulieren will ich unserem 18jährigen Kameraden Philipp Zieglwanger aus Loosdorf. Er rettete den fünfjährigen Alexander aus einem Brunnenschacht und geriet so ins Blitzlicht der in- und ausländischen Medien. Stolz bin ich auf den jungen Mann als Menschenretter, in erster Linie aber darauf, wie er mit dieser Tatsache umgeht. Ich kann nur sagen: vorbildlich. Und mich der Meinung seines Feuerwehrkommandanten anschließen: Philipp, Du bist richtig!

Euer

Josef Buchta
Landesbranddirektor
Präsident des Österreichischen
Bundesfeuerwehrverbandes



Freiwillige Feuerwehren müssen einen festen Platz in Europa haben.

Minus 6,1 Cent/Liter für Feuerwehren

Eine Spritpreis-Aktion hat das NÖ Landesfeuerwehrkommando gemeinsam mit der OMV ins Leben



gerufen. Trotz geringer Gewinnspannen beim Treibstoff, konnte das NÖ Landesfeuerwehrkommando eine Reduzierung von 6,1 Cent je Liter – egal ob Benzin oder Diesel – für Feuer-

wehrmitglieder erzielen. Wie man zu dieser Vergünstigung kommt, steht auf den Seiten 6 und 7.

Die viel diskutierte Rettungsgasse ist wieder in aller Munde. Erst kürzlich hatte eine Feuerwehr große Schwierigkeiten eine Unfallstelle zu erreichen. Da der Pannestreifen völlig blockiert war, musste man sich mühevoll den Weg durch den Stau bahnen. Fast 50 Minuten vergingen bis die Einsatzstelle erreicht war. Die Bildung einer Rettungsgasse könnte Abhilfe schaffen. Mehr dazu auf Seite 10.

Kann die Mitgliedschaft bei einer Freiwilligen Feuerwehr auch im Berufsleben von Vorteil sein?

Dies war eine von vielen Fragen, die bei der Freiwilligen Tagung erörtert wurden. Othmar Hill von Hill International – der Experte wenn es um Personalsuche geht – erzählte aus seinem reichen Erfahrungsschatz. Ob man im Auswahlverfahren um den begehrten Job nun Vorteile aufgrund seiner ehrenamtlichen Tätigkeit hat, kann auf den Seiten 8 und 9 nachgelesen werden.

Über das und noch mehr berichten wir ausführlich auf den kommenden Seiten.

Euer Alexander Nittner

Brandaus: Topstories

Verabschiedung LH Andreas Maurer	5
Spritpreis-Aktion	6
Freiwilligen Konferenz	8
Rettungsgasse	10
NÖ Landes-Feuerweherschule	11
BTF Donau Chemie AG	12
Porträt Arnulf Prasch	16

Brandaus: Wissen

Tierrettungen	18
Alte Gebäude – Neue Nutzung	21
Strahlenschutz-Landesübung	24
EURAD 2010	26
Grundausbildung in der Feuerwehr	28
DISaster CONtrol EXercise	32
Großübung auf neuer Donaubrücke	34
St. Pölten und das Frequency	36

Brandaus: News

Kurzmeldungen	38
Foto-Galerie	40
Betonmischer blockiert A2	42
Großbrand Firma Stiefler Krems	43

Brandaus: Dialog

Zwei Pakistani sind geschätzte Kameraden	46
18jähriger Feuerwehrmann rettet Kind	48
Jugend	50

Brandaus: Album

Vermischtes	54
Historisches: Zaunlücken der Geschichte – Teil 4	56

Brandaus: Rubriken

Vorwort	3	Cartoon „Flo & Co“	53
Kontakte im NÖ LFKDO	49		

Brandaus: Topstories

Begräbnis: Feuerwehr verabschiedete Alt-Landeshauptmann Andreas Maurer

„Sag immer, was du denkst, und tu immer, was du sagst“

Die Trauer war groß, als bekannt worden war, dass in der Nacht zum Nationalfeiertag einer der Baumeister Niederösterreichs gestorben war. Im 92. Lebensjahr hörte das Herz von Alt-Landeshauptmann Ökonomierat Andreas Maurer zu schlagen auf. Der beliebte und volksnahe ÖVP-Politiker starb im Kreise seiner Familie in Trautmannsdorf, im Bezirk Bruck an der Leitha.

Text: Franz Resperger

Fotos: NÖ LKP

Ein ranghohe Abordnung des NÖ Landesfeuerwehrverbandes – an der Spitze Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta – begleiteten Maurer auf seinem letzten Weg. Mit ergreifenden Worten verabschiedete sich Landtagspräsident Ing. Johann Penz in einer Sonder-Landtagssitzung vom Alt-Landeshauptmann: „Es war Andreas Maurer, der als Wegbereiter eines neuen Demokratieverständnisses Geschichte geschrieben und Niederösterreich als erstem Bundesland eine Verfassung gegeben hat.“ Maurer war



Verstarb im 92. Lebensjahr: Alt-Landeshauptmann Maurer

16 Jahre Mitglied der Landesregierung, davon 14 Jahre an deren Spitze. Legendär

sein Satz: „Sag immer, was du denkst, und tu immer, was du sagst.“

Nach der Sondersitzung verabschiedeten sich die Landesregierung – an der Spitze Niederösterreichs Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll – sowie hochrangige Vertreter von Einsatzorganisationen und Vereinen in der Landhauskapelle von Andreas Maurer. Auch die NÖ Feuerwehren erwiesen dem Alt-Landeshauptmann die letzte Ehre. Landesfeuerwehrkommandant Josef Buchta legte mit den Mitgliedern des Landesfeuerwehrrates einen Kranz nieder.

Ein Vorbild

„Andreas Maurer war immer ein großer Verehrer und Gönner der freiwilligen Feuerwehren. Er hatte für unsere Probleme immer ein offenes Ohr und war sich der großen Bedeutung des Ehrenamtes stets bewusst. Ein Mann mit Handschlagqualität. Ein großer Mensch, ein Vorbild an Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und Standhaftigkeit. Andreas Maurer wird dem Land, er wird der Feuerwehr fehlen“, zeigte sich auch Landesfeuerwehrkommandant Buchta vom Ableben des Alt-Landeshauptmannes tief betroffen.



Verabschiedete sich von seinem Vorbild: LH Pröll



Landesbranddirektor Buchta legte Kranz nieder

Spritpreis: Erfolgreiche Verhandlungen des NÖ Landesfeuerwehrkommandos

Tolles Angebot der OMV: Sprit um 6,1 Cent billiger



Künftig kann bei OMV-Tankstellen billiger getankt werden

Die Nachricht klingt wie ein verfrühtes Weihnachtsgeschenk – soll es auch sein. Und zwar für alle 1.648 Feuerwehren Niederösterreichs. Die können künftig bei allen Tankstellen von OMV und AVANTI um 6,1 Cent billiger tanken.

Text: Franz Resperger

Fotos: OMV, A. Nittner,
www.bilderbox.at

Dafür müssen keine Verträge abgeschlossen, Bankkonten eröffnet oder sonst irgend welche Verpflichtungen eingegangen werden. Einfach die Routex-Karte beantragen und schon kann der günstige Treibstoff getankt werden. Das einzigartige und nur für Niederöster-

reichs Feuerwehrmitglieder geltende Preisangebot hat das NÖ Landesfeuerwehrkommando nach

langen Verhandlungen mit dem OMV-Management erkämpft.

Information

Der Weg zur Routex-Karte

1. Mannschaft fragen, ob Bedarf besteht
2. Wenn ja: Routex-Formular auf der Homepage des Niederösterreichischen Landesfeuerwehrverbandes (www.noelfv.at) ausfüllen
3. Ausgefülltes Formular per Mail an den Landesfeuerwehrverband (johann.schoenbaeck@noel.gv.at) senden
4. Der Landesfeuerwehrverband sendet den interessierten Feuerwehren eine Liste, in der sämtliche Mitglieder, die eine Routex-Karte beziehen wollen, eingetragen werden müssen
5. Die Feuerwehren senden diese Liste an die OMV (doris.brandi@omv.at)
6. Die OMV schickt die ausgestellten Routex-Karten den Feuerwehren
7. Die Feuerwehren verteilen die Karten

Beschlossene Sache

Der Deal wurde vor wenigen Tagen zwischen dem Landesfeuerwehrkommando und OMV-Mangerin Doris Brandi im NÖ Landesfeuerwehrverband schließlich perfekt gemacht: Billiger Sprit für alle Feuerwehrmitglieder. Schon jetzt sind viele Feuerwehren treue und langjährige Kunden der OMV. In Einzelfällen konnten Preisnachlässe zwischen zwei und höchstens 2,5 Cent ausverhandelt werden. Einziges Problem: Diese Rabatte galten wieder nur für Einsatzfahrzeuge. Wenn



Mitglieder können beim Tanken sparen

die Feuerwehren diesen Preisvorteil auch ihren Mitgliedern weitergeben wollen, dann haben auch diese die Möglichkeit den Rabatt zu erhalten. Ab sofort kann jede Feuerwehr für seine Mitglieder bei der OMV eine so genannte Routex-Karte beantragen. Die funktioniert ähnlich wie eine Bankomatkarte: Vierstelligen Code im Lesegerät der Tankstelle eintippen und das war's. Am Monatsende kommt die Rechnung.

Verrechnung über Feuerwehr

Aus sicherheitstechnischen und organisatorischen Gründen müssen die Zahlungsmodalitäten über die Feuerwehren abgewickelt werden. Im Klartext: Jene Feuerwehren, die an der Aktion „minus 6,1 Cent“ teilnehmen wollen, teilen dies dem NÖ Landesfeuerwehrverband (Hans Rudi Schönback) mit. Grund: Der Landesfeuerwehrverband

muss aus rechtlichen Gründen der OMV die Existenz der Feuerwehr bestätigen.

Vom Landesfeuerwehrverband wandert das Routex-Antragsformular in die OMV-Zentrale zurück. Tage später bekommt die antragstellende Feuerwehr von der OMV die genauen Details über die weitere Abwicklung zugesandt. Den Feuerwehren bleibt es selbst überlassen, wie sie die Zahlungsmodalitäten mit ihren Mitgliedern organisieren. Möglichkeiten: Bar oder über Einziehungsauftrag.

Nochmals zur Erinnerung

Um zu vermeiden, dass die Feuerwehr von ihrem Mitglied die monatliche Spritabrechnung verzögert oder gar nicht ersetzt bekommt, wird die Erteilung eines Abbuchungsauftrages durch das Feuerwehrmitglied dringend empfohlen. Antragsformulare sind in jeder Bank erhältlich.

Interessierte Feuerwehren werden bei der Routex-Be-

stellung vom Landesfeuerwehrverband automatisch über die genaue Vorgangsweise informiert. Die Feuerwehren haben übrigens jederzeit die Möglichkeit, eine Routex-Karte auch auf kurzfristigem Weg (Mail) sperren zu lassen. Dann, wenn die Tankrechnung nämlich nicht bezahlt werden sollte.

Keine Gegenleistungen

Gegenleistungen für die Aktion „minus 6,1 Cent“ müssen nicht erbracht werden. OMV-Managerin Doris Brandt: „Dieses Angebot soll ein Zeichen der ganz besonderen Wertschätzung für die Arbeit der Freiwilligen Feuerwehren in Niederösterreich sein. Die OMV will mit dem Preisangebot, das übrigens einzigartig in ganz Österreich ist, diese Wertschätzung unterstreichen.“

Die Routex-Karte kann natürlich auch an Familienmitglieder weiter gegeben werden.



Information

Jährliche Ersparnis

Bei 8 Liter auf 100 km

Bei 10 Liter auf 100 km

km	Ersparnis	km	Ersparnis
5.000	€ 24,40	5.000	€ 30,50
10.000	€ 48,80	10.000	€ 61,00
15.000	€ 73,20	15.000	€ 91,50
20.000	€ 97,60	20.000	€ 122,00
25.000	€ 122,00	25.000	€ 152,50
30.000	€ 146,40	30.000	€ 183,00
40.000	€ 195,20	40.000	€ 244,00
50.000	€ 244,00	50.000	€ 305,00

MARTIN-HORN®

... das Original!

Martin-Horn Nr. 2297 GM

- für Feuerwehr,
- Rettungsfahrzeuge
- Sonderfahrzeuge

gestimmt 435 +450/580 + 600Hz, a' a' / d' d' Auch in österreichischer Ausführung; 2297 AM gestimmt: g' g' - c' c' Zusätzlicher Warneffekt durch tremolierende Abstimmung
Lautstärke: 125 db (A) in 1m Abstand,
DIN 14610 EG • DIN B 03 • ECE E1 10R-022691

Martin-Horn Nr. 2097 GM

- für Notarzt
- Krankenwagen
- Polizei

gestimmt 440/585 Hz a' / d' Stromaufnahme ca. 120 W
Lautstärke: 122 db(A) in 1m
DIN 14610 EG
DIN B 05
ECE E1 10R-022691

Auch in österreichischer Ausführung: 2097 AM gestimmt: g' - c'

das Original!
Absolut Witterungsbeständig
Voller Ton - Hohe Lautstärke
DIN ISO 9001:2000 zertifiziert!

Albert-Schweitzer-Str. 2 • D-76661 Philippsburg
Telefon +49(0)7256 / 920-0 • Fax: +49(0)7256 / 8316
E-Mail: info@maxbmartin.de
www.maxbmartin.de

Studie: Mehr als 85 Prozent aller Freiwilligen entscheiden sich jung fürs Ehrenamt

Bei der Feuerwehr erworbene Führungsqualität hilft im Job



Wer sich freiwillig engagiert, der hat zumeist Vorteile im Job

Eine Umfrage innerhalb der Blaulichtorganisationen, die der langjährige Feuerwehrmann EOBM Christian Koller, MSc aus Gänserndorf anlässlich seines Master Studienganges „Management und Kommunikation“ an der Donau Universität Krems durchgeführt hat, bringt es an den Tag: Führungsqualifikationen, die ehrenamtlich Tätige bei einer Freiwilligen Feuerwehr erworben haben, sind auch im beruflichen Leben hilfreich! Die Hälfte der mehr als 2000 Befragten bestätigte, dass sich ihre Kompetenz auch im Job positiv auswirkt. Präsentiert hat Koller die Ergebnisse seiner Befragung bei der Freiwilligenkonferenz in Tulln.

Text: Angelika Zedka

Fotos: Stefan Kreuzer, zVg

Im Gegensatz zu Österreich sind in vielen europäischen Staaten Freiwilligenorganisationen nur schwach bis gar nicht vorhanden. Daher hat die EU 2011 zum Jahr der „Freiwilligen“ ausgerufen.

Bereits im Vorfeld haben sich das Land NÖ und das tschechische Kreisamt Südmähren (Brünn) im Rahmen eines von der EU geförderten Projekts zur Stärkung des Freiwilligenwesens im grenznahen Raum entschieden, die Freiwilligenkonferenz „Ehrenamt 2.0“ zu organisieren.

Freiwilligenkonferenz

Tschechische und niederösterreichische Organisationen trafen einander also Ende Oktober bei der ersten länderübergreifenden „Freiwilligen-Konferenz“ im NÖ Kompetenzzentrum für Brand-, Zivil- und Katastrophenschutz in Tulln. „Feuerwehr, Rotes Kreuz, Arbeiter-Samariterbund sowie Berg-, Wasser- und Höhlenrettung sind der Garant für ein effizientes Krisen- und Katastrophenschutzmanagement in Niederösterreich“, erklärte Katastrophenschutz-Landesrat Stephan Pernkopf bei der Eröffnung. „Ein funktionierendes Freiwilligenwesen mit motivierten und gut ausgebildeten Helfern ist dafür von zentraler Bedeutung.“

„Die Freiwilligenorganisationen, allen voran die Frei-

willigen Feuerwehren, sind tragende Säulen im Sicherheitsgefüge unseres Landes“, betonte LBD Josef Buchta. „Nimmt man einen Hilfsarbeiter-Stundenlohn von 20 Euro als Berechnungsgrundlage, dann haben die Freiwilligen Feuerwehren den NÖ Steuerzahlern im Jahr 2009 immerhin 164 Millionen Euro erspart“, bekräftigte Buchta, dass sich die Menschen bei uns auf die Feuerwehren verlassen können. Deswegen sei es notwendig, dass deren Anliegen gehört werden. „Enorm wichtig ist es, dass wir die Jugend dafür begeistern können, helfen zu wollen“, sprach er künftige Nachwuchsprobleme an. „Wir in der Feuerwehr haben zwar noch steigende Mitgliederzahlen, aber die geburtschwachen Jahrgänge werden auch uns treffen“, plant er bereits Werbemaßnahmen, um rechtzeitig gegensteuern zu können. „Wir müssen der Jugend unsere Werte verständlich machen, dann kommen sie auch gerne zur Feuerwehr.“

Die freiwilligen Blaulichtorganisationen in NÖ bilden mit ihren rund 120.000 Mit-

gliedern ein Heer der Hilfsbereitschaft, das maßgeblich für einen funktionierenden Katastrophenschutz und für die hohe Lebensqualität verantwortlich ist. Der freiwillige Dienst am Nächsten ist nicht selbstverständlich, in Österreich aber ein fixer Bestandteil der Gesellschaft.

Um auch in Zukunft ein wachsendes und starkes Freiwilligenwesen garantieren zu können, ist es notwendig, sich den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen zu stellen. Schwerpunktthemen der Konferenz waren daher die Rahmenbedingungen, welche die Tätigkeit von Freiwilligen zulassen, Motivationsfaktoren für das Engagement und neue Herausforderungen. Aber auch die Nutzung, Chancen und Grenzen moderner Kommunikationsmedien wie Facebook und Co. bildeten Programmschwerpunkte.

Headhunter Dr. Hill: „Ehrenamt ist positiv“

Headhunter Dr. Othmar Hill bestätigte in seinem Vortrag, dass Menschen, die sich im Freiwilligenbereich engagieren, leichteren Zugang zu Jobs finden. Laut einer Studie sahen es 93 Prozent aller Unternehmen positiv, wenn ein Bewerber in einer Freiwilligenorganisation tätig ist. „42 Prozent aller Dienstgeber bevorzugen freiwillig engagierte Mitarbeiter“, führte er aus. Wie sehr sich die Zeiten geändert haben, dokumentierte Hill mit einer Vergleichsuntersuchung. Während vor 30 Jahren die fachliche Kompetenz eines Jobbewerbers oberste Priorität hatte, so dominiert heute beim Anforderungsprofil die Kommunikationsfähigkeit mit 77 Prozent, gefolgt von unternehmerischem Denken (63 Prozent), Lösungskom-

petenz und Zielorientiertheit sowie Entscheidungsfreude. Fachliche Kompetenz bildet nur mehr für 24 Prozent der Arbeitgeber eine Einstellungs voraussetzung.

Im seinem Vortrag präsentierte Christian Koller, MSc die Ergebnisse seiner Untersuchung, ob im Rahmen des Ehrenamtlichen Engagements bei einer Freiwilligen Feuerwehr Führungsqualifikationen erworben werden und diese auch in der Erwerbswelt angewendet bzw. genutzt werden können.

Die Untersuchung bestätigte weitgehend die angenommenen Hypothesen. Aufholbedarf besteht bei der Darstellung und Anerkennung der vorwiegend informell erworbenen Kompetenzen. Auch kann nicht pauschal gesagt werden, dass ehrenamtlich engagierte Feuerwehrmitglieder für jeden Job Kompetenzen mitbringen.

52 Prozent der Befragten sind in einem Angestelltenverhältnis, 17 Prozent sind Arbeiter, 10 Prozent Beamte

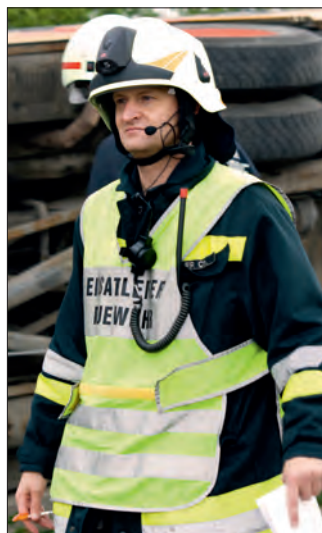
und nur 5,5 Prozent sind selbstständig tätig. Nahezu die Hälfte aller Befragten bekleidet im Erwerbsjob eine Führungsposition und ebenfalls rund 50 Prozent sehen die Entscheidungsfähigkeit bei der Feuerwehr besonders stark ausgeprägt.

Ihre Vertrauenswürdigkeit schätzen nahezu 70 Prozent aller freiwillig Tätigen als sehr hoch ein. Sehr stark ausgeprägte Entscheidungsfähigkeit nehmen mehr als 40 Prozent der Befragungsteilnehmer für sich in Anspruch, als gute Strategen sehen sich mehr als 50 Prozent.

Hälfte der Befragten profitiert im Job

Ihre im Ehrenamt erworbenen Kompetenzen konnten 50,1 Prozent der Befragten bereits im Beruf einsetzen. Für 34,3 Prozent haben diese Kompetenzen auch im Beruf Nutzen gebracht.

Die Untersuchung kam jedenfalls zu dem Ergebnis, dass die Menschen eine Menge Kompetenzen durch



Studienautor Christian Koller, MSc

ihre Tätigkeit bei der Feuerwehr entwickeln, die sie auch situationsangepasst als Führungskraft im Job einsetzen können.

Auch interessante Nebenaspekte wurden bei der Untersuchung sichtbar. So finden 86,5 Prozent der 2.095(!) befragten Personen vor dem Erreichen des 22. Lebensjahres den Weg zu einer Freiwilligen

ligenorganisation, weitere neun Prozent engagieren sich spätestens mit 35 Jahren ehrenamtlich. Weniger als fünf Prozent wagen den Schritt ins Ehrenamt erst nach dem 35. Lebensjahr. Eine klare Aussage für die künftige Positionierung von Mitgliederwerbung.

EOBM Koller schloss seinen Vortrag mit einem Appell an Wirtschaft und Politik, Strukturen und Prozesse für eine Anerkennung der zahlreichen im Ehrenamt erworbenen Kompetenzen zu schaffen. „Denn heutzutage werden Manager und Geschäftsführer aufgrund ihrer Fachkompetenzen in die Unternehmen geholt, und wegen fehlender Sozialkompetenz gefeuert“, sagte Koller und regte an: „Greifen wir doch auf den nahe liegenden Pool von ehrenamtlichen Mitarbeitern im Freiwilligenwesen zu und bieten wir so einen weiteren Anreiz, sich für das Wohl und die Sicherheit der Mitmenschen zu engagieren!“

Gute Aussicht in die Zukunft



Swissphone – auch weiterhin Ihr bewährter Partner in der digitalen Alarmierung



Ihr Kontakt

Swissphone Austria GmbH, Dresdner Straße 68-1/1 A-1200 Wien
Telefon (+43) 1-493 13 41-11 E-mail: office@swissphone.at



Blockierter Pannestreifen: Feuerwehr benötigte 50 Minuten bis zum Unfallort

Rettungsgasse kann Leben retten

50 Minuten benötigte die Feuerwehr Bruck an der Leitha, ehe sie den Unfallort auf der Ostautobahn – Höhe Raststation Göttlesbrunn – erreicht hatte. Neun Fahrzeuge waren kollidiert, mehrere Personen wurden bei dem Crash verletzt. Zum Glück wurden keine Autolenker in den Wracks eingeklemmt. Eine rasche Menschenrettung durch die Feuerwehr wäre nämlich nicht möglich gewesen. Der Pannestreifen war durch abgestellte Fahrzeuge völlig blockiert. Die Einsatzkräfte benötigten für die Anfahrt bis zum Unfallort fast 40 Minuten länger als im Normalfall. Die Rettungsgasse könnte Abhilfe schaffen.

Text: Franz Resperger
Fotos: FF Aspang, zVG

Hauptbrandinspektor Klaus Wimmer, Kommandant der Feuerwehr Bruck an der Leitha, wird der Einsatz auf der Ostautobahn noch lange in Erinnerung bleiben: „Ich bin selbst mit dem SRF auf die Autobahn gefahren. Bereits nach wenigen Metern stand das erste Fahrzeug am Pannestreifen. Der Wagen war zugesperrt, vom Lenker keine Spur. Kaum waren wir bei diesem Wagen vorbei, standen wir vor dem nächsten. Für die 14 Kilometer lange Anfahrt bis zum Einsatzort haben wir schlussendlich 50 Minuten gebraucht. So etwas habe ich noch nie erlebt. Dabei mussten wir uns von manchen Lenkern auch noch schimpfen lassen.“

Brandaus berichtete bereits mehrmals über die Forderung von LFKDT Josef Buchta, die Rettungsgasse endlich umzusetzen: „Kameraden von an Autobahnen gelegenen Feuerwehren berichten mir regelmäßig, dass die Pannestreifen immer wieder blockiert sind. Und zwar von jenen rücksichts-



Einsatzfahrzeuge sollen zwischen den Kolonnen durchfahren

losen Lenkern, die glauben, einem Unfallstau über den Pannestreifen entkommen zu können. Deshalb fordern wir bereits seit Jahren die Umsetzung der Rettungsgasse.“

Das Prinzip der Rettungsgasse ist einfach. Fährt ein Einsatzfahrzeug auf das Stauende auf, fährt die eine Kolonne nach links, die andere nach rechts. Auf der sich so öffnenden „neuen“ Fahrspur können sich die 2,5 Meter breiten Einsatzfahrzeuge der Feuerwehr problemlos und mit bis zu Tempo 50 der Unfallstelle nähern.

Über den Wechsel im Bereich der Südatautobahn ist die Rettungsgasse längst erprobt. Dort steht auf mehreren Kilometern gar kein Pannestreifen zur Verfügung. In diesem Bereich sind die im Stau stehenden Autolenker gezwungen, nach links und rechts auszuweichen. Die dort eingesetzten Feuerwehren haben mit der Rettungsgasse die besten Erfahrungen gemacht.

Selbst wenn eine Autobahn mit Pannestreifen ausgebaut wurde, ist dieser auf Grund seiner oft schmalen Beschaffenheit (zwei Meter) für die breiten Einsatzfahrzeuge der Feuerwehr (2,5 Meter) nur unter erheblichem Risiko befahrbar. Da in manchen Autobahnab-

schnitten die Pannestreifen nicht durch Leitbahnen ab-

vor allem darum, einen Einsatzort so rasch wie möglich zu erreichen. Dies ist auf Autobahnen nicht immer der Fall. Das gefährdet Menschenleben. Etwa 1500 schwer verletzte Autolenker müssen in NÖ nach Unfällen aus ihren zertrümmerten Wracks geschnitten werden. Ein nicht unerheblicher Teil dieser Einsätze entfällt auf Autobahnen und Schnellstraßen.

Bereits im Dezember 2009 wurde im Parlament ein Entschließungsantrag eingebracht. Der Nationalrat wolle beschließen:

„Die Bundesministerin für Verkehr, Innovation und Technologie wird ersucht, im Einvernehmen mit der Bundesministerin für Inneres und den Bundesländern, in Absprache mit den Feuerwehr- und Rettungsorganisationen sowie in Kooperation mit den Medien, den Autofahrerklubs, den Fahrschulen und der ASFINAG, die Einführung der Rettungsgasse auf Österreichs Autobahnen und Autostraßen mit baulicher Mittel-trennung zu prüfen und dem Nationalrat darüber bis spätestens 1. Dezember 2010 einen Bericht vorzulegen.“

Dr. Klaus Schierhackl, Finanzvorstand der ASFINAG, unterstützt im Brandaus-Gespräch die Umsetzung der Rettungsgasse: „Selbstverständlich stehen wir auf der Seite der Einsatzkräfte. Wenn es um Menschen-

leben geht, müssen die vernünftigsten Lösungen her. Und die Rettungsgasse ist eine hervorragende Idee. Auch wenn sich manche Autolenker dieses System nicht vorstellen können. Auf vielen europäischen Autobahnen funktioniert es bestens. Es wird sich auch in Österreich durchsetzen.“



News aus der NÖ Landes-Feuerwehrschule

UN Fire Fighter Basic Level Course



In zehn Tagen erhalten die Teilnehmer eine fundierte „Feuerwehr-Grundausbildung“

Vom 11. bis 20. Oktober 2010 fand der bereits vierte UN Fire Fighter Basic Level Course (UN FFBLC) in der NÖ Landes-Feuerwehrschule (NÖ LFWS) in Tulln statt. Die Vereinten Nationen verfolgen bereits seit einigen Jahren das Ziel einer einheitlichen Ausbildung im Bereich des Vorbeugenden und Abwehrenden Brandschutzes an allen ihren Standorten auf der ganzen Welt.

Text und Fotos:

NÖ Landes-Feuerwehrschule

Vor vier Jahren wurde die NÖ LFWS nach einer weltweiten Ausschreibung mit der



Auch Löschangriff wurde geübt

Erarbeitung und Durchführung dieser „Feuerwehr-Grundausbildung“ beauftragt. Mittlerweile wurden bereits 72 Offiziere des UN Security and Safety Service in Tulln ausgebildet. Die Teilnehmer kamen aus 29 verschiedenen Ländern und allen fünf Kontinenten der Erde.

Den Teilnehmern werden in zehn Tagen Inhalte aus den Bereichen Brandbekämpfung, Atem- und Körperschutz, Schadstoffabwehr und Technische Hilfeleistung vermittelt.

Im Detail enthält die Ausbildung:

- ▶ Gerätekunde
- ▶ Brennen und Löschen
- ▶ Brandschutzmaßnahmen, Zündquellen
- ▶ vom einfachen Löschangriff bis zum Innenangriff im Brandhaus
- ▶ komplette Atemschutzausbildung
- ▶ Schutzanzugträger-Grundinformation
- ▶ einfache Gefahrenabwehrmaßnahmen
- ▶ Suchen und Retten von vermissten/verunfallten Personen
- ▶ einfache Sicherungsmaßnahmen nach Gebäudeeinsturz
- ▶ Vornahme von Leitern
- ▶ Sichern und Retten bei Arbeiten in Höhen und Tiefen sowie
- ▶ eine Einsatzmaschinistenausbildung.

Alle Ausbildungsziele wurden von der UNO vorgegeben. Gemäß der Amtsspra-

che der Vereinten Nationen werden sämtliche Unterrichte in Englisch abgehalten. Die notwendigen Unterrichtseinheiten, Präsentationen, Lernbehelfe, Arbeitsblätter etc. wurden durch Ausbilder der NÖ LFWS in Englisch erarbeitet und umgesetzt.

Bei der Übergabe der Zertifikate an die Teilnehmer des vierten UN FFBLC zeigt sich der Chef des Departments Security and Safety Service des Büro der Vereinten Nationen in Wien, Kevin O'Hanlon hoch erfreut über die qualitativ hochwertige und professionelle Ausbildung in Tulln. Er bedankte sich beim interimistischen Leiter der NÖ LFWS, Dr. Bernhard Schlichtinger für die Zusage einer weiterführenden Ausbildung von Sicherheitskräften der Vereinten Nationen durch die NÖ LFWS.

Dr. Bernhard Schlichtinger sprach Herrn Kevin O'Hanlon Dank für das entgegengebrachte Vertrauen der Vereinten Nationen aus und bedankte sich bei seinen Ausbildern für das besondere Engagement und die professionelle Durchführung.

Abschließend kann gesagt werden, dass nicht nur hochwertige Ausbildung von Tulln aus in die ganze Welt getragen wird, sondern auch ganz im Sinne der Vereinten Nationen völkerverbindende Kooperationen und Freundschaften gelebt werden. Der hohe Stellenwert des Feuerwehrwesens in Niederösterreich wird mittlerweile weltweit bewundert und erhält mit dieser Ausbildung internationale Anerkennung.



Löschen mit Schaum fiel üppig aus



BTF Donau Chemie

80 Mann sind um die Sicher am Standort Donau Chemie

80 Mann mit drei modernst
ausgerüsteten Einsatzfahrzeugen

bilden seit 2008 die BTF Donau Chemie

Die BTF Donau Chemie (direkt an der Donau in Pischelsdorf) zählt in den letzten Jahren zu den aufstrebendsten Betriebsfeuerwehren des Tullner Bezirkes. Der Aufschwung der BTF Donau Chemie begann mit einem Jahr der Investitionen und Innovationen.

Text und Fotos:

K. Hofbauer, M. Fischer

Von einer kleinen Betriebsfeuerwehr mit einem Fahrzeug mauserte man sich innerhalb von zwei Jahren zu einer 80 Mann starken Truppe, die nun über moderne Ausrüstung und drei neue Fahrzeuge verfügt. Die wirtschaftliche Bedeutung des Industrieparks Donau Chemie gewann in den letzten Jahren laufend an wirtschaftlicher Bedeutung. Die derzeit angesiedelten Betriebe im Chemiepark (Donau Chemie AG, Donau Chem GmbH, Donau Kanol, BASF, Agrana Bioethanol GmbH und Timac Agro GmbH) produzieren mit ca. 500 Mitarbeitern chemische Produkte von Latex über Ethanol und Schwefelsäure bis hin zu Düngemitteln.

Chemische Produkte wurden von jeher in Pischelsdorf produziert

Bereits 1917 wurde im Werk Pischelsdorf Munition hergestellt. Heute, nach einer langen, abwechslungsreichen Zeit am Standort, gibt es zwei neue Produktionsstätten im wachsenden Industriepark der Donau Chemie (mit der eigenen Produktion von Schwefelsäure, Strom, Aktivkohle und Gips) sowie die Düngemittel-Produktion der Firma Timac Agro, Latexproduktion von BASF, seit 2008 eine neue Bio-Ethanolproduktion der Firma Agrana und das neue Logistikcenter

der Firma Schildecker. Rund 500 Mitarbeiter sind im Industriepark tätig. Neben einem Bahnanschluss gibt es von Beginn an einen werkseigenen Donauhafen.

Das stetig steigende Gefahrenpotential in den Produktions- und Lagerhallen des Standortes machte eine Umstrukturierung und Modernisierung der Betriebsfeuerwehr nötig. Die anfängliche Mitgliederanzahl von 50 Mann wurde auf 80 erhöht, damit die vorgeschriebene Einsatzbereitschaft von sieben Mann über 24 Stunden sichergestellt ist. Das freiwillig tätige Feuerwehrpersonal wird von allen Betrieben des Industrieparks gestellt. Pro Schicht müssen zumindest sieben Mann (TLF-Besatzung) anwesend sein. Von jedem Betrieb werden auch zwei Gruppenkommandanten, die über entsprechende Ortskenntnis und Fachwissen in ihrem Produktionsbereich verfügen, gestellt.

Neue Produktionsstätten erfordern Anpassungen innerhalb der BTF

„2008 war das Jahr der Investitionen, 2009 eindeutig das Jahr der Ausbildung“, erklärt Ing. Karl Hofbauer, Kommandant der BTF. Eine besondere Herausforderung stellte die Ausbildung der 40 neuen Mitglieder dar. Monatliche Übungen in den Betrieben, die von den zuständigen Gruppenkommandanten ausgearbeitet werden, zählen genauso zur ständigen Weiterbildung der Mannschaft, wie In-

AG
heit
bemüht



Die BTF Donau Chemie hat 80 Mitglieder

spektions- und Spezialübungen sowie eine jährliche „Groß-Übung“ mit den umliegenden Freiwilligen Feuerwehren. Das Feuerwehrhaus, wurde um zusätzliche vier Stellplätze erweitert. Moderne Garderoben, Schulungs- und Kommandoräume wurden ebenso angebaut, wie eine Atemschutzwerkstatt mit stationärem Atemluftkompressor. Insgesamt wurden 3 neue Einsatzfahrzeuge angeschafft, welche speziell auf die Anforderungen des Industrieparks abgestimmt



Aus sechs verschiedenen am Werksgelände angesiedelten Firmen setzt sich die Mannschaft der BTF Donau Chemie zusammen

wurden. An Sonderlöschmittel gibt es einen Pulverlöschanhänger mit 1.000 kg schaumverträglichem Löschpulver zur Brandbekämpfung von brennbaren Flüssigkeiten und Gasen. Mit 10.000 Liter alkoholbeständigem Schaummittel ist man auf die Brandbekämpfung von brennbaren Flüssigkeiten, speziell Ethanol, vorbereitet.

Das Gesamtinvestitionsvolumen betrug 1,4 Millionen Euro und wurde durch die Donau Chemie AG, die Partnerbetriebe und den NÖ Landesfeuerwehrverband und die NÖ Landesregierung finanziert. Jedes Mitglied muss an mindestens sechs Übungen im Jahr teilnehmen. Werden diese Anforderungen nicht erfüllt, kann der zuständige Betrieb in die Pflicht genommen werden, schlimmstenfalls kann sogar der Vertrag mit der Betriebsfeuerwehr gekündigt

werden. „Wir sehen das als gegenseitiges Geben und Nehmen, und es funktioniert eigentlich sehr gut“, ist Kommandant Hofbauer überzeugt. Die Betriebsfeuerwehr ist im Industriepark für den kompletten abwehrenden Brandschutz verantwortlich. Der vorbeugende Brandschutz fällt in den Aufgabenbereich der betriebseigenen Brandschutzbeauftragten. Zusätzlich zur von der BTF durchgeführten Feuerlöscherüberprüfung werden jährlich in den einzelnen Betrieben auch Evakuierungsübungen sowie Ausbildung in erster und erweiterter Löschhilfe abgehalten.

Die Alarmierung der BTF

Über ein internes Signal werden die Mitglieder der BTF über einen Einsatz im Werksgelände in Kenntnis gesetzt. Über SMS werden zusätzliche Mitarbeiter außerhalb der Schicht alarmiert. Bei größeren Ereignissen können somit Kräfte der BTF nachalarmiert werden. Pager gibt es bei der BTF keine. Der örtlich zuständige

Feuerwehrunterabschnitt Zwentendorf besteht aus sieben FF und drei BTF. Die BTF Donau Chemie rückt ab einer Alarmstufe B3 auch außerhalb des Firmengeländes zu Einsätzen aus, ebenso ist das Schadstofffahrzeug, das mit Mittel des Nö Katastrophenschutzfond mit finanziert wurde, für Chemie- und Umwelteinsätze im Bezirk Tulln im Alarmplan mit eingebunden. Derzeit sind ca. 60% der BTF-Mitglieder auch bei freiwilligen Feuerwehren engagiert.

Österreichzentrale des TUIS

Die Österreich-Zentrale des Transport-Unfall-Informations- und Hilfeleistungssystems, kurz TUIS, befindet sich im Werk Pischelsdorf und stellt entsprechendes Know-how über Unfallvermeidung und Unfallbehandlung zur Verfügung.

Information

TUIS

Die Abkürzung „TUIS“ steht für das Transport - Unfall - Informations- und Hilfeleistungssystem der österreichischen chemischen Industrie, das Fachwissen und Hilfe bei Transportunfällen mit chemischen Produkten rund um die Uhr anbietet.

TUIS wurde in Österreich im Jahr 1984 gegründet, heute ist es auch ein Teil des westeuropäischen Hilfeleistungssystems „International Chemical Environment“ (ICE).

Das Hilfeleistungspaket von TUIS umfasst:

- ▶ Sachkenntnisdaten über Produkte, deren Transport und deren Entsorgung
- ▶ Erfahrungen aus der Praxis und Unterstützung bei der Vermeidung von Unfällen
- ▶ Beseitigung sowie Begrenzung von Unfall-Folgeschäden mit Spezialgeräten

TUIS ist in drei Hilfeleistungsstufen gegliedert:

- ▶ Stufe 1: Telefonische Beratung
- ▶ Stufe 2: Beratung am Unfallort
- ▶ Stufe 3: Technische Hilfe am Unfallort

Löschversuch mit Inertgasen

Die letzte Übung der BTF fand Anfang Oktober statt. Übungsannahme war ein Silobrand. 5.000 Kubikmeter Getreide befinden sich in einem nicht zugänglichen Silo in Brand. Umgehend nach Alarmierung rückt das KLF zum Einsatzort aus. Die Erkundung vor Ort zeigt, dass nur durch Branderstickung mit einem Inertgas der Brand erfolgreich bekämpft werden kann. Umgehend wird von der Firma Messer Austria, Gumpoldskirchen, ein Lkw mit flüssigem Stickstoff angefordert. Das in der Zwischenzeit eingetroffene TLF beginnt mit dem funkferngesteuerten Wasserwerfer den Silo zu kühlen. Weiters werden B-Strahlrohre in Stellung gebracht, um einen flä-



Die BTF ist optimal ausgerüstet



Erstmaßnahme bei einem unzugänglichen Silobrand: von außen kühlen

chendeckenden Kühleffekt am Silo zu erzielen. Kontrolliert wird mittels einer Wärmebildkamera.

Inertgaszufuhr

Als der Stickstoff am Einsatzort eintrifft, werden Löschlanzen am Silo befestigt, die ca. drei Meter in das Innere reichen, weiters wird an Steigleitungen die Stickstoffzufuhr angebracht. Bedient

wird die Inertgaszufuhr durch Mitarbeiter der Firma, die ständig Kontakt zur Feuerwehr halten. Höchste Vorsicht ist bei den mit flüssigen Stickstoff gefüllten Leitungen geboten, da diese eine Temperatur von minus 196 Grad Celsius haben. Innerhalb kürzester Zeit kann aufgrund des mit der Wärmebildkamera mit verfolgten Temperaturverlaufes im Silo „Brandaus“ gegeben werden.



Der flüssige Stickstoff verursacht ein Vereisen der Metallleitungen und Kupplungen



Bis auf minus 196 Grad Celsius kühlen die Löschleitungen des flüssigen Stickstoffes ab. Höchste Vorsicht ist geboten

Der Fuhrpark der BTF Donau Chemie AG in Pischelsdorf

► **TLFA 3000/1000**

Das TLF dient zur Brandbekämpfung und wurde speziell für den Industriepark DC ausgerüstet. Besonders hoher Wert wurde auf Automatisierung und Sicherheit für das Bedienpersonal gelegt.



Beladung:

Drei Pressluftatmer, kombinierte Normal/Hochdruckpumpe, Schaumzumischsystem: 1/3 % (Pumpenvormischung), Hochdruck - Schaumvormischer 3 %, 0,1-6 %, Wassertank 3000 I, Schaumtank 1000 I mit alkoholbeständigen Schaummittel, 80 m Schnellangriff Wasser/Schaum HD, 2x30 m C-Schlauch Schnellangriff Wasser/Schaum ND, funktfern gesteuerter kombinierter Wasser/Schaumwerfer, Suchscheinwerfer, 2500 l/min bei 10 bar, 65 m Wurfweite, Lichtmast, Stromerzeuger 14 kVA, uvm.

► **SSTF**

Das SSTF wird für Chemikalien- und Umwelteinätze im Industriepark eingesetzt. Spezialgeräte für Auffangen, Abdichten und Umpumpen von Chemikalien sind Teil der Beladung.



Beladung:

Drei Pressluftatmer, Drei Chemikalienschutzanzüge Stufe 3 mit Fremdbelüftung, 12 Schutzanzüge Stufe 2 mit Kapuze, Gefahrgutpumpen, Chemikalienschläuche und Armaturen, diverses Abdicht- und Auffangmaterial, Lichtmast, Stromerzeuger 14 kVA, 2x1000 W Fluter, diverse Messgeräte

► **KLF**

Das KLF dient zur Löschwasserversorgung von Brunnen/Donau und ist Einsatzleitfahrzeug mit schriftlichen und EDV-unterstützten Unterlagen.

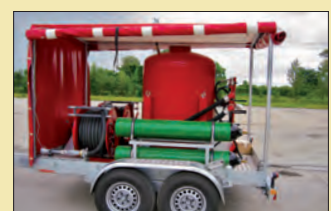


Beladung:

Drei Pressluftatmer, Multifunktionstisch, TS Fox III, Hochdrucklöschanlage UHPS, Wassertank: 200 I, Schaumtank: 20 I, 60 m Schnellangriff, Lichtmast, Stromerzeuger 6,5 kVA, Benzin-Motorsäge mit Schutzausrüstung, Teleskopleiter

► **Pulverlöschanhänger**

Auch ein Pulverlöschanhänger mit 1.000 kg schaumverträglichem Löschpulver steht zur Brandbekämpfung von brennbaren Flüssigkeiten und Gasen bereit.





Beim alljährlichen Live-Event, dem „Wenn die Musi spielt Sommer Open Air“ ist Arnulf Prasch in seinem Element

Porträt: TV-Moderator Arnulf Prasch ist Feuerwehrmann mit Leib und Seele

„Ich will mithelfen, die Werte der Freiwilligkeit zu vermitteln“

Nicht weniger als 127 Mal stand er als Moderator der beliebten TV-Sendung „Wenn die Musi spielt“ vor der Kamera. Schon als Kind faszinierte ihn die Feuerwehr. Warum Arnulf Prasch erst in relativ späten Jahren seinen Kinderwunsch, nämlich Feuerwehrmann zu sein, verwirklicht hat, das erzählt der neue Sachgebietsleiter Öffentlichkeitsarbeit im Österreichischen Bundesfeuerwehrverband im Brandaus-Interview.

Text: Angelika Zedka

Fotos: zVg, ORF

In der kleinen Ortschaft Passering bei Kappel am Krappfeld im Bezirk St. Veit an der Glan wurde Arnulf Prasch 1965 geboren. Nach dem Besuch der Volksschule maturierte er in St. Veit. Das Lehramtsstudium in den Fächern Anglistik und

Germanistik ließ er bald zugunsten des Jobs „sauen“. „An der Uni gabs einen Aushang, dass der ORF Mitarbeiter sucht“, erzählt Prasch, der bereits in Kindertagen seinen Hang zum Journalismus entdeckte. „Bereits mit elf Jahren habe ich Interviews aufgenommen und mit Hilfe des Kassettenrecorders kleine Sendungen produziert.“ Angeregt durch den Vater, der sich als Leiter des Messe- und Ausstellungsreferates an der Kärntner Wirtschaftskammer, damit auch maßgeblich ins Management der Klagenfurter Messe involviert, immer wieder diversen Interviews zu stellen hatte.

Prasch bewarb sich also beim ORF und war nach einem zweitägigen Auswahlverfahren – „heute würde man das Casting nennen“ – einer von sechs Auserwählten. Damit war der Start für eine fulminante Karriere gemacht. „In unserer Familie haben immer alle gesungen, ich

bin umgeben von Musik aufgewachsen“ zählt Prasch seine eigenen musikalischen Fähigkeiten auf: „Ich machte eine Ausbildung zum Chorleiter und spielte mehrere Instrumente.“ Blockflöte in all ihren Facetten, Gitarre, Klavier, Akkordeon und Trompete. Über die Gestaltung von Chorbeiträgen für die lokale TV-Informationssendung „Kärnten heute“ kam Prasch zum Aktuellen Dienst und lernte dort das journalistische Handwerk von der Pike auf.

Schicksalshafter Live-Einstieg

Bald leitete er das ORF-Messestudio in Klagenfurt. Ein Live-Einstieg besiegelte das künftige Schicksal des Kärntners. „Musi“-Regisseur Gerdi Obersteiner engagierte ihn vom Fleck weg für seine Sendung. Mittlerweile hat Arnulf Prasch bereits 127 Mal „Wenn die Musi spielt“ moderiert und keine Sekunde davon bereut.

Seine Bilderbuchkarriere sieht der beliebte Moderator als „ein Element, das die Menschen zueinander bringt“. Das „Wenn die Musi spielt Sommer Open Air“, das alljährlich von ORF, ZDF und SF-DRSD live übertragen wird, ist wohl bester Beweis dafür. So ganz nebenbei ist Prasch auch als Moderator musikalischer Galaabende in Österreich und Deutschland unterwegs und präsentiert die „Wenn die Musi spielt Live Tournee“.

Trotz allem findet Arnulf Prasch auch noch Zeit für seine Feuerwehr. „Wenn bei uns in Passering die Feuerwehr ausgerückt ist, dann war das immer ein riesiges Ereignis“, erinnert er sich an seine Kindertage. „Leider war in unserer Familie niemand bei der Feuerwehr. Auch Feuerwehrjugend gab's damals noch keine und auch die Mutti hat meine Ambitionen aus Sorge ein wenig gebremst“, schildert er, wie er – spät aber doch – schließlich Feuerwehrmann geworden ist. „1999 bin ich nach Villach in den Ortsteil Völkendorf gezogen. Dort gibt es eine der 20 Freiwilligen Feuerwehren von Villach. Im Jahr 2001 hab' ich das Gartenfest besucht...“

„Wenn noch ein Spind frei ist ...“

Der Völkendorfer Feuerwehrkommandant ließ anfragen, ob Prasch nicht unterstützendes Mitglied werden wolle? „Da hab ich mir gedacht: Mit 36 Jahren unterstützendes Mitglied sein, das geht gar nicht“, formulierte Prasch seine Antwort knapp: „Wenn noch ein Spind frei ist, dann bin ich gerne als Mitglied dabei.“ Zur nächsten Jahreshauptversammlung wurde er mit dem Vermerk, er möge doch zwei Passbilder für den Feuerwehrpass mitbringen, eingeladen. Und so begann eine bis dato einsatzreiche Feuerwehrkarriere.

„Mein Beweggrund zur Feuerwehr zu kommen, war ein doppelter“, erklärt Prasch seine Motive. „Meine Arbeit funktioniert, weil die Menschen mich mögen. Und wenn man Erfolg hat, dann sollte man auch etwas zurückgeben. Die Arbeit der Feuerwehren fördert die öffentliche Sicherheit. Wenn ich mich also zur Freiwilligkeit bekenne, dann setze ich ein Zeichen“, kennt der Moderator auch seine Vorbildwirkung.

Einsätze hinterließen nachhaltige Spuren

Dass er die Uniform nicht nur trägt, weil sie ihm hervorragend zum Gesicht passt, dokumentiert er umgehend mit Erlebnisberichten. „Wir hatten einen Großbrand in einem Sozialwohnbau. 18 Menschen konnten wir lebend aus den Flammen retten. Das ist mir tief in den Knochen sitzen geblieben.“ Der Hochwassereinsatz 2002 in Grafenwörth hat sich ebenfalls unauslöschlich im Ge-



Als Feuerwehrmann will ich mithelfen, den Menschen unsere Werte zu vermitteln



Gerne gibt sich die Prominenz bei Arnulf Prasch ein Stelldichein: Franz Klammer



Arnulf Prasch beim Gipfelsieg auf dem Großglockner

dächtnis eingebrannt. „Wir hatten kurz vorher ein neues Fahrzeug bekommen. Dann kam das Hochwasser in Niederösterreich. Da haben wir gesagt, wir müssen was tun, wenn wir schon so ein tolles Fahrzeug gekriegt haben. Also sind wir nach Grafenwörth gefahren und haben Dreck geschaufelt“, hat er die dramatischen Bilder immer noch vor Augen. Ein Einsatz mit „Langzeitwirkung“: „Wir sind seit damals mit den Grafenwörthern in Verbindung geblieben und ich denke, dass wir unseren Feuerwehrausflug im Jahr 2012 zum zehnjährigen Gedenken an die Katastrophe nach Grafenwörth machen werden“.

Bald holte Kärntens Landesfeuerwehrkommandant Josef Meschik den engagierten Feuerwehrmann Prasch als Medienbeauftragten in den Kärntner Landesfeuerwehrverband. Und nach einigen Kontakten mit dem Präsidenten des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes, dem NÖ Landesfeuerwehrkommandanten Josef Buchta, stand fest: Prasch übernimmt gemeinsam mit dem Chef der Kärntner Milch Helmut Petschar die seit zwei Jahren zu besetzende Funktion des Leiters des Sachgebietes Öffentlichkeitsarbeit im ÖBFV. „Wir wollen neue Wege erschließen, um die Menschen noch mehr für die Arbeit der Freiwilligen Feuerwehren zu interessieren“, ist Prasch überzeugt, dass man den hohen Stellenwert der Feuerwehren niemals genug darstellen kann und hofft auf breite Unterstützung, denn: „Wir können nur Botschafter und Vermittler sein!“

Jäger und kreativer Koch

Bleibt bei diesen vielen Aufgaben für den Vater einer zehnjährigen Tochter noch Zeit für Privates? Jagd, Wandern und Kochen bringen für Arnulf Prasch Entspannung. Seit zwei Jahren genießt er das Naturerlebnis als praktizierender Weidmann, schätzt an der Jagd allerdings auch den kommunikativen Effekt und nicht zuletzt das Wildbret. Als begeisterter Koch bleibt er gerne bei Bodenständigem wie Schweinsbraten, Gulasch und eben Wild. „Ich koche intuitiv, da geht's ums Gefühl“, sagt er und gesteht, dass er sich nicht an Waage und Mengenangaben hält, sondern die Zutaten als Prisen verabreicht. „Da kann ich meine Kreativität voll ausleben. Und geschmeckt hat's bis jetzt noch jedem. Mir auch“, weiß er und setzt ein bedauerndes „leider“ nach, indem er kokett auf seinen kleinen Bauchansatz klopft.

Seine Zukunft sieht der sympathische Brandrat mit viel erfreulicher Arbeit verbunden. „Im ORF warten einige Projekte auf Verwirklichung und in der Feuerwehr will ich mithelfen, den Menschen unsere Werte zu vermitteln. Wenn mir das gelingt, dann habe ich in meinem Leben viel erreicht!“



Bei Tierrettung sollte man im Zweifelsfall den erfahrenen Kameraden den Vortritt lassen

Tierrettungen: Wer Angst hat, der soll sich einfach nur ruhig zurückziehen

„Wichtig ist Ruhe bewahren und Respekt vor dem Tier zu haben“

„Wer Angstzustände und Schweißausbrüche bekommt, wenn es um die Bergung oder Rettung eines Tieres geht, der sollte sich am Besten ganz weit zurückziehen“, sagt einer, der es wissen muss. Franz Sieder, Feuerwehrkommandant-Stellvertreter in Ratzersdorf bei St. Pölten, ist Landwirt und war schon oft Retter in der Not, wenn es darum ging, Tiere einzufangen, die nach Schockerlebnissen, wie es Brände und Unfälle nun einmal sind, in Panik weggelaufen waren.

Text: Angelika Zedka

Fotos: Zedka, Stamberg, A. Nittner

Für Franz Sieder haben sich die Einsätze mit Tierrettungen in den vergangenen

Wochen gehäuft. Ein Mal war es eine Kalbin, die ausgebücht war. Sieder fing sie ein. Das andere Mal war es ein Schweinchen, das von einem Transporter gesprungen war und auf der S 33 herumirrte. Sieder und seinen Kameraden von der FF Ratzersdorf gelang es, das quiekende Tier zu arretieren. „Ich habe das Schwein dann vorübergehend bei mir im Stall untergebracht“, erzählt er. Der Tierarzt wurde beigezogen. Schließlich landete „Schweinchen Babe“ in einem Tierpark, wo es auf Kosten einer großen Tageszeitung sein Leben fristen darf.

Eine Katze im Motorraum, ein Pfau auf einem Hausdach, ein Schwan auf der Traisen angefroren, zwei entflozene Papageien, ein Reh, das aus dem Mühlbach zu retten ist – Dutzende Geschichten fallen dem Landwirt ein. Sein oberstes

Gebot: „Man darf keine Angst haben, und niemals den nötigen Respekt vermissen lassen, wenn man mit Tieren zu tun hat.“

Von vorne nähern

Wichtig ist, dass man sich einem Tier immer von vorne nähert. Tiere sind oftmals unberechenbar, schon gar, wenn sie Gefahr wittern. „In derartigen Ausnahmesituation sollten nur mit Tieren erfahrene Leute ans Werk gehen“, sagt Sieder, der als Landwirt naturgemäß keine Scheu vor großen Tieren, wie etwa Stieren, Kühen oder auch Pferden kennt. Ein forscher Schritt zur Annäherung kann schon viel bewirken. Ratsam ist es, einen Strick dabei zu haben, um das Tier letztendlich anhaltend und anbinden zu können. Auch ein Stock – nötigenfalls als Selbstschutz – kann nicht schaden.

Ganz wichtig ist es, im Falle einer Tierrettung sofort einen Tierarzt zu verständigen, der im Ernstfall die nötigen Schritte einleiten kann. Diese dringende Empfehlung spricht auch Niederösterreichs Landesveterinärdirektor Dr. Franz Karner aus: „Gesunde Zurückhaltung bei Gefahr kann lebensrettend sein“, nennt er als Beispiel ein Pferd, das in eine Grube gefallen ist. „Das Pferd ist in Panik, fühlt sich eingeengt. Hufe können tödlich sein“, sagt er. Der Tierarzt hat die Möglichkeit, das zu rettende Tier entweder durch einen Schuss mit einer Narkosemunition ruhig zu stellen oder es eben auf andere Weise zu sedieren. Selbst dann bedeutet es noch jede Menge Mühe, das verunfallte Pferd zu retten.

Keine Alleingänge

Karner warnt auch vor Alleingängen in Sachen Tierrettung. „Man darf verängstigte Tiere niemals unterschätzen“, weiß er aus Erfahrung und appelliert, im Ernstfall an den Eigenschutz zu denken. „Wer ungeübt im Umgang mit Tieren ist, der sollte sich auch als Feuerwehrmitglied von niemandem ‚reintheatern‘ lassen. Im Zweifelsfalle gilt Rückzug und die eigene Sicherheit, die jedenfalls Vorrang hat.“ Damit spielt der Veterinär auch auf etwaige Unsicherheiten im Erkennen von Tieren an. „Wenn ich eine Schlange habe, dann erkenne ich nicht ohne weiteres, ob sie giftig ist, oder nicht. Wenn ein Feuerwehrmann dies auch nicht erkennt, dann sollte er trotz guter Ratsschläge und Beteuerungen Dritter die Finger davon lassen. Wenn ein anderer genau weiß, dass dieses Tier ungefährlich ist, dann soll derjenige auch für die Rettung sorgen“, rät er sowohl von Über-eifer als auch von Leichtgläubigkeit ab.

Massenrettungen haben eigene Gesetze. Auch hier gilt: Niemals allein arbeiten. Und darauf Bedacht nehmen, dass geeignetes Ersatzgelände zur Verfügung steht, ehe man beispielsweise 30 Kühe aus einem brennenden Stall herauszutreiben versucht. Tiere sind nicht nur in Panik unberechenbar. Karner: „Man muss sich vorstellen, dass ein Tier vielleicht 700 Kilo hat. Wenn man da als Retter stürzt, dann hat man keine Chance. Auch an eine Wand gedrückt ist man von einem angsterfüllten Stier sehr leicht.“

Bei Verletzungen unbedingt Arzt aufsuchen

Trotz optimaler Ausrüstung kann es passieren, dass der Retter vom Tier verletzt wird. „Wenn es auch nur ein kleiner Kratzer ist – die Person muss unbedingt ärztlich versorgt werden!“ Karner spricht von extrem aggressiver Keimflora, die

sich im Gebiss von Tieren entwickelt. Da können Gifte in die Blutbahn gelangen, die binnen kürzester Zeit zu lebensbedrohenden Komplikationen führen können. Sein eindringlicher Rat: „Keine Scheu, lieber zehn Mal zu oft zum Arzt, als ein Mal zu wenig.“

Gerade auch bei Hunden, die als Unfallopfer möglicherweise auch noch verletzt sind, kann es zu Angst- oder Schmerzbissen kommen. Ein Beispiel: Ein Golden Retriever enterte den Mühlbach bei Hochwasser und konnte nicht mehr heraus. Sein Herrl sprang ihm nach und rettete den Hund aus dem eiskalten Wasser. In seinem Schock biss der Hund sein eigenes Herrchen. „Kann passieren“, sagen die Experten. „Ich bin meinem Hund nicht böse“, sagte der Hundehalter, der die Panik seines Vierbeiners verstehen konnte.

Generell hegt Karner höchste Bewunderung für die Freiwilligen Feuerwehren. „Wo sonst findet man geeignete Leute, die im Notfall mit beispielhafter Flexibilität und höchst professioneller Einstellung Hilfe leisten“, kennt er keine vergleichbare Organisation, die noch dazu über ein unglaublich dichtes Netzwerk verfügt. „Wenn kein Experte zur Stelle ist, dann gibt es immer jemanden, der einen solchen kennt und umgehend zu Rate zieht“, bewundert er die Einsatzkraft der Freiwilligen Feuerwehren.

Die effiziente Hilfe der Feuerwehren kennt er auch aus Seucheneinsätzen. „Bei Maul- und Klauenseuche beispielsweise werden ja ganze Ortschaften von der Außenwelt abgeriegelt. Da über-

nimmt die Feuerwehr dann die komplette infrastrukturelle Versorgung auch noch“, erklärt der Landesveterinärdirektor. Von in Seuchenfällen notwendigen Desinfektionsmaßnahmen bleiben naturgemäß auch die Helfer nicht verschont. „Das sind oft sehr aggressive Mittel, bei denen man ebenfalls alle Vorsichtsmaßnahmen beachten muss.“

„Wir wissen als Behörde, dass wir auch für die Gesundheit der Retter zu sorgen haben“, denkt Karner an Zeiten der Vogelgrippe. Das Mittel Tamiflu liegt bereit, es wird an die Helfer selbstverständlich kostenlos abgegeben. „Sie sollten es aber auch einnehmen“, wünscht sich der Landesveterinär Disziplin auch beim Eigenschutz.

Eigenschutz ist wichtig

Franz Sieder sieht das genauso. „In erster Linie muss man auf sich selbst achten, erst dann darf man ans Helfen denken. Anders wäre es gerade im Bereich der Tierrettung gefährlich“, sagt er. In seiner und in vielen anderen Feuerwehren wird der richtige Umgang mit Tieren immer wieder geübt. „Das hilft mit, die eventuellen Gefahren bewusst zu machen und auch gewisse Handgriffe zu automatisieren“, weiß er und erzählt lachend die Geschichte vom Pfau. „Wie bekommt man einen Pfau von einem Hausdach herunter?“ fragt er. – ??? – „Na ja, ganz einfach. Man bewässert so lange die großen Federn, bis diese so schwer werden, dass der Vogel in seiner Gewichtigkeit nicht mehr wegfiegen kann, sondern nur ein wenig unsanft landen muss.“



„Schweinchchen Babe“ beschäftigt die Feuerwehr

Klingt ja wirklich einfach – man muss nur draufkommen.

Wie ideenreich Feuerwehrleute sein können, wenn es darum geht, Tiere aus Gefahrenbereichen zu retten, beweist ein Vorfall, der sich im vergangenen Winter im Waldviertel abgespielt hat. Das Dach eines großen Hühnerstalles drohte durch Schneedruck einzustürzen. Für die Feuerwehrleute wäre es zu gefährlich geworden, selbst hineinzugehen. Also holte ein findiger Kamerad das ferngesteuerte Auto seines Sohnmannes. Geschickt ließ er den Flitzer Runden im Hühnerstall drehen. So lange, bis das Federvieh laut gackernd ins Freie flüchtete...

Wie rettet man richtig?

Franz Kranawetter, Mitarbeiter der Lehrgruppe 2 (Technik und Wasserdienst) an der NÖ Landes-Feuerwehrschule, beschäftigt sich seit Jahren nicht nur beruflich mit dem Thema Tierrettung. Er weiß, wie es geht.

Selbstvertrauen im Umgang mit Tieren steht für ihn im Ernstfall an oberster Stelle. Es folgt die Überlegung von Alarmierungsschritten (Tierarzt etc.), dann wird eine Strategie zur Lösung des Einsatzproblems ausgearbeitet. Für festliegende Grosstiere steht an der NÖ LFWS auch ein Hebegerüst zur Verfügung welches im Bedarfsfall angefordert werden kann.

Bei Bränden ist grundsätzlich zu beachten, dass Feuer bei Tieren vorerst einmal Neugier auslöst. Brandgase, Brandgeruch, fremde Personen – noch dazu mit Atemschutz ausgerüstet – bilden eine Bedrohung. Ebenso laute Stimmen, grelles Licht, Blaulicht und Folgetonhorn.

„Ruhe bewahren“ ist dann leichter gesagt, als getan. Auf jeden Fall muss danach getrachtet werden, dass gerettete Tiere nicht zurück in den brennenden Stall laufen können. Retter müssen sich bewusst machen, dass Großtiere im Herdenverband nicht zu stoppen sind. „Die kann man nur lenken und leiten unter größtmöglicher Berücksichtigung ihrer Gewohnheiten und der vertrauten Wege“, spricht Kranawetter aus Erfahrung.

Der Experte listet im Folgenden auf, was im Spezialfall zu beachten ist, welche Möglichkeiten zur Tierrettung es gibt. Wobei diese Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann, denn, so Kranawetter: „Jeder Einsatz ist anders, ein Patentrezept gibt es nicht. Auf jeden Fall ist Vorsicht gefragt.“

Pferde:

- ▶ Halfter und Führstrick sind ein Muss, wenn möglich durch vertraute Person führen lassen, von der linken Seite führen, Wendungen von sich weg machen, mit der Schulter gegen das Pferd lehnen, eventuell Grosstierhebegerüst anfordern
- ▶ Pferde können störrisch und widersetzlich sein, stampfen, trampeln, schlagen, aufsteigen.
- ▶ Sie sind Fluchttiere. Bei Gefahr flieht ein solches Tier ohne Rücksicht auch auf sich selbst. Es will in die eigene Box zurück, die ihm Geborgenheit und Sicherheit vermittelt.

Rinder:

- ▶ Strickhalfter verwenden, Körperkontakt suchen
- ▶ Rinder fürchten sich vor starken

Kontrasten, haben Angst vor allem Unbekannten, sind im Kontakt mit Artgenossen am ruhigsten

Schweine:

- ▶ Bewegungsstarre bei jüngeren und Masttieren, energisches Antreiben bewirkt Widerstand, bei „Stau“ nicht auf die hinteren Tiere einschlagen, Umgebung kontrollieren, eventuell tragen (hängt vom Zeitkalkül ab), bei Stromausfall in Ställen Lüftung sicherstellen
- ▶ Muttertiere verteidigen ihre Ferkel

Wespen, Hornissen:

- ▶ gelten laut niederösterreichischem Naturschutzgesetz als wild lebende Tiere, sie selbst oder ihr Lebensraum dürfen nicht zerstört werden, außer bei Gefahr in Verzug. Im Spätsommer sind die Nester am größten und sterben zu Winterbeginn ab. Die Insekten überwintern in diesen nicht. Ein verlassenes Nest wird auch nicht neu besiedelt. Nur in unmittelbarer Einflugschneise zum Nest wird dieses auch verteidigt.
- ▶ Vorgangsweise: umsiedeln, bzw. unter gewissen Voraussetzungen abtöten.



Die Übungskuh in der LFWS mit angelegtem Hebegerüst



Strick mit Schlinge übers Maul ...



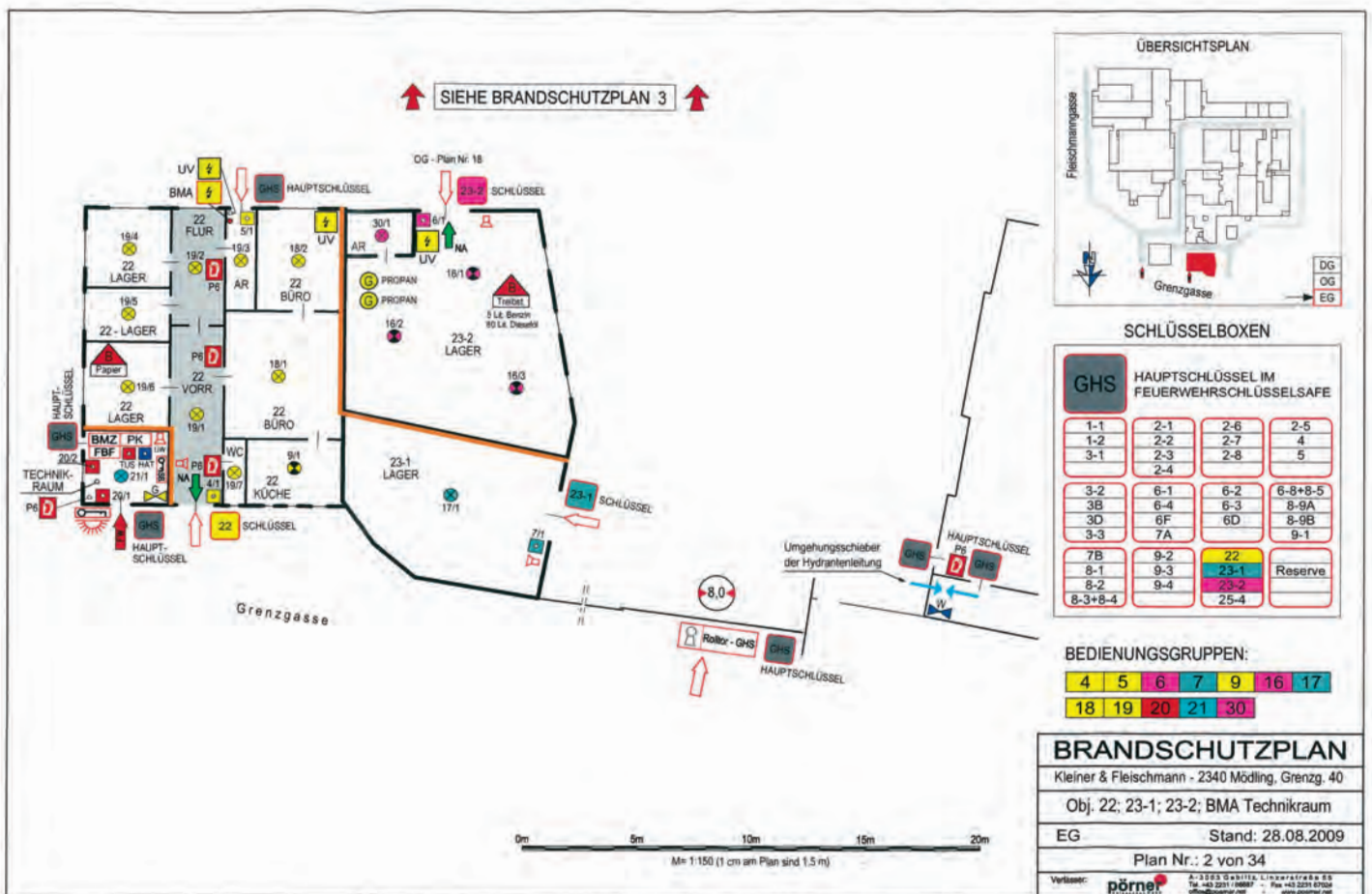
... über den Kopf auf die andere Seite ...



... die Kuh ist provisorisch angehalftert

Vorbeugender Brandschutz: In alten Gebäuden machen moderne Brandmeldeanlagen Sinn

Alte Gebäude – Neue Nutzung



Ein ausgeklügeltes Schlüsselsystem, die alte Bausubstanz und eine neue Brandmeldeanlage waren Übungsanreiz

Alte Gebäude – besonders Industriebetriebe aus dem 19. Jahrhundert – werden immer öfter neu adaptiert und für andere Zwecke verwendet. Das in Mödling liegende Areal der Kleiner & Fleischmann GnbR ist ein solches Beispiel. Durch Verwendung als Mietlager und Heimat vieler kleiner Unternehmen musste nachträglich eine Brandmeldeanlage eingebaut werden. In einem 150 Jahre alten, nicht zusammenhängenden Gebäudekomplex keine leichte Aufgabe.

Text: Richard Berger

Fotos: FF Mödling

Die 1864 gegründete Kleiner & Fleischmann GnbR wurde 1868 – just ein Jahr nach Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Mödling – erstmalig handelsrechtlich erwähnt. Es wurde alles produziert, was mit verformtem Metall zu tun hatte: Von Kochgeschirr über eigene, von Ferdinand Fleischmann patentierte Milchtransportkannen bis hin zu Granat- und Munitionshülsen. Heute befinden sich auf dem Gelände 65 Mieteinheiten verschiedenster Größe, welche an Betriebe,

Künstler und Dienstleister als Lager, Büroflächen oder Werkstätten vermietet sind.

Brandmeldeanlage nachträglich eingebaut

Ein ehemaliger Mieter verabsäumte den Gang zur Behörde wegen seiner Betriebsanlagengenehmigung, was die Bezirkshauptmannschaft Mödling auf den Plan rief. Bei der Begehung des gesamten Geländes kamen, in Rücksprache mit der Landesstelle für Brandverhütung des Bundeslandes Niederösterreich, Auflagen auf den Vermieter zu. „Anfänglich schluckten wir ob der Kostenschätzung. Allerdings muss betont werden, dass die Zusammenarbeit aller Beteiligten großartig war. Wir wurden nicht mit Problemen oder Möglichkeiten, sondern mit Lösungsvorschlägen konfrontiert“, so Dr. Günter Fleischmann, Urenkel des Firmengründers und heutiger Mitbesitzer des Areals in Mödling. Fluchtwege und Brandabschnitte mussten definiert und ausgestaltet werden. Eine Brandmeldeanlage und Fluchtwegebeleuchtungen mussten installiert werden. Mittels der Ringleitungstechnologie der Firma Schrack Seconet konnte allerdings der

Verdrahtungsaufwand in erträglichem Rahmen gehalten werden. Die größte Herausforderung stellte allerdings die Installation unter Vollbetrieb dar.

Schlüsselmeister notwendig

Erschwerend kam auch das fehlende einheitliche Schlüsselsystem zum Tragen. „Unsere Mieter verwenden eigene Schlüsselsysteme. Wir beherbergen einige Außenlager von größeren Unternehmen, für welche es logistisch schwierig wäre, sich an ein von uns vorgegebenes Schlüsselsystem zu halten“, erklärt Fleischmann im Interview mit Brandaus. Auch aufgrund der Tatsache, dass gemäß TRVB S 114 Punkt 4.4.2 lediglich ein Generalschlüssel und maximal vier weitere Schlüssel im Safe bereitgehalten werden dürfen, war dies eine knifflige Sache. Die Installation eines sogenannten Multisafes für mindestens 65 verschiedene Schlüssel hätte die Kosten der Brandmeldezentrale samt Installation überschritten. Dr. Fleischmann, DI Sinanovic und der Firma Pörner ist es zu verdanken, dass ein ausgeklügeltes Schlüsselentnahmesystem „erfunden“ wurde. Jeder Gebäudeteil wurde mit einer Kurz-



Eines der Übungsziele: Atemschutzeinsatz feuerwehrübergreifend

nummer versehen. Im Bereich der Brandmeldezentrale entstand ein Schlüsselkasten mit zwölf „Sub“-Schlüsselkästchen. In jedem dieser kleineren Schlüsselkästchen sind maximal vier Schlüssel hinterlegt. Aufgesperrt können diese nur mit dem Gebäudehauptschlüssel (GHS) aus dem Schlüsseltresor, welcher nur bei Alarm entriegelt und für die Feuerwehr durch den TUS-Safe-Schlüssel aufgesperrt werden kann. Das System ist wohl durchdacht. Am Brandschutzplan ist der Schlüsselkasten nochmals schemenhaft dargestellt. Die am Brandschutzplan entsprechenden Bereiche sind im Schema des Schlüsselkastens farblich gekennzeichnet. Ebenso ist am Plan der Feuerwehrzugang gemäß Norm eingezeichnet und der dafür notwendige Schlüssel mit Nummer und der dementsprechenden Farbe nochmals ausgewiesen. Zusätzlich kann der zwölften Schlüsselbox ein weiterer GHS entnommen werden, um die Erkundung zu erleichtern.

Sichtfenster geschnitten

Ebenso schwierig, wie auch einfallreich gelöst, ist das Problem von vermieteten „Kellerabteilen“. „Wir konnten den Mietern nicht verbieten, eigene Vorhängeschlösser zu verwenden. Auch wäre die Bereitstellung der Schlüssel in den Schlüsselboxen mühselig. Alleine die Kellerabteile würden einen nochmal so hohen Aufwand bedeuten, wie die anderen Schlüssel“, erklärt Fleischmann. Zusätzlich zu diesem Problem kommt noch erschwerend hinzu, dass die Mieter ihre Abteile gegen neugierige Blicke schützen und von Innen die sonst durch die Bretterspalten natürlichen Sichtlöcher verhängen. „Also mussten wir uns entscheiden: Bei jedem Fehlalarm für die Erkundung ein neues Vorhängeschloss, oder eine Variante mit Sichtfenster.“ Die Entscheidung fiel nicht schwer: In die Abteiltüren wurden Sichtfenster geschnitten, welche mit Plexiglas ver-



Die Struktur aus dem 19. Jahrhundert wurde mit Brandmeldern ausgerüstet

schlossen wurden. Davor kam ein Vorhang, welcher „angetackert“ wurde. „Im Falle eines Alarms in einem dieser Abteile kann nun die Feuerwehr den Vorhang wegnehmen und einen Blick in das Abteil werfen“, ist Sinanovic von der Einfachheit dieser Idee sichtlich begeistert.

Die Wasserversorgung aus alter Zeit ist immer noch top. Über zwei Unterflur- und zwei Oberflurhydranten kann Wasser entnommen werden. Zusätzlich verfügt das Gelände noch über eine Regenwasserzisterne mit maximal 450 Kubikmeter Fassungsvermögen. „Wir pumpen immer wieder ab. Normalerweise sind zwischen 100 und 150 Kubikmeter Wasser in dieser Halle im Keller vorhanden“, so Sinanovic. Mittels vier Saugern kann hieraus im Ernstfall auch noch Wasser angesaugt werden.

Rahmenbedingungen

Die Brandmeldeanlage aus dem Hause Schrack wurde akribisch durch die Firma Pörner geplant. Die Anlage ist mit 583 automatischen und 83 nichtautomatischen Meldern eine der vier größten im Mödlinger Einsatzbereich – Einzelmel-

dererkennung versteht sich von selbst. Für das Herzstück der Brandfrüherkennung wurde ein eigener Raum zur Verfügung gestellt – der Raum des Gas-Hauptanschlusses wurde adaptiert. Hier prangen an der Wand drei vollständige Brandschutzpläne: Erdgeschoß, erster Stock und Dachgeschoß des gesamten Geländes. Alle Kleinigkeiten sind – wie in den A3 Plänen der Erkundungsmappe im Plankasten – hier eingetragen. Dieser Technikraum befindet sich mit einer Türe direkt an der Grenzgasse, direkt neben der Hauptzufahrt. Die andere Türe führt auf das Gelände. Ein Übertragungsanschluss der neuesten Generation gemäß TRVB S 114 Typ 2 rundet das Gesamtpaket ab. Im Alarmfall werden – über den Sender des Brandmeldeübertragungsanschlusses – automatisch die Feuerwehr sowie DI Sinanovic, der zweite Brandschutzbeauftragte Mag. Fleischmann und Dr. Fleischmann informiert. Bei den bisherigen Einsätzen am Gelände (bis dato nur Fehl- oder Täuschungsalarne) traf jeweils einer der Herren gemeinsam mit der Feuerwehr ein, was die Erkundung massiv erleichterte.

Ein solches Objekt muss geübt werden

Dieser Meinung waren auch Dr. Fleischmann und der Mödlinger Ausbildungsverantwortliche ABI Lichtenöcker, erster Kommandant Stellvertreter der FF Mödling. „Nicht nur, dass der organisatorische Brandschutz auf diesem Gelände Beispiel gebend ist: Es ist auch eine Freude, welche Bereitschaft und welches Verständnis der Brandschutzbeauftragte Sinanovic und der Besitzer Dr. Fleischmann uns und unserer Tätigkeit entgegenbringen“, so Peter Lichtenöcker im Gespräch mit Brandaus. „Für uns ist es wichtig, solche Anlagen eingehend üben zu können. Diesem Wunsch wurde seitens der Firmenleitung ohne lange Umschweife entgegengekommen.“

Anfang Oktober war es so weit. Nach fast sechsmonatiger Vorbereitung fand dann eine Übung statt, welche zwei Übungsschwerpunkte in sich vereinte. Zum Ersten wollte man, weil unter den Unternehmen auch zum Beispiel ein Yoga-Zentrum beherbergt wird (Anm.: mehrere Personen aller Altersschichten im 1. Stock), auf diesem Gelände mit mehreren Hubrettungsgeräten üben. Außerdem ist aufgrund der Weitläufigkeit des Areals eine Verschleppung des Brandes leicht möglich, was den Einsatz mehrerer Atemschutztrupps notwendig macht. Somit wurde der erste Übungsschwerpunkt auf einen Brandeinsatz gelegt, der mit einem Brandmeldealarm beginnen sollte. Als Zweiter Übungsschwerpunkt wollte man die anstehende Bezirksschadstoffübung mit einbinden. Hierzu wurde ein Szenario entwickelt, das auch so zu Stande kommen könnte.

Üben – aber bitte professionell

Gemeinsam mit dem Roten Kreuz Mödling und den Feuerwehren Wiener Neudorf, Maria Enzersdorf, Brunn am Gebirge, Perchtoldsdorf, Breitenfurt, Hinterbrühl und Möllersdorf (Dekoeinheit) wurde die Übung unter der Leitung und Teilnahme der Feuerwehr Mödling so realistisch wie möglich abgehalten.

Man entfernte sich absichtlich von einer geführten Übung und ließ dem Einsatzleiter bzw. dem ersteintreffenden Gruppenkommandanten alle Freiräume, wie auch beim Einsatz. Einzig die Alarmierungsabfolge musste – entgegen dem Ernstfall – etwas abgeändert werden, um nicht die umliegenden Wehren auszubluten. Durch das Realismusteam des Roten Kreuzes wurden Mitglieder der FF Baden Stadt als Opfer geschminkt. Die FF Guntramsdorf übernahm für die Zeit der Übung die Einsatzbereitschaft in Mödling. Zwei Mitglieder der FF Bisamberg und ein Offizier der BF Wien unterstützen das Übungsausarbeitungsteam bei der Übungsbeobachtung in ihrer Freizeit. Diese konnten – ob der fehlenden Nähe zu Mödling – wirklich objektive Erkenntnisse der Übungsleitung liefern. Die Übungsausarbeitung war ein Mammutbrocken. Die Nachbearbeitung der zweite. Von jedem an der Übung teilgenommenen Chargen und Offizier wurde eine Rückmeldung per Mail erbeten. In den Übungsnachbericht werden diese Rückmeldungen unzensuriert eingearbeitet und durch ein Gremium feuerwehrintern bewertet und gewichtet. Aus diesem Ergebnis wird ein Nachbericht mit Ergebnissen erstellt, welcher auf die wesentlichen vier Punkte abzielt:

- ▶ Was muss eingehender geschult werden?
- ▶ Was ist bei zukünftigen Einsätzen dieser Dimension notwendig?
- ▶ Welche Ressourcen sind ausgeschöpft?
- ▶ Wie kann man einen solchen Einsatz übersichtlich führen?

Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses standen die Ergebnisse noch nicht fest. „Die Rückmeldung ist enorm. Jeder bringt sich tatsächlich ein. Mit diesen Erkenntnissen können wir weiterarbeiten“, so ein Mitglied des Übungsausarbeitungsteams. „Der Übungsnachbericht wird jeder teilnehmenden Organisation zur Verfügung gestellt. Wir wollen sicherstellen, dass die Ergebnisse nicht in einer Schublade enden.“

Zusammenfassung

Alte Bausubstanzen und neue Technologie zu kombinieren ist kein Fehler. Diese dann auch noch dementsprechend zu üben setzt dem ganzen die Krone auf. Positiv fiel auf, dass durch das Miteinbeziehen des Objektbesitzers dieser die Wertigkeit seiner Brandschutzeinrichtungen nochmals verstärkt wahrgenommen hat. Nach der Übung kam Dr. Fleischmann auf das Übungsausarbeitungsteam mit eigenen Ideen zu, die einen Feuerwehreinsatz unterstützen könnten.



Schaumangriff war Übungsbestandteil



Stuntman mimte „Brandopfer“



BM Spindelegger besuchte die Übung ...



... und war begeistert von der Schlagkraft der Feuerwehren und des Roten Kreuzes

St. Valentin: Strahlenschutz-Landesübung im Bezirk Amstetten

29 Jahre und sechs Tage später



Die Übung wurde damals wie heute im Stationsbetrieb durchgeführt

10. Oktober 1981: Der Sonderdienst Strahlenschutz führt seine Landesübung auf einem Betriebsgelände in St. Valentin, Bezirk Amstetten, durch. 29 Jahre und sechs Tage später, am 16. Oktober 2010, findet die Strahlenschutz-Landesübung wieder auf dem selben Gelände statt. Brandaus berichtet.

Text und Fotos:

Stefan Schönhacker

Es bietet sich an, die Parallelen und Unterschiede zwischen den beiden Übungen 1981 und 2010 herauszuarbeiten. Damals wie heute waren 21 Strahlenschutzgruppen bei der Übung vertreten. Allerdings ist die Flächendeckung mittlerweile eine andere – während es früher „weiße Flecken“ auf der Landkarte gab, besteht nun in jedem politischen Bezirk eine Strahlenschutzgruppe. In den letzten 29 Jahren wurden die Strahlenschutzgruppen in den Bezirken Horn, Scheibbs und Lilienfeld neu gegründet. Doppelgleisigkeiten wurden dafür aufgelassen: 1981 gab es in den Bezirken Amstetten und St. Pölten noch jeweils zwei Strahlenschutzgruppen.

Stationsbetrieb

Damals wie heute wurde die Übung im Stationsbetrieb durchgeführt – wenn man den Anspruch hat, die Mitglieder von 21 Strahlenschutzgruppen einen Tag

lang ausreichend zu beschäftigen, ist kaum eine andere Lösung denkbar. Sogar einige der Aufgabenstellungen kann man eins zu eins übernehmen: Das Feststellen von Gefahrenbereichen und Absperrbereichen bei Vorhandensein umschlossener radioaktiver Stoffe war bei beiden Übungen ein Thema, ebenso wie das Feststellen von radioaktiven Verunreinigungen an Personen. Daran ist erkennbar, dass einige Kernaufgaben im Strahlenschutz wohl unverrückbar sind und dass solche „klassischen“ Szenarien unverzichtbarer Bestandteil der Übungen des Sonderdienstes sind.

Wie in anderen Bereichen des Feuerwehrwesens sind aber auch beim Strahlenschutz zusätzliche Aufgaben wahrzunehmen, für die ebenfalls entsprechende Vorbereitung durch Übung erforderlich ist. Daraus ergaben sich die weiteren Szenarien des Jahres 2010: Die Entnahme von Bodenproben nach radioaktiver Kontamination, die Dekontamination von Personen und Geräten sowie das Feststellen von Kontamination an Fahrzeugen mit Hilfe des Feuerwehr-Portalmonitor-Systems. Darüber hinaus wurden im Rahmen einer Theorie-Station fachliche Inhalte aufgefrischt und gefestigt sowie strahlenphysikalische Berechnungen durchgeführt. Aber zurück zu den Parallelen: 1981 waren es 15 Handfunkgeräte, die den Ablauf der Übung wesentlich erleichtert haben. 2010 war es die Verwendung von TETRA, die eine weitere Professionalisierung der Arbeit darstellte. Damals wie heute waren Gäste bei der Landesübung herzlich willkommen: 1981 war das ein Team der NÖ Umweltschutzanstalt mit einem Messfahrzeug. Im Jahr 2010 konnten Spürtrupps der Polizei und des Roten Kreuzes als Gäste begrüßt werden.

Übung erfolgreich verlaufen

Über die Jahre unverändert blieb auch die hohe Zufriedenheit des jeweiligen Sonderdienstkommandanten mit dem Verlauf der Übung. BR Ing. Aspek, gleichzeitig Vorsitzender des Sachgebiets Strahlenschutz im Österreichischen Bundesfeuerwehrverband, stand diesmal im Rahmen einer Pressekonferenz Medien und Ehrengästen Rede und Antwort. Ein Rundfunkbericht sowie Beiträ-



Modernste Messgeräte zeigen den Grad der Verstrahlung an



Dekontamination unumgänglich

ge in mehreren Zeitungen stellten ein erfreuliches mediales Echo dar.

Hervorzuheben ist damals wie heute die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit der Firma CNH (Herstellung von Steyr Traktoren). Die Firmenleitung war dem Anliegen des Sonderdienstes Strahlenschutz stets wohl gesonnen, die Landesübung am Gelände durchzuführen und unterstützte die Vorbereitung und Durchführung nach besten Kräften – sogar durch das gespendete Mittagessen für



BR Aspek zeigte sich hoch zufrieden mit dem Übungsablauf

alle 120 Übungsteilnehmer und -innen. Zuletzt darf eine Person nicht unerwähnt bleiben, die sowohl 1981 als auch 2000 aktiv mit dabei war: Der Ehrenkommandant der Betriebsfeuerwehr, BM Nagl, war vor 29 Jahren intensiv mit der Vorbereitung der Landesübung befasst und konnte die Kollegen auch 2010 mit seinen wertvollen Erfahrungen unterstützen. Im Rahmen der Übungsbesprechung gab er spontan eine kurze Zusammenfassung über die Geschichte des

Firmengeländes und erntete dafür wohl verdienten Applaus der Übenden.

Weitere Informationen sind dem Strahlenschutzratgeber des Bundesministeriums für Inneres zu entnehmen, der im Internet zum Download zur Verfügung steht: <http://www.bmi.gv.at>





FEUERWEHRAUSSTATTUNG

WEICHSELDORFER Gesm.b.H.

3521 Gföhl, Untermeisling 52, Tel.: 02717/5250, Fax: 02717/5250-4
www.weichseldorfer.at, E-Mail: feuerwehr@weichseldorfer.at











+ AKTION + AKTION + AKTION +
Sonderangebote von November bis April 2011







Öffnungszeiten: Mo-Fr 08:00 - 17:30 und Sa 09:00 - 12:00 | Nach telefonischer Vereinbarung zusätzlich auch andere Verkaufszeiten!

Langenlebarn/Allentsteig: Internationaler Vergleich bei der EURAD 2010

Horstfeuerwehr bewährte sich



Bei der Eurad 10 im Raum Allentsteig bewies die Fliegerhorstfeuerwehr aus Langenlebarn ihr Können

Im Raum Allentsteig fand der Höhepunkt der vergangenen internationalen Bundesheerübung statt. Militärkräfte aus dem In- und dem Ausland übten den Einsatz bei Krisensituationen wobei auch die Einbeziehung der lokalen Behörden erwägt wird.

Text: Stefan Öllerer

Fotos: S. Öllerer, M. Fischer

Mitglieder der Fliegerhorstfeuerwehr vom Luftunterstützungsgeschwader aus Langenlebarn waren ein Teil des Contamination Control Area- Teams (CCA). Das CCA Team hatte die Aufgabe, bei Flugnotfällen mit ABC-Bedrohung zu messen, dekontaminieren und gegebenenfalls einzugreifen, wenn bei Landungen von Luftfahrzeugen ein Notfall auftritt.

Ausgangslage

Ein Luftfahrzeug stürzt ab, der Pilot steigt mit dem Schleudersitz aus und das CCA-Team geht zur Brandbekämpfung in den Einsatz. Beim Crash tritt von den Mess-, Radar- und Zielerfassungsgeräten, welche mit radioaktiven Einrichtungen bestückt sind, Strahlung aus. Die Löschmannschaften werden dabei kontaminiert. Während der Löscharbeiten gibt der Einsatzleiter aller Rettungskräfte bekannt, dass bei dem Luftfahrzeug

Verdacht auf austretende Strahlung besteht. Sofort wird ein Spürtrupp in Marsch gesetzt, um Messungen an den Personen und an der Maschine, im Bereich der Absturzstelle durchzuführen. Hierbei wird festgestellt, dass der gesamte Absturzbereich kontaminiert ist. Sofort wird eine DEKO-Straße zur Personendecke aufgebaut und die Absturzstelle wird hermetisch abgesperrt. Nach den Rettungs- und Bergemaßnahmen werden alle Personen einer Dekontamination zugeführt.

Internationale Übungsaufarbeitung

All diese Maßnahmen werden von den internationalen Beobachtern aufgezeichnet. Oberstleutnant Michael Pernsteiner vom Bundesheer, Vorsitzender des Arbeitskreises ABC-Abwehr für militärische und zivile Belange in Partnerschaft für den Frieden bei der NATO erklärt: „Die Erkenntnisse der EURAD fließen direkt in die neuen Aufgabenverteilung bei internationalen Einsätzen ein und wird bei Übungen in den kom-



Menschenrettung hat bei Feuerwehren immer oberste Priorität

menden Jahren umgesetzt.“ Mit seinen Beobachterkollegen aus Deutschland, Ukraine, Tschechien, Ungarn, Türkei und anderen Ländern wird vor Ort immer besprochen, welche Tätigkeiten die Soldaten gerade bewältigen, damit jeder „Observer“ immer auf dem laufenden ist. Die Zusammenarbeit von militärischen und zivilen Behörden hat in Österreich sehr lange Tradition und hat sich bei den Naturkatastrophen längst bewährt. So kann das Österreichische Bundesheer hier einen wertvollen Beitrag für die Partnerschaft für den Frieden in der NATO leisten.

Ausbildungsstand bei den Horstfeuerwehren

Die Mitglieder der Horstfeuerwehr werden für solche Einsätze nicht eigens geschult. Die Ausbildung der Einsatzkräfte sowie die Ausrüstung bei den Flughafenfeuerwehren des Bundesheeres sind bestens für solche Einsätze geeignet. Ausgebildet werden die Einsatzkräfte für den ABC-Teil an der ABC-Abwehrschule in Korneuburg. Für den fliegertechnischen Lösch- und Rettungsdienst im Bereich der Fliegertruppe. Speziell dafür wurde das Trainingszentrum für Brandbekämpfung in Allentsteig errichtet. Dort können an verschiedenen Attrappen und Luftfahrzeugmodellen der Lösch- und Ret-



Kontaminierung bei Löscharbeiten nach einem Kampffliegerabsturz



Schadstoffaustritt bei Saab OE105

Information

Die Ausrüstung einer österreichischen Fliegerhorstfeuerwehr besteht aus folgenden Fahrzeugen und Geräten:

- ▶ 2 Flughafenlöschfahrzeuge 5000/1000
- ▶ 3 TLF 4000
- ▶ 1 DEKO-Fahrzeug
- ▶ 1 LAST auf ÖAF mit hydraulischer Ladebordwand
- ▶ 1 Tross Radlader
- ▶ 1 ÖAF Kran PK30
- ▶ 2 Pinzgauer 71
- ▶ 3 hydraulische Rettungsgeräte
- ▶ 2 Zumbro Hebekissensätze
- ▶ 2 Vetter Hebekissensätze Powerbags
- ▶ 3 Motorkettensägen
- ▶ verschiedenes Ölbindematerial
- ▶ 2 aufblasbare Auffangwannen (1800l / 6400l)

Für den Rette – und Bergungsdienst (Assistenz- oder Katastrophenfall) stehen ein Porschekompressor, ein elektronischer Bohrhammer, ein Greifzug 3,5t, zwei Stromgeneratoren und diverses Schanzmaterial wie Schaufel Krampen und Tausende Sandsäcke zu Verfügung.

tungseinsatz geprobt werden. Aber nicht nur das Kaderpersonal versieht Dienst an den Fliegerhorsten. Auch Präsenzdiener werden als sogenannte Brandschutzgehilfen ausgebildet. Diese Ausbildung dauert vier Wochen. Von der Grundausbildung über die technische Ausbildung bis hin zur Atemschutzausbildung, wird alles gemäß den Richtlinien des ÖBFV gelehrt. Eingeteilte Kraftfahrer werden als Einsatzmaschinisten ausgebildet.

Präsenzdienst bei einer Horstfeuerwehr?

Für Interessierte gibt es die Möglichkeit den sechsmonatigen Präsenzdienst bei der Fliegerhorstfeuerwehr in Langenlebarn Luftunterstützungsgeschwader zu leisten.

Ansprechpartner ist Vizeleutnant Alfred Schachinger Luftunterstützungsgeschwader
 Tel.: 050201/32 50311 oder Mobil: 0664/622 2677



Kontaminierte Einsatzbekleidung wird je nach Kontaminationsart chemisch wieder in reinen Zustand gebracht



Grundausbildung in der Feuerwehr legt die Basis für professionelle Arbeit im Team

Truppmannausbildung: Auch hier heißt das Zauberwort Zusammenarbeit

Grundausbildung in der Feuerwehr



„Handbuch für die Grundausbildung“ online unter: www.bundesfeuerwehrverband.at

„Aller Anfang ist schwer!“ Was in vielen Teilen des Privat- und Berufslebens gilt, kann bzw. konnte man auch für den Einstieg ins Feuerwehrleben behaupten. Jedoch stellt der österreichische Bundesfeuerwehrverband hier ein ausgeklügeltes System zur Verfügung, um es dem Ausbilder in der Feuerwehr leicht zu machen, ein neues Feuerwehrmitglied mit den Gegebenheiten seiner Feuerwehr bekannt zu machen – die Truppmannausbildung. Brandaus stellt ein System der Zusammenarbeit mehrerer Feuerwehren vor, um die Effektivität dieser Ausbildung zu steigern und erklärt, wie es eigentlich zu dieser Art der Ausbildung in Niederösterreich kam.

Text: Stefan Gloimüller

Fotos: Doris Zeininger (FF Mitterarnsdorf), Katharina Dietl (FF Schenkenbrunn), NÖ LFKDO

Brandaus 11 • 2010

Die Grundausbildung 2000 gibt es nun schon zehn Jahre lang. Eine Tatsache, die aber noch immer nicht jedem einzelnen Feuerwehrmitglied bekannt sein dürfte. Heutzutage im Jahr 2010 hört man speziell von Mitgliedern aus älteren Generationen noch immer vom Grundkurs oder Grundlehrgang, zu dem die neuen Mitglieder fahren. Deswegen ein kurzer Rückblick wie alles begann.

Man mag es kaum glauben, aber die Grundausbildung begann in der Feuerwehr selbst. Vor dem Bau der ersten Feuerweherschule bildeten die Feuerwehren in Niederösterreich ihre Mitglieder selbstständig, noch ohne einheitliche Vorgangsweisen oder Ausbildungsprinzipien aus. Schnell wurde der Ruf nach einer standardisierten Grundausbildung in Niederösterreich laut, dem mit dem Bau der ersten Feuerweherschule in Wiener Neustadt im Jahre 1933 Genüge getan wurde. In den 70er Jahren erkannte man, dass die Kapazität der Feuerweherschule, die sich ab 1950 in Tulln befand,

für derartige Lehrgänge nicht mehr ausreicht. So entschied man sich, den Grundlehrgang in die Bezirke auszulagern. Das Konzept war denkbar einfach, rein theoretisch konnte man am Tag nach dem Eintritt in die Feuerwehr bereits zum zweitägigen Grundlehrgang fahren. Die Teilnehmer hatten dann meist keine Vorkenntnisse und so war der Behaltenswert oft gering.

Im Jahr 2000 kam mit der Grundausbildung in der Feuerwehr die erste große Reform. Den Feuerwehren wurde ein Österreich weit einheitliches Handbuch zur Verfügung gestellt, nach dem die neuen Mitglieder in der eigenen Feuerwehr mit den Basics des Feuerwehrwesens vertraut gemacht werden sollen. Neun Monate nach dem Eintritt und mit abgeschlossener Grundausbildung war es ihnen möglich, den Truppführerlehrgang (vormals Grundlehrgang) im Bezirk zu besuchen. Dieser hatte große Ähnlichkeit mit dem alten Grundlehrgang und diente der Wiederholung und Festi-

gung des erlernten Fachwissens. Seit 2008 ist man hier noch einen Schritt weiter gegangen: Die Truppmannausbildung in der Feuerwehr kombiniert mit einem 16-stündigen Erste-Hilfe-Kurs und dem Modul „Abschluss Truppmann“ ermöglicht dem jungen Feuerwehrmitglied den Zugang zu zahlreichen praktischen Ausbildungen (Modul Atemschutzgeräteträger, Funk, Technische Ausbildung, Wasserdienst, usw.), aber auch zur ersten Ausbildungsstufe in der Führungsschiene, dem Modul „Grundlagen Führung“. Hier sind die Schwerpunkte auf die Aufgaben des Truppführers in den verschiedensten Einsatzsituationen, wie zum Beispiel dem Innenangriff, gelegt.

Grundausbildung 2000 und ihre Wichtigkeit

Die Vorteile für die einzelne Feuerwehr und den neuen Kameraden bzw. die neue Kameradin liegen klar auf der Hand:

- ▶ bereits bekannte Personen als Ausbilder,
- ▶ Ausbildung im eigenen Einsatzgebiet,
- ▶ Ausbildung mit den in der Feuerwehr vorhandenen Fahrzeugen,
- ▶ Ausbildung am feuerwehreigenen Gerät,
- ▶ ständige Weiterbildung der Ausbilder und

▶ Schwerpunktausbildung bei Besonderheiten in der Feuerwehr oder im Einsatzgebiet

Der mit der Grundausbildung in der Feuerwehr verbundene Zeitaufwand machte die Feuerwehren des Unterabschnittes Bergern im Dunkelsteinerwald erfinderisch und sie adaptierten das Grundausbildungssystem im Rahmen des Möglichen.

„Einer für alle, alle für einen“

Einfach gesagt: Die fünf Feuerwehren Unterbergern, Oberbergern, Schenkenbrunn, Wolfenreith und Geyersberg (Bezirk Krems – Gemeinde Bergern im Dunkelsteinerwald – südlich der Donau) ziehen ihre neuen Feuerwehrmitglieder auf eine Ausbildung zusammen. So steigert sich die Anzahl der Teilnehmer auf durchschnittlich acht pro Jahr, gleichzeitig wächst auch die Motivation der Ausbilder und damit die Effektivität der Ausbildung. Jedes Jahr sehr interessant ist die Durchmischung der Teilnehmer aus den einzelnen Alters-, Berufs-, Ausbildungs- und Gesellschaftsbereichen, die zu unterschiedlichen Diskussionen im Rahmen der Ausbildung führen.



In jedem einzelnen der neun Kapitel sind ausführliche Informationen dokumentiert

Unabhängig davon ob die einzelne Feuerwehr einen Teilnehmer entsendet oder nicht werden die Ausbildungseinheiten auf die fünf Feuerwehren aufgeteilt. Jede Feuerwehr trägt dabei ihr fixes Spezialgebiet und mehrere zugeteilte

Verlassen Sie sich darauf



Der neue Pressluftatmer Dräger PSS® 5000

Ganz gleich, welcher Gefahr Sie gegenüberstehen: Der neue Dräger PSS 5000 passt sich Ihren Einsatzbedingungen an. Selbst bei äußerst herausfordernden Aufgaben bleibt er dank drehbarem Hüftgurt sowie der stabilen Verbindung zwischen Leibgurt und Rückenplatte fest in Position. Und liefert Ihnen genau den Atemschutz, den Sie brauchen. Mehr dazu unter 01 609 36 02. www.draeger.com



Sicherheit von
Kopf bis Fuß

www.rosenbauer.com

 **rosenbauer**

Ausbildungseinheiten vor, die jedes Jahr gewechselt werden. Dies führt auch bei den Feuerwehren zu einer ständigen Wiederholung des Grundwissens. Diese Kooperation gewährt dem Auszubildenden auch einen Blick über den Teller- rand der eigenen Feuerwehr. Durch die theoretischen und praktischen Einheiten in den einzelnen Feuerwehren lernt dieser auch die unterschiedlichen Feuerwehrrhäuser in den Nachbarorten, Einsatzfahrzeuge, Geräte, Gerätelagerungen, Einsatzgebiete und -schwerpunkte, aber auch differenzierende Handhabungen und Umgangsformen kennen.

Erweiterung auf zwei Unterabschnitte

Nach einer Ausbilderbesprechung des Abschnittes Mautern im Frühjahr 2009, bei der auch dieses System der Truppmannausbildung vorgestellt wurde, interessierten sich die Ausbilder aus dem Unterabschnitt Rossatz (südliches Donauufer in der Wachau – zwischen Aggsbach und Mautern) für dieses Verfahren. Schnell war eine Kooperation gefunden, bei der nun neun Feuerwehren gemeinsam agieren und pro Jahr ca. 12 neue Kameraden und Kameradinnen für die Feuerwehren ausbilden. Durch die Straße B33 am südlichen Donauufer werden die Feuerwehren Rossatz, Rührsdorf, Mitterarnsdorf und Oberarnsdorf vermehrt zu technischen Einsätzen nach Verkehrsunfällen gerufen. Durch die Synergie der beiden Unterabschnitte profitieren die Feuerwehren aus Bergern vom Wissen jener Feuerwehren aus der Gemeinde Rossatz über technische Einsätze nach Unfällen oder Hochwasser. Auf der anderen Seite nutzen die Feuerwehren aus Rossatz das durch Ausbildungen, berufliche Tätigkeiten, Ausbildungsprüfungen und Einsätze gefestigte Wissen über die Löschgruppe.

Zeitlicher Ablauf und Einheiten

Gestartet wird regelmäßig Anfang August bei einer Besprechung mit allen Kommandanten und Ausbildern der neun Feuerwehren über die Aufteilung der einzelnen Ausbildungseinheiten. Um auf die Berufstätigkeit der Teilnehmer aber auch der Ausbilder Rücksicht nehmen zu können, finden die Einheiten einmal pro Woche, Freitag oder Samstag abends oder Sonntag vormittags, statt. Der Zeitraum der Ausbildungen erstreckt sich von Ende August bis Mitte Dezember, wodurch mit neun Theorie-

- ▶ Bekleidung, Fahrzeuge und Geräte für den Branddienst
- ▶ Taktische Einheit im Einsatz – die Löschgruppe(n)
- ▶ Taktische Einheit im Einsatz – die technische Gruppe und Geräte für den technischen Einsatz
- ▶ Der technische Einsatz, Arbeiten mit Leitern
- ▶ Erste Hilfe und Unfallverhütung, Atem- und Körperschutz
- ▶ Gefahrenlehre
- ▶ Nachrichtendienst
- ▶ Brand- und Löschlehre
- ▶ Organisation und Verhaltensregeln

und sieben Praxiseinheiten mit den Themen:

- ▶ Löschgruppe – Herstellen einer Saugschlauchleitung
- ▶ Löschgruppe – Zubringleitung und Löschleitung
- ▶ Löschgruppe – Löschleitung für Schaumangriff und Wiederholung Saugschlauchleitung
- ▶ Löschgruppe – Wasserversorgung von Unter- und Oberflurhydranten, Wasserversorgung mit Tauchpumpen, Vornahme einer Hochdruckleitung
- ▶ Technische Gruppe – Leinen und Knoten, Binden von ausgetretenem Öl, Ölsperren auf kleinen Gewässern



Seit 2009 teilen sich die neun Feuerwehren die Ausbildung neuer Mitglieder auf



Das Um und auf. Rascher Aufbau einer Zubringleitung und das korrekte Setzen des Verteilers wollen gelernt sein

- ▶ Technische Gruppe – Absichern einer Verkehrsunfallstelle, Sichern eines Unfallfahrzeuges, Vorbereiten des hydraulischen Rettungssatzes
- ▶ Technische Gruppe – Arbeiten mit dem Greifzug

die neuen Feuerwehrmitglieder optimal auf das Feuerwehrleben vorbereitet werden. Für die einzelnen Vorträge werden die jeweiligen Spezialisten aus der Umgebung zusammen gezogen. So wird zum Beispiel die Einheit Erste Hilfe und Unfallverhütung von einem Mitarbeiter des Landeskrankenhauses Krems und einem Mitglied der „First Responder“ Einheit Oberarnsdorf gehalten oder die Einheit Organisation und Verhaltensregeln, die von den beiden Unterabschnittskommandanten und dem Abschnittsfeuerwehrkommandanten von Mautern betreut wird.

Den Abschluss dieses Zyklus bilden weitere Einheiten im Frühjahr des darauffolgenden Jahres mit einer Abschlussübung und der Absolvierung des Moduls „Abschluss Truppmann“.

Lernhilfe für das Modul „Abschluss Truppmann“

Durch das „Handbuch für die Grundausbildung“ (Ordner in jeder Feuerwehr) stehen den Ausbildern in der Feuerwehr bundesweit sehr gute Unterlagen zur Verfügung. Beim Start der gemeinsamen Grundausbildung im Jahr 2006 stellte man sich dann die Frage, welche Unterlagen es für die Teilnehmer gibt, um sie bei der Ausbildung zusätzlich zu unterstützen. Bei der Suche nach geeigneten Lernbehelfen forschte man jedoch im Dunkeln. Ein Mitglied der FF Geyersberg nahm dies zum Anlass und erstellte für jedes der neun Theoriekapitel eine



Ob Quelle Unterflurhydrant



oder natürliches Gewässer Donau



„Wasser marsch“, lautet der Befehl

Informationssammlung. Damit steht den Teilnehmern ein Konvolut zum Nach- und Mitlesen bei jeder Ausbildungseinheit zur Verfügung. Speziell seit dem Start des Moduls „Abschluss Truppmann“ haben diese Unterlagen immer mehr an Bedeutung gewonnen, weil die Teilnehmer der Truppmannausbildung dadurch eine zusätzliche Vorbereitungsmöglichkeit erhalten.

Fazit

Die Truppmannausbildung in der Feuerwehr ist ein sehr wichtiges und einflussreiches Instrument. Man bildet seine eigenen Feuerwehrmitglieder so aus, wie es jeweilig optimal ist. Das Basiswissen über das Feuerwehrwesen erfahren sie bei keiner anderen Ausbildung. Für Feuerwehren ist es oft schwierig, diese fundamentale Ausbildung aufgrund des doch hohen personellen und zeitlichen Aufwands alleine durchzuführen.



Wie setze ich diese schweren und unhandlichen Gerätschaften effizient ein?

KHD: Übung für den Ernstfall

DISaster CONtrol EXercise



Schauplatz Stausee Ottenstein: Ein Ölfilm bedroht die Einmündung des Purzelkamp

Ins herbstliche Waldviertel verschlug es die diesjährige Übung der Katastrophenhilfsdienst-Bereitschaft NÖ. Der Truppenübungsplatz Allentsteig bot mit seiner vielschichtigen Topographie und den natürlichen Gegebenheiten den idealen Rahmen für die drei Szenarien, welche beübt wurden.

Text: Günter Annerl

Fotos: Norbert Stangl

Ein Teich bei der Gemarkung Äpfelschwendt war infolge einer Verlegung des Abflusses bis zur Dammkrone voll gelaufen, das Wasser floss über die Dammkrone und bedrohte die bachabwärts liegenden Siedlungen. Abpumpen der Wassermenge und Sicherstellung des gefahrlosen Abflusses war die Aufgabenstellung für den Pumpenzug, der mit 15 Fahrzeugen und 60 Mann angerückt war.

Am Brandplatz der Liechtenstein-Kaserne war auf Grund mehrerer Unfälle ein starker Schadstoffaustritt eines unbekanntes Mediums mit mehreren verletzten Personen gemeldet. Das Retten der Verunglückten und die Neutralisation des Schadstoffes war dem Schadstoffzug mit seinen 44 Mann und zehn Fahrzeugen übertragen.

Dem Wasserzug mit seinen 27 Mann, neun Fahrzeugen, drei Booten und einer Platte war der Stausee Ottenstein als

Übungsobjekt zugewiesen. Ein Ölfilm unbekannter Herkunft, dessen Ausbreitung und Entfernung gehörten ebenfalls zum Übungsszenario

Freitag, 8. Oktober

Dem Führungsstab wurde ein leer stehendes Unterkunftsobjekt als Arbeits- und Schlafbereich zugewiesen. Der Versorgungszug etablierte sich im Kellergeschoß und in bewährt-bekannter Art war die Verpflegung gesichert.

Der Aufbau des Führungsstabes erfolgte routiniert, angepasst an die Gegebenheiten, auftretende kleinere Probleme

personeller und administrativer Natur wurden rasch gelöst. LBDSTV Armin Blutsch führte in die Lage ein, BR Ing. Richard Fleischl erklärte das konzipierte elektronische Führungssystem. Im Feuerwehrraum in Zwettl hatte sich der Bezirksführungsstab eingerichtet, der Landesführungsstab war in Allentsteig vor Ort. Die Lageführung war auf zwei visuellen Ebenen aufgebaut, einmal die elektronische mit Projektionen an die Wand und zum zweiten mit übergroßen, klar strukturierten Papierbögen auf den Trennwänden zum Essensbereich. Mit einem Rundblick konnte jeder die aktu-



Der Schadstoffzug neutralisierte die Chemikalie

elle Lage erfassen und sich ein Bild der Situation schaffen. Die Planungsarbeit war auf Realverhältnisse aufgebaut, die Führung der Einheiten dem angepasst.

Samstag, 9. Oktober

Um sieben Uhr war der Stab besetzt. Die Einheiten rollten von ihren Bereitstellungsräumen an, die Übung ging los. Der Chef des Stabes gab den Besuchern, Schulleiter OBR Josef Bader aus dem Burgenland mit seinem EDV Sachbearbeiter HBI Christian Tauer und BR Mag. Alexander Fröschl vom ÖBFV einen kurzen Lagebericht. Dann wurden die einzelnen Übungsszenarien besucht.

Die Schadstoffgruppe hatte bereits das Medium neutralisiert. Die Verletzten waren zur weiteren Versorgung dem Rettungsdienst übergeben und die Dekostraße in Aktion. Das gefährdete Gebiet unter Bedachtnahme der Wetterverhältnisse war gesichert. Beim Teich waren die Pumpen in Stellung gebracht, wo erforderlich mit dem 50 Tonnen Kran auf die höher gelegenen Uferböschungen verlastet und pro Minute wurden rund 45.000 Liter Wasser in das Abflussgerinne gepumpt. Bei den Straßendurchlässen waren Sicherungsposten vorhanden, welche auf eventuelle Verklausungen oder kleinräumige, ungewollte Überflutungen zu achten hatten.



Nach Überflutung eines Dammes kam die SPA900 zum Einsatz

Beim Stausee Ottenstein wurden die Platte und Ölsperren von der Brücke spektakulär mit einem Kran gewässert, die Boote bei einer Slipanlage zu Wasser gelassen. Auch hier war eine nahezu bildbuchhafte Übung abgelaufen.

Interessierte Beobachter und Begleiter waren die Hausherren des Truppenübungsplatzes, Oberst Josef Fritz, der Kommandant des Truppenübungsplatzes und Major Julius Schlapschy, Kommandant des Dienstbetriebes. Sehr angetan vom Geschehen war der Besuch aus dem

Burgenland, der diese Art von Stabsarbeit als bemerkenswert effizient befand und den auch die Leistungen bei den einzelnen Schadenszenarien beeindruckten.

Übungen dieser Art und Größe sind in anderen Bundesländern nicht üblich. Dem Bezirk Zwettl, der diese Übungen ausgearbeitet hatte, ist eine gute Arbeit gelungen. Nach Absolvierung der Aufgaben wurde mit den einzelnen Zügen die Schlussbesprechung durchgeführt und nach dem Essenfassen die Rückreise angetreten.

Bekleidungsgeneration

DIE NEUE
2010
für Niederösterreich

Unser Aussendienst ist in ganz Österreich für Sie unterwegs!

Überzeugen Sie sich von der Qualität unserer Produkte ...

unter www.pfeifer.co.at/video.asp können Sie die Produktion einer Schutzjacke beobachten.

Der Feuerwehrausstatter

PFEIFER

Tel. 0 699 | 112 122 00
www.feuerwehrebekleidung.at

8430 Leibnitz, Bahnhofstr. 32, Fax 0699 | 412 122 00, pfeifer@pfeifer.co.at

**FEUERWEHR
ZENTRALEINKAUF**

FEUER-*Shop*
GmbH

Donaubrücke Traismauer: Schauplatz einer gemeinsamen Großübung

Einsatzkräfte auf dem Prüfstand



Ein Tankwagen verliert nach einer Kollision auf der Brücke gefährliche Flüssigkeit

„Wie eine Brücke zwei Ufer, oft zwei Zivilisationen verbindet, so müssen auch wir Einsatzkräfte eine Verbindung schaffen um derartige Einsatzszenarien gemeinsam bewältigen zu können!“ Unter diesem Motto stand die Großübung auf der neuen S33-Brücke über die Donau.

Text: Stefan Gloimüller, ASFINAG

Fotos: Matthias Fischer

Die neue vierspurige Autobahnbrücke zwischen Jettsdorf (Nordufer) und Traismauer (Südufer) ist nun endlich fertig gestellt. Kurz vor der Eröffnung nutzten die Einsatzkräfte der Region aus den drei Bezirken Krems, Tulln und St. Pölten, den noch gesperrten Zustand um eine erste Großübung durchzuführen. Feuerwehr, Rettung und Polizei hatten für einen Tag die Möglichkeit, alle Abwicklungsmöglichkeiten von Einsatzszenarien zu testen, die auf so einer Brücke möglich sein können. Erschwerend kommt hinzu, dass die Brücke mit ihren Zubringern zwischen S33 und S5 vier Behördengebiete (BH Krems, BH Tulln, BH St. Pölten und Magistrat der Stadt Krems) berührt.

Bereits im Vorfeld haben sich die Übungsausarbeiter der beteiligten Blaublichtorganisationen und der ASFINAG intensive Gedanken über mögliche Szenarien gemacht. Damit sollte auch der

Alarmplan für die neue Schnellstraßenbrücke einer ersten Belastungsprobe ausgesetzt werden. Ziel war es, die Kooperation und das Zusammenspiel der einzelnen Organisationen zu üben, sowie diverse Taktiken, wie das Vorrücken durch einen Staubereich oder das Auffangen von austretenden Schadstoffen in dem komplexen Entwässerungssystem der Brücke zu testen.

Übungsannahme

Die Übungsannahme war mehrstufig aufgebaut. Zu Beginn nahm man an, dass auf der Richtungsfahrbahn St. Pöl-

ten ein Pkw mit einem Tanklastkraftwagen kollidiert. Der Tankwagen führt eine noch unbekannte, jedoch brandgefährliche Flüssigkeit mit sich. Die Lenker der Fahrzeuge sind verletzt und befinden sich noch in den Fahrzeugen. Daneben fließt der unbekannte Stoff aus dem Lkw und stellt somit eine Schadstoffbelastung dar.

Auf der Gegenfahrbahn in Richtung Wien ereignet sich kurze Zeit später eine Massenkarambolage. Neugierige Autolenker haben – abgelenkt durch das Unfallgeschehen – die Herrschaft über ihre Fahrzeuge verloren. Auch hier sind eini-



Die Arbeiten waren nun mit schwerem Atemschutz zu bewältigen

ge Fahrzeuglenker verletzt und teilweise in den Autos eingeklemmt. Durch den dichten Morgenverkehr und einige undisziplinierte Autolenker kommt es zur Staubildung, die sich auch auf den Pannenstreifen ausbreitet.

Übungsverlauf Richtungsfahrbahn St. Pölten

Um 10 Uhr ruft ein Übungsdarsteller via Notrufsäule die ASFINAG-Überwachungszentrale in Kaisermühlen und schildert den Unfall. Nach der Informationsweiterleitung an die Disponenten von Feuerwehr, Rettung und Polizei setzen sich die ersten Fahrzeuge in Bewegung.

Die ersteintreffende Feuerwehr Grafenwörth führt die Erkundung durch und bemerkt aufgrund der Schwere des Unfalles und des austretenden Schadstoffes Methanol, dass die Alarmstufe von T1 auf S3 erhöht werden muss. Durch die Erstmaßnahmen können die verletzten Fahrer aus dem Gefahrenbereich gerettet, ein mehrfacher Brandschutz aufgebaut und der Schadstoff, dargestellt durch Wasser, provisorisch aufgefangen werden. Die Menschenrettung muss hier teilweise mit dem hydraulischen Rettungssatz unter Verwendung von umluftunabhängigem Atemschutz bewältigt werden. Die Rettung des Lkw-Lenkens erfolgte mittels Rettungsplattform. Um die Bedrohung für die Umwelt möglichst gering zu halten, werden der Schadstoffzug aus Krems und die Schadstoffgruppe des Abschnittskommandos Kirchberg/Wagram alarmiert. Diese rücken mit flüssigkeitsdichten Schutzanzügen vor, können das Leck abdichten und die verbleibende Flüssigkeitsmenge in transportierbare Behälter umpumpen.

Ein weiteres Augenmerk bestand darin, das Kanalisationsnetz der Brücke zu testen, um zu sehen, wo jene Flüssigkeitsmengen, die von der Fahrbahn laufen, hin gelangen. Speziell für die Behörden ist dies interessant, um hier weitere Maßnahmen setzen zu können.

Übungsverlauf Richtungsfahrbahn Wien

Währenddessen bahnt sich die Feuerwehr Traismauer zu Fuß den Weg durch den Staubereich zum Anfang der Massenkarambolage. Auch den Rettungskräften bleibt nichts anderes übrig, als ihre Gerätschaften zu Fuß nach vorne zu bringen, um dann gemeinsam mit der Feuerwehr die 20 Verletzten zu betreuen. Durch ein ausgeklügeltes Raumkonzept für die Aufstellung der Einsatzfahrzeuge und den Aufbau der Arbeitsbereiche war es hier möglich, einander optimal zu unterstützen und nicht gegenseitig im Weg zu stehen.

Vor allem die Rettungskräfte nutzten dieses Szenario, um den Aufbau einer

Triage in Form von Luftzelten zu üben. Dazu gehört es auch, einen geeigneten Landeplatz für einen Hubschrauber zu finden und dementsprechend abzusichern.

Einsatz für Kran Krems

Den Abschluss der Übung bildete die probeweise Aufstellung des Kranfahrzeuges Kreams gemeinsam mit dem Bauleiter des Brückenbauloses. Durch die Hohlkastenkonstruktion der Brücke ist es dem Kranfahrzeugfahrer nur über den Wänden des Hohlkastens möglich, die Abstützungen auszufahren und abzusenken. Dadurch ergibt sich auch eine Sperre der Brücke für weitere Fahrzeuge.

Nachbesprechung

Noch vor Ort wurde eine Abschlussbesprechung aller Führungskräfte abgehalten, bei der sich die Feuerwehrkommandanten aus Kreams, Grafenwörth und Traismauer vom Ergebnis sichtlich beeindruckt zeigten: „Das Zusammenspiel aller Blaulichtorganisationen funk-



Rettungstrupps im Dauereinsatz

tioniert auch über drei Bezirksgrenzen hinweg ausgezeichnet!“



Menschenrettung nach Massenkarambolage



Beim Aufstellen des Kranfahrzeuges ist Millimeterarbeit notwendig

In Summe waren die Feuerwehren Grafenwörth (TU), Jettsdorf (TU), SST-Gruppe AFKDO Kirchberg/Wagram (TU), Kamp (KR), Theiß (KR), Gedersdorf (KR), Krems (KS) mit Hauptwache, Angern, Thallern und Hollenburg und Traismauer (PL) mit rund 160 Feuerwehrmitgliedern und 27 Fahrzeugen, 36 Sanitäter und Notärzte mit 12 Fahrzeugen sowie acht Beamte der Polizei mit vier Fahrzeugen im Übungseinsatz. Aber auch die Zusammenarbeit der einzelnen Behörden funktionierte einwandfrei. Als Außenstehender war von Behörden- oder Bezirksgrenzen nichts zu merken.

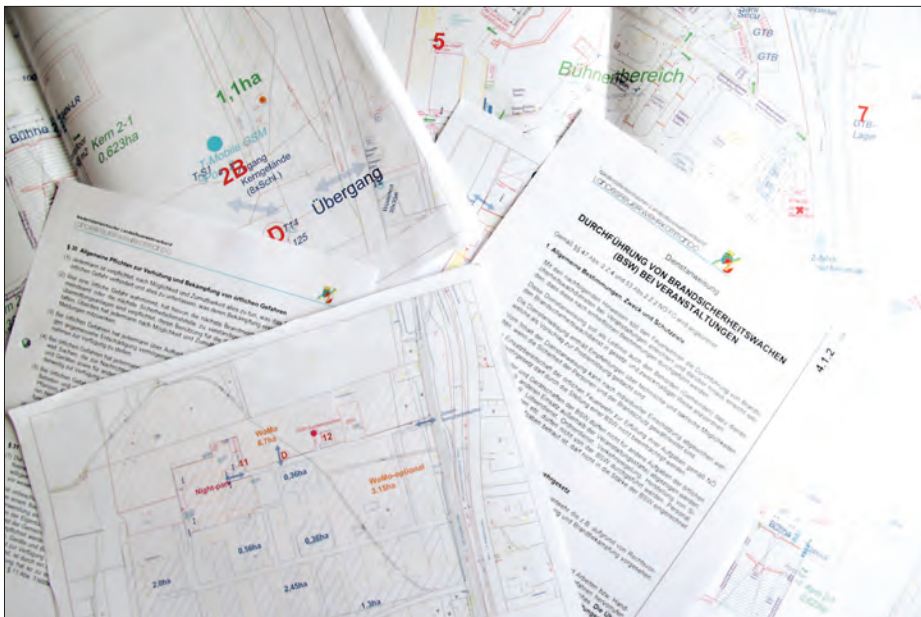
Vor dem gemeinsamen Mittagessen, zu dem alle Beteiligten geladen waren, sprach Thomas Mayer, Leiter des ASFINAG-Stützpunktes Jettsdorf, ein großes Lob an alle Einsatzorganisationen aus: „Auch wenn wir hoffen, dass es nie zu einem Unfall auf der brandneuen Verbindung von S5 und S33 kommen wird, ist es doch gut, zu wissen, wie rasch professionelle Hilfe verfügbar ist.“



Gelungene Übung mit 160 Feuerwehrmitgliedern auf der neuen Brücke

Brandsicherheitswache: Wie Großveranstaltungen nicht in einer Katastrophe enden

Sankt Pölten und das Frequency



Penible Vorbereitung ist speziell bei Großveranstaltungen unerlässlich

Großveranstaltungen gibt es genügend in Österreich. Aber ein Festival mit 50.000 Besuchern, von denen 30.000 gleich zwei Nächte lang campieren, ist selten. Im August 2010 ging derartige in Sankt Pölten über die Bühne. Das Frequency Festival tagte in der Landeshauptstadt. Brandaus schaute hinter die Feuerwehrkulissen und berichtet darüber, was so ein Festival für die Feuerwehren bedeutet.

Text: Richard Berger

Foto: R. Berger, Kurier

„Eine solche Veranstaltung ist ab 5000 Besuchern die Sache der Bezirksverwaltungsbehörde. Die Feuerwehr Sankt Pölten wurde aber von Anfang an in die Planung involviert“, eröffnet LFR Dietmar Fahrafellner, Msc die Erläuterungen rund um die Tätigkeiten der Feuerwehren für das Festival. Das allgemeine Sicherheitskonzept für solche Veranstaltungen

ist eine Bringschuld des Veranstalters. Ein solches Konzept beinhaltet alle sicherheitsrelevanten Belange rund um die Veranstaltung. Fluchtwege, Rettungseinweisung, Security usw. müssen berücksichtigt werden.

In die Verhandlungen und Begehungen waren neben der Feuerwehr auch Vertreter von Exekutive, Rettungsdienst, Lebensmittelbehörde, Baupolizei und Magistrat involviert. Durch die Vorfälle in Duisburg waren im Vorfeld viele Bedenken aufgekeimt. Besonders aus den Reihen der Anrainer wurde Widerstand signalisiert. „Durch Informationsveranstaltungen und ein perfektes Sicherheitskonzept konnten diese aber ausgeräumt werden“, weiß Fahrafellner.

Perfekte Planung

Der Veranstalter wurde seitens der Feuerwehr in höchsten Tönen gelobt. „Nicht nur, dass die Planung im Vorfeld nahezu perfekt war, auch haben wir es erstmalig geschafft, Griller und Flüssiggas vom gesamten Gelände zu verbannen. Dies war eine erhebliche Erleichterung für den vorbeugenden und abwehrenden Brandschutz.“ Securities kontrollierten an den Eingängen die Besucher wie am Flughafen. Keine Waffen, keine Griller, kein Glas, kein Gas. Der Campingplatz bot einerseits am Westufer für 20.000 Personen Platz, am Ostufer der Traisen gab es Kapazitäten für weitere

10.000 Besucher. Die beiden Lagerplätze wurden durch einen schwimmenden Steg miteinander verbunden. „Diese Verbindung und die Nähe zur Traisen machten Ölsperren notwendig. Damit konnte der schwimmende Müll abgefangen und durch Personal des Veranstalters herausgefischt werden.“

Die Brandsicherheitswache wurde während der gesamten, vier Tage dauernden Veranstaltung durchgehend aufrecht erhalten. Durch die örtlichen Gegebenheiten konnten aber direkt zu den einzelnen Orten keine Tanklöschfahrzeuge vorrücken. „Somit haben wir kurzerhand vier Quads angemietet. Damit konnten wir uns schnell und unabhängig auf dem gesamten Gelände bewegen“, erzählt Fahrafellner. Was auch nötig war: Nicht weniger als 30 Brände wurden in den vier Tagen durch die Brandsicherheitswache bekämpft. Vier Feuerwehren beteiligten sich an der Brandsicherheitswache: St. Pölten Stadt, Stattersdorf, Spratzern und Pummersdorf. „Im Vorfeld mussten wir eigentlich nur die Fluchtwege etwas erweitern. Für die Evakuierung im Ernstfall standen uns nicht weniger als 400 Securitymitarbeiter zur Verfügung.“ „Brücken und Wege wurden verbreitert, sodass Lkw der Bühnenbauer und Fahrzeuge der Feuerwehren leichter zufahren konnten. Wellenbrecher hätten ein „Überrennen“ von in Panik geratenen Zivilisten verhindert.

Auch der Wind entlang der Traisen wurde berücksichtigt: Windmesser mit einer Farbkennzeichnung informierten den Bühnenmeister darüber, ob alles okay ist, oder ob die riesigen Bühnenaufbauten abgebaut werden müssen. Dieses „Abbauen“ wird durch einen Notablass der Planen beschleunigt. In Sekundenschnelle werden die Planen im Notfall abgeworfen.

Rundherum

Die eigentliche Brandsicherheitswache ist aus personeller Sicht aufwendig, aber lösbar. Viel imposanter ist das „Rundherum“, das es zu organisieren gilt. „Was tun, wenn der GAU wirklich eintrifft? Wir haben mit den Behörden eine perfekte Zusammenarbeit und haben auch für diesen Fall den Krisenplan vollständig vorbereitet“, plaudert der St. Pöltner Feuerwehrkommandant aus der Schule. So wurde der Krisenstab der Behörde in Alarmbereitschaft versetzt. In einer 500 Meter entfernten Bowlinghalle wurde im Sitzungssaal ein Krisenzentrum aufgebaut und eingerichtet. Die Einsatzleitungen der einzelnen Organisationen (Rettung, Polizei, Feuerwehr) arbeiteten autark, waren aber ständig über TETRA miteinander verbunden. „Unsere Einsatzleitung haben wir kurzerhand in ein Gebäude am Gelände gesetzt.“

Kurze Krise

Während der Veranstaltung war die Kommunikation mit den Veranstaltern ebenfalls perfekt. Es wurde ein genauer Zeitablauf eingehalten, der es möglich machte, Kräfte zu bündeln oder auf die einzelnen Bühnen zu verteilen, wo gerade ein Publikumsmagnet auftrat. „Bei einer solchen Nebenveranstaltung kam es allerdings fast zu einer überfüllten Halle. Ein bekannter DJ trat in einer Halle jenseits der Mariazellerstraße auf. Innerhalb von zwanzig Minuten strömten 20.000 Menschen zu dieser Bühne, obwohl dort nur maximal 8000 Zuschauer zugelassen waren. Die Securities haben vorbildhaft reagiert“, lobt Fahrafellner.

Und was geht das die Feuerwehr an?

Bei Veranstaltungen dieser Größe ist eine Brandsicherheitswache obligatorisch, obgleich diese von der Behörde explizit vorgeschrieben werden muss. Die Feuerwehr hat sich mit Ideen jenseits des vorbeugenden und abwehrenden Brandschutzes zwar eingebracht, aber die Hauptaufgabe der Brandsicherheitswache wurde nie aus dem Blickfeld verloren. Gerade bei solchen Dingen wie Fluchtwegen geht es ja um den gesetzlichen Auftrag nach der Gefahrenpolizei. Dass eine derart große Veranstaltung vollständig flüssiggasfrei abgehalten wurde, ist einzigartig und nur auf die Beharrlichkeit der Feuerwehr zurückzuführen. „Wir sind in St. Pölten ein durch Gas gebrandmarktes Kind. Es war nicht schwer die Gefahren und Nachteile durch Flüssiggas im Zusammenhang mit großen Menschenansammlungen zu argumentieren“, erklärt Fahrafellner. Nicht vorzustellen was passiert, wenn – wie schon so oft erlebt und immer wieder gelesen – eine Flüssiggasflasche inmitten tausender Menschen außer Kontrolle gerät.

Die Durchführung der eigentlichen Brandsicherheitswache könnte man als Routine abwerten. Dabei würde man den Männern und Frauen der Feuerwehren aber Unrecht tun. Obwohl es keine größeren Zwischenfälle und schon gar keine Übergriffe auf Mitglieder der Brandsicherheitswache gab, schwebt ein solcher Gedanke doch im Hinterkopf, wenn man das Freudenfeuer am Gelände ablöscht oder den Grillabend mit selbst gebasteltem Griller durch Löschwasser abrupt beendet. Immerhin floss einiges an Alkohol bei den Besuchern des Festivals.

Dies wird deutlich wenn man das Ergebnis einer recht innovativen Müllvermeidungsaktion (für 15 zurückgebrachte Bierdosen gab es ein Bier gratis) durch den Veranstalter erfährt: 150.000 Dosen wurden durch den Veranstalter zurückgenommen.

Fazit

Durch penible Planung im Vorfeld konnte die Brandsicherheitswache routiniert abgehalten werden. 27 Feuerwehrmitglieder mit vier Tanklöschfahrzeugen und vier Quads waren ständig im Einsatz und nutzten den zuvor ausgearbeiteten Rasterplan für Zufahrten. Die Polizei, Rettung, Feuerwehr, der Bürgermeister und der Magistratsdirektor waren rund um die Uhr via TETRA – Sprechgruppe P-BOS in Kontakt. Im Falle eines Massenansturms oder eines größeren Brandes hätten die vorbereiteten Pläne sowie der Krisenstab der Behörde sofort gegriffen, um den Einsatz in geordnete Bahnen zu lenken.

Durch eine derart vorbildliche Vorbereitung kann man im Ernstfall die Chaosphase kurz halten, wenn nicht sogar gänzlich ausgeschaltet. Alles in allem war dieser „Einsatz“ ein Beispiel für das Lehrbuch.



Großes Sicherheitsrisiko durch Massenansturm

Bezirk Scheibbs

Hackschnitzellager brannte aus



Großeinsatz in Wieselburg

„Großalarm“, hieß es für mehrere Freiwillige Feuerwehren des Bezirks Scheibbs. Die Wehren aus Wieselburg, Petzenkirchen, Purgstall,

Steinakirchen und Zarnsdorf wurden zu einem Brand in einen Industriebetrieb in Wieselburg gerufen. Im Hackschnitzellager eines großen Heizhauses war aus bisher unbekannter Ursache ein Brand ausgebrochen. Sofort nach dem Eintreffen wurden die ersten Maßnahmen zur Brandbekämpfung getroffen. Nach einem ersten Außenangriff wurde mit einem Bagger eine große Holzklappe entfernt, um schnell an den Brandherd zu gelangen. Eine Maßnahme die rasch Wirkung zeigte, denn so konnte das Brandgut effektiv abgelöscht werden. Mittels Teleskopmastbühne der FF Wieselburg wurde auch der Bereich oberhalb des Brandes erkundet und gekühlt. Dadurch konnte ein weiteres Ausbreiten des Brandes verhindert werden.

Bezirk Tulln

Schwerer Verkehrsunfall in Tulln



Umfangreiche Bergungsarbeiten nach Verkehrsunfall

Zu einem tragischen Unfall kam es in Tulln bei der Südumfahrung. Aus ungeklärter Ursache kam ein Pkw Fahrtrichtung Staasdorf ins Schleudern und geriet auf die Gegenfahrbahn. Ein aus Langenlebarn entgegenkommendes Fahrzeug hatte keine Chance mehr zum Ausweichen und stieß frontal dagegen. Drei Personen wurden unbestimmten

Grades verletzt und vom Notarztwagen Tulln erstversorgt. Zwei Personen wurden mittels zwei Notarztthubschraubern, die dritte Person vom Notarztwagen in umliegende Krankenhäuser gebracht.

Die Feuerwehr Tulln barg die Unfallfahrzeuge. Die Südumfahrung war während des gesamten Einsatzes für den Verkehr gesperrt.

VERKAUF

FF Kollmitzdörfel

TLF



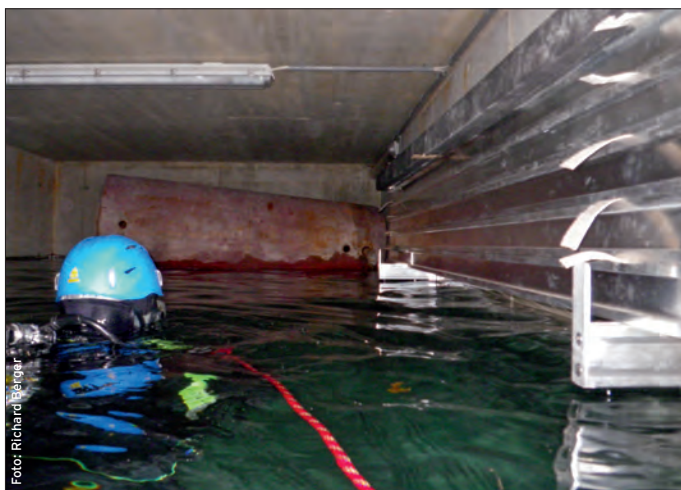
Tanklöschfahrzeug 1300
Unimog Type 416
teilweise Beladung
Schneeketten
Doppelkabine 5 Sitze
Kilometerstand: 16.000 km
5 Tonnen Seilwinde
Technisch und optisch
in gutem Zustand
Bevorzugt an eine Feuerwehr
abzugeben aber auch
an Privatpersonen

Anfragen

HBI Johann Liball
FF Kollmitzdörfel
Tel.: 0664/54 59 099

Bezirk Tulln

Tauchgruppe flutete Katastrophenhaus



Tauchübung unter besonders schwierigen Bedingungen

Die Tauchgruppe Süd des Niederösterreichischen Landesfeuerwehrverbandes konnte Ende Oktober am Areal der NÖ Landes-Feuerwehrscheule in Tulln eine ganz spezielle Übung durchführen. Annahme war ein aufgeschwommener Öltank,

welchen es zu sichern galt. Keine ungewöhnliche Aufgabe für die Feuerwehren. Allerdings wurde als besondere Lage das Katastrophenhaus der NÖ Landes-Feuerwehrscheule auf eine Wasseroberfläche von 1,4 Meter geflutet. Bei einer solchen Wassertiefe

ist ein Arbeiten für die Feuerwehr zu Lande, ohne zumindest nasse Füße zu bekommen, nicht möglich. Außerdem ist das Gefahropotential ab einer gewissen Wassertiefe für den Einsatz von Wathosen oder Watstiefeln einfach zu groß, als dass man sich in einen unbekannten Keller begibt. Die Taucher lösten die nicht gerade typische (Tauch-) Aufgabe ohne größere Schwierigkeiten. „Tatsächlich lesen wir immer von Unfällen am und im Hochwassergebiet, weil sich Feuerwehrmitglieder nur mit Wathosen ausgerüstet in unbekanntes Terrain vorwagen“, erwähnt der Sonderdienstkommandant, HBI Friedrich Brandstätter, als KDT der Taucher im Brandaus-Gespräch. „Die Taucher sind ein Sonderdienst vom Landesfeuerwehrverband für alle Feuerwehren“, betont Brandstätter. „Eigenschutz geht vor. Wenn man sich nicht sicher ist, sind wir zur Stelle!“

Bezirk St. Pölten

Frontalzusammenstoß fordert ein Todesopfer

Zu einem tragischen Verkehrsunfall kam es auf der B 43 kurz nach Stollhofen. Ein Pkw-Lenker stieß aus bisher unbekannter Ursache frontal mit einem entgegenkommenden Fahrzeug zusammen. In diesem war eine Familie mit drei Kindern unterwegs. Nur wenige Minuten nach diesem schrecklichen Ereignis trafen die Feuerwehren Traismauer-Stadt, Stollhofen, Wagram, Herzogenburg und Reichersdorf am Unglücksort ein. Der Pkw-Lenker musste von



Foto: FF Traismauer

Schwierige Bergungsarbeiten

der Feuerwehr mittels hydraulischem Rettungsgerät aus dem Wrack geschnitten

werden. Bei ihm konnte der Notarzt leider nur mehr den Tod feststellen. Die Familie im zweiten Fahrzeug wurde vom Rettungsdienst in die Krankenhäuser St. Pölten und Krems gebracht. Dabei kamen neben dem Notarztwagen und den Rettungswagen auch der Rettungshubschrauber C2 aus Krems zum Einsatz. Die Eltern und ihre drei Kinder wurden unbestimmten Grades verletzt. Im Einsatz waren insgesamt fünf Feuerwehren und 38 Einsatzkräfte.

VERKAUF

FF Krahof

Hydraulisches Rettungsgerät von Weber



Foto: FF

Anfragen

OBI Wolfgang Penzendorfer
Tel.: 0664/59 111 43

Wir trauern um

EHBI Hermann Besenböck

Hermann Besenböck hat den Kampf gegen seine schwere Krankheit verloren und ist eine Woche nach seinem 75. Geburtstag verstorben.



Foto: FF

Er trat 1954 der Freiwilligen Feuerwehr bei und musste gleich beim großen Hochwasser mitarbeiten. Während seiner Zeit als Verwalter konnte das erste Feuerwehrauto in Klein-Pöchlarn angekauft werden. 1975 wurde er zum Kommandanten gewählt und er übte diese Funktion bis zum 6. Jänner 1999 aus. Gleichzeitig war er Unterabschnittskommandant im Unterabschnitt 4 des Feuerwehrabschnittes Persenbeug. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen unter anderem das Verdienstzeichen 3. Klasse des ÖBFV, sowie die Verdienstzeichen in Bronze und Silber des NÖ LFV und die Ehrenzeichen für 25, 40 und 50 Jahre verdienstvolle Tätigkeiten im

Feuerwehr und Rettungswesen.

Lieber Hermann, deine Kameraden und Freunde der FF Klein-Pöchlarn möchten sich auch auf diesem Wege von dir verabschieden. Gut Wehr und ruhe in Frieden.

V Gerhard Danzinger

Die freiwillige Betriebsfeuerwehr Worthington Cylinders GmbH Kienberg trauert um ihren Kameraden Gerhard Danzinger, welcher überraschend am 25. September 2010 im 68. Lebensjahr aus dem Leben gerufen wurde. Gerhard Danzinger führte bis zu seinem Ableben die Rolle des Leiters des Verwaltungsdienstes vorbildhaft aus. Er war 51 Jahre lang aktives Mitglied der Feuerwehr, wovon er die letzten 42 Jahre Kommandomitglied war. Er war zentrale Figur der Wehr und hat mit seinem Beitrag die Feuerwehr gestaltet. Zahlreiche Auszeichnungen von der Gemeinde, vom Landes- sowie vom



Foto: FF

Bundesfeuerwehrverband tragen Zeugnis seiner Leistung und der Anerkennung dieser. Lieber Gerhard, Worte können nicht beschreiben, wie sehr du uns fehlen wirst.

LM Thomas Weidemann

Nur wenige Tage nach seinem 32. Geburtstag wurde LM Thomas Weidemann durch einen tragischen Verkehrsunfall aus dem Leben gerissen. Thomas wurde am 4.10.1978 in Tulln geboren und trat am 5.10.1993 der FF Reidling bei. Nach Absolvierung zahlreicher Lehrgänge wurde er am 5.1.2002 zum Löscheinmeister befördert und war als Zeug- und Fahrmeister eingeteilt. Thomas Weidemann nahm an zahlreichen Leistungsbewerben teil und konnte unter anderem das Feuerwehrleistungsabzeichen in Bronze und Silber erringen. Er war stets ein treuer, liebevoller, freundlicher und pflichtbewusster Feuerwehrkamerad.



Foto: FF

Die Kameraden der FF Reidling werden ihrem Thomas stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

FM Stefan Judt

Die FF Baden-Stadt erfüllt die traurige Pflicht, Nachricht zu geben vom Ableben unseres lieben Kameraden Feuerwehrmann Stefan Judt (Geb. 12.9.1990), der am 14. September 2010 nach kurzer schwerer Krankheit und für uns unerwartet viel zu jung im 20. Lebensjahr von uns gegangen ist. Der Verstorbene widmete sein Leben dem Feuerwehrwesen. Ob in der Jugendgruppe, wo er alle möglichen Abzeichen erlangen konnte oder in der Aktivmannschaft, wo er stets an vorderster Front mit dabei war. Sein Leben war stets erfüllt von Engagement und Begeisterung für den Feuerwehrgedanken. Unserem Kameraden Stefan wurde am Freitag den 24. September 2010 am Stadtfriedhof Baden die letzte Ehre erwiesen.

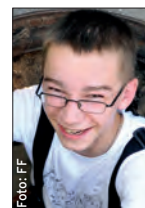


Foto: FF



Foto: FF Aschbach

„Lkw-Bergung“, hieß es für die FF Aschbach. Der Anhänger eines Milchtankwagens kippte auf einer abschüssigen Straße um und musste von der Feuerwehr wieder auf die Räder gestellt werden.



Foto: FF Amstetten

Ein Betonmischer war zwischen Kematen/Ybbs und Amstetten von der Fahrbahn abgekommen und über eine Böschung gestürzt. Drei Feuerwehren und mehrere Seilwinden waren nötig, um das Fahrzeug zu bergen.



Foto: Dominik Meierhofer/Stamberg

Als die FF Petzenkirchen am Einsatzort eintraf, stand das Führerhaus dieses Lkw bereits in Vollbrand. Das Feuer konnte durch die Einsatzkräfte rasch gelöscht werden. Verletzt wurde niemand.



Foto: M. Stadler

Dieser Verkehrsunfall ereignete sich auf der B1. Die Feuerwehren Blindenmarkt und Ennsbach sowie das Rote Kreuz konnten den schwer verletzten Lenker aus dem völlig zerstörten Pkw befreien und erstversorgen.



Foto: www.firmosding.at

Drei Feuerwehrttaucher der Tauchgruppe Süd hatten alle Hände voll zu tun, um die schwere Metallmülltonne aus dem Tieftauchbecken des Gumpoldskirchner Bades zu bergen. Wer die Tonne im Becken versenkte, ist bis dato nicht geklärt.



Foto: Christian Mitsch

Zwei Bäume stoppten den Kombi, nachdem dieser von der Straße abkam und über eine Böschung stürzte. Die FF Gloggnitz rettete den Fahrer aus dem Wrack und übergab ihn an das Rote Kreuz Neunkirchen zur ärztlichen Versorgung.



Foto: www.einsatzdokku.at

Glück im Unglück hatte der Fahrer dieser 500 PS starken Dodge Viper. Im Tunnel Königsberg verlor er die Kontrolle über seinen Boliden und krachte gegen die Tunnelwand. Die FF Grimmenstein barg den havarierten Sportwagen.



Als die Feuerwehr Tulln am Einsatzort eintraf, stand das Heck dieses Busses bereits in Vollbrand. Die Atemschutzgeräteträger konnten die Flammen mittels C-Schnellangriffseinrichtung und Mittelschaumrohr aber rasch löschen.



Ein in Vollbrand stehender Geländewagen rief die Freiwillige Feuerwehr Erlauf auf den Plan. Obwohl das Fahrzeug innerhalb kürzester Zeit abgelöscht war, entstand Totalschaden. Verletzt wurde glücklicherweise niemand.



Zu einer Fahrzeugbergung wurde die FF Großweikersdorf alarmiert. Ein Mercedes kam von der Fahrbahn ab und stürzte in einen an die Straße angrenzenden Bach. Nur mit Hilfe des Krans konnte der Pkw geborgen werden.



Vier entlaufene Pferde mussten die Mitglieder der FF Kaltenleutgeben einfangen. Auf einer Wiese neben der Fahrbahn warteten sie auf den Abtransport.



Die Feuerwehren Großglobnitz und Zwettl-Stadt wurden zu einer Lkw-Bergung auf die LB 36 zwischen Großglobnitz und Kleinnotten alarmiert. Zwei Seilwinden waren nötig, um den Lkw wieder auf die Straße zu ziehen.



Die drei Insassen dieses auf der A1 verunfallten Autos konnten sich selbst aus dem Wrack befreien. Die Feuerwehren St. Pölten Stadt und Böheimkirchen sorgten für Brandschutz und Bergung des Unfallfahrzeuges.



Ein Lkw mit Anhänger fuhr auf der A22 in Höhe Langenzersdorf auf einen Asfinag-Lkw auf. Der Lenker wurde verletzt. Die Feuerwehren Langenzersdorf und Tulln entfernten die beschädigten Fahrzeuge von der Fahrbahn.

Laxenburg: Lkw-Bergung war eine Herausforderung

Betonmischer blockierte die A2



Den Einsatzkräften bot sich ein Bild der Verwüstung

Ende Oktober wurde die Freiwillige Feuerwehr Laxenburg zu einer Bergung auf die Autobahn A2, Richtungsfahrbahn Wien alarmiert. Der Disponent der Bezirksalarmzentrale bestätigte dem ersten ausrückenden Fahrzeug, dass es sich um eine Lkw-Bergung handelte. Ein Betonmischer sei umgestürzt und läge quer über den ersten und zweiten Fahrstreifen.

Text und Fotos: Martin Hofbauer

Genauere Angaben waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht möglich, daher wurde kurz nach dem Ausrücken der FF Laxenburg auch die FF Wr. Neudorf und das schwere Kranfahrzeug der FF Mödling alarmiert. Als erste Feuerwehr traf die FF Laxenburg an der Unfallstelle ein und begann mit den Erstmaßnahmen.

Aus unbekannter Ursache verlor der Lenker eines Betonmischer die Kontrolle über sein Fahrzeug und kam vom Fahrstreifen ab. Direkt nach einer Pannenbucht wurde der Lkw von der beginnenden Leitschiene ausgehoben und kippte zur Seite. Anschließend schlitterte das Schwerfahrzeug noch dutzende Meter, ehe der Lkw, beladen mit fünf Kubikmeter Beton, zum Stillstand kam.

Erstversorgung

Ein zufällig vorbeikommendes Rettungsteam aus Italien hielt sofort an der Unfallstelle an und konnte den Fahrer

des Lkws befreien und erstversorgen. Wenig später trafen die ersten Einsatzkräfte der Freiwilligen Feuerwehr an der Unfallstelle ein. Sofort wurde ein HD-Rohr vorgenommen, um den Brandschutz zu gewährleisten. Durch den Unfall verlor der Lkw große Mengen Diesel. Dieser wurde mit Bindemittel aufgefangen, was das Abfließen in den Kanal verhinderte.

Nach dem Eintreffen der Freiwilligen Feuerwehren Wr. Neudorf und Mödling wurde eine Einsatzleiterbesprechung durchgeführt und die Bergung des Unfall-Lkws koordiniert. Nachdem die

Betonmischtrommel gesichert war, wurde der schwer beschädigte Lkw mit einer 8-Tonnen-Seilwinde, welche mittels Umlenkrolle eingesichert war, von der Leitschiene weggezogen

Im Anschluss daran wurde der Tank 2 Wr. Neudorf neu in Stellung gebracht und abermals die Seilwinde mit Umlenkrolle an dem Lkw angeschlagen. Das Kranfahrzeug Mödling sicherte währenddessen von der anderen Seite.

Keine leichte Aufgabe

Trotz einer Zugkraft von insgesamt 16 Tonnen scheiterte der Versuch, den Betonmischer aufzustellen. Daher entschied sich die Einsatzleitung für eine andere Variante der Bergung.

Dazu wurde das Kranfahrzeug in Stellung gebracht um das Aufstellen des Betonmischer mit dem Hubarm zu realisieren. Erneut wurden schwere Kettengehänge an dem Lkw angeschlagen um das Fahrgestell samt Mischtrommel anheben zu können. Nach 2,5 Stunden konnte der Lkw aufgestellt und einer Privatfirma zum Abtransport übergeben werden. Für die Dauer der Bergung war nur ein Fahrstreifen frei, der immer wieder gesperrt werden musste. Während der Bergungsarbeiten ereignete sich direkt in der Engstelle neben dem Einsatz ein weiterer Unfall, der aber glimpflich ausging.

Eingesetzt waren insgesamt neun Fahrzeuge und 35 Feuerwehrmitglieder. Nach drei Stunden konnten alle Einsatzkräfte wieder in die Feuerwehrhäuser einrücken.



Während der Bergung musste immer wieder der Verkehr angehalten werden

Krems: Löscheinsatz unter höchster Lebensgefahr

Galvanisierungsbetrieb Stiefler: Großbrand fordert Einsatzkräfte



Als die Feuerwehr eintraf, stand ein Teil der Firmenhalle in Vollbrand

Der Industriepark in Krems ist weit über die Grenzen Niederösterreichs hinaus bekannt und regt mit zahlreichen Produktionsstätten im Bereich Metall und Chemie die Wirtschaft an. Zu diesen Betrieben gehört auch die Firma Stiefler, die Metalloberflächenveredelungen aller Art anbietet. Mitte Oktober wurde ein Teil der Firmenhalle Opfer eines Großbrandes (die Firma gilt als „gefährdengeneigter Betrieb“ gemäß Industrieunfallverordnung). Für die Produktionstätigkeiten in der Firma werden große Mengen an Säuren und Laugen in Becken vorrätig gehalten, die neben dem Brandgeschehen eine zusätzliche Gefahr für die Einsatzkräfte darstellte. Brandaus sprach mit dem Einsatzleiter Thomas Docekal, Betriebsfeuerwehrkommandant Dynea Austria GmbH Krems, über Schwierigkeiten, Gefahren, neue Löschtaktiken, Löschwasserentsorgung, Einsatzhygiene und die Nachbereitungsarbeiten des Einsatzes.

Text: Stefan Gloimüller, FF Krems

Fotos: M. Heigl, FF Krems, Stamberg

Um 5.14 Uhr meldeten mehrere Personen per Notruf den Vollbrand einer

Halle der Firma Stiefler. Nach der ersten Alarmierung (Stufe B3) fand Einsatzleiter Docekal folgende Lage vor: im südwestlichen Teil des Areals stand eine Nebenhalle mit direkt verbundener Verzinkungsanlage in Vollbrand. Besagte Halle besteht aus mehreren miteinander verbundenen Stahlkonstruktionen, die gemeinsam einen Brandabschnitt bilden. Die Abschaltung von Energieträgern und die Räumung des Areals wurden bereits von der Fa. Stiefler veranlasst und die leitenden Angestellten sowie der Inhaber waren schnell vor Ort. Zu diesem Zeitpunkt befand sich keine Person im Brandobjekt.

Vom Brand betroffen war ein Viertel der Halle, weswegen die ersten Feuerwehreinheiten unter Verwendung von umluftunabhängigem Atemschutz (fünf

Information

Fachinfo – Gefahren:

Das Feuerverzinken ist ein Verfahren zum Schutz der Oberfläche von Metallteilen vor Korrosion, bei dem vor dem Tauchen in ca. 450° heißes Zink, die Metalloberfläche in Laugen- und Salzsäurebädern von Unreinheiten und Rost befreit wird

Trupps) damit begannen, die angrenzenden Bereiche mit mehreren C-Rohren und dem Wenderohr der Drehleiter zu schützen, um somit die Brandausbreitung zu stoppen. Von Seiten der Einsatzleitung war zu diesem Zeitpunkt die Alarmstufe bereits auf B4 erhöht und zusätzlich über die Bezirksalarmzentrale, die Feuerwehren Langenlois, Rohrendorf und Mautern alarmiert. Gleichzeitig startete auch die erste Brandbekämpfung von zwei Seiten mit C-Strahlrohren. Neben zwei Hydranten und einem Löschwasserbrunnen wurden die zeitversetzt eintreffenden Einsatzkräfte mit der Wasserversorgung aus dem 800m entfernten Kremsfluss beauftragt.

Umwelt

Trotz der austretenden Laugen bestand keine Gefahr für die Umwelt, weil das kontaminierte Löschwasser in unterirdischen Auffangbecken bzw. Alarmbecken gesammelt wurde. Um hier auch rechtliche Sicherheit zu gewährleisten stand Mag. Hallbauer, Direktor des Magistrates Krems, von Seite der Behörde zur Verfügung.

Jedoch stellte das verunreinigte Löschwasser eine erhebliche Gefahr für die Einsatzkräfte dar, worüber sie mehr unter dem Punkt Einsatzhygiene lesen werden.

Löschtechnik Ankerschaumangriff

Auf die Frage des Magistratsdirektor an den Einsatzleiter „Wann kann ich mit dem ‚Brand aus‘ rechnen?“ antwortete dieser sehr kühn „Herr Magistratsdirektor, bei Sonnenaufgang werden sie keinen Brandrauch mehr sehen!“. Und er sollte unter Verwendung der „Ankerteknik“ Recht behalten. Um 06.27 Uhr ging die Meldung in die Bezirksalarmzentrale, dass alle Schaumreserven zusammen gezogen werden sollen, um in ca. 30 Minuten einen konzentrierten Schaumangriff starten zu können. Nach Aufbau von drei Schwer- und zwei Mittelschaumrohren (rund 980 Liter Schaummittel wurden eingesetzt) wurde zeitgleich „Schaumangriff marsch!“ gegeben und der langgezogene, rechteckige Brand von den Schmalseiten ankerförmig zusammengedrängt. Im Hintergrund standen schon die nächsten Atemschutztrupps mit drei Pulver-Handfeuerlöschern

bewaffnet und löschten nach dem ersten Schaumangriff die restlichen Glutnester ab. Als Reserve diente ein fahrbarer Löscher mit 250 kg Löschpulver. Nach dem Pulvereinsatz wurde die Schaumdecke ein zweites Mal aufgebracht bzw. geschlossen und innerhalb von zehn Minuten war der Brand gelöscht. Mit Sonnenaufgang sah man nur mehr Wasserdampf aufsteigen!

Diese Taktik wurde angewendet, weil das Brandgut hauptsächlich aus Kunststoff (Isoliermaterial, Motorenabdeckungen) bestand. Der kombinierte Einsatz von Schaum und Pulver ist eine auf Flughäfen und in Großfeuerwehren, speziell im Industriebereich, verbreitete Taktik, die aufgrund der schwachen Reaktion von Schaum und Pulver sehr gut funktioniert. Ein genauerer Bericht dazu ist für die nächsten Ausgaben geplant.

Vorgabe für diese Löschmaßnahme war die 3 A-Regel: Abstand der Einsatzkräfte zum Gefahrenbereich und Beobachtung der Hallenkonstruktion, Abschirmen mit Branddienstbekleidung und umluftunabhängigem Atemschutz, Aufenthaltszeit so kurz wie möglich – schnellstmöglicher Löscherfolg.

Standardeinsatzleitung

Eine weitere sehr positive Funktionalität hat die Standardeinsatzleitung, kurz SEL, bewiesen. Der Gesamteinsatz wurde in die Bereiche

- ▶ „ROT“ (Konzentration auf den inneren Bereich – vorderste Front – Einsatz der Atemschutztrupps und Schaumangriff),
- ▶ „ORANGE“ (Vorfeld – Bereitstellung von Geräten und Material – Verbindung mit „ROT“ – Umfeldsicherung, Schutz von Nachbarobjekten, Dreh-



Schaum - Pulver - Schaum: Binnen kürzester Zeit war das Feuer gelöscht

leiter, Anleiterbereitschaft und Nachalarmierung) sowie

- ▶ „GRÜN“ (Wasserversorgung, Luftversorgung, Nahrungsmittelversorgung – Atemschutzsammelplatz) aufgeteilt.

Einsatzhygiene, Grobdekontamination

Aufgrund der Schnelle des Einsatzes wurde keine eigene DEKO-Einheit mit alarmiert. Diese sollte laut Einsatzleiter Docekal bei Bränden in Chemiewerken jedoch immer automatisch alarmiert werden. Acht leicht verletzte Feuerwehrmitglieder bilden einen kleinen Mangel dieses Einsatzes. Grund dafür war die oft

nur schwach durchgeführte Grobdekontamination (Hände waschen) am Einsatzort selber. Das Verletzungsbild war jedoch einheitlich nicht lebensgefährlich und die betroffenen Einsatzkräfte konnten mit leichten Verbänden das Krankenhaus nach wenigen Minuten wieder verlassen. Grund dafür war das mit der geruchslosen Lauge kontaminierte Löschwasser, das mit einem pH-Wert von 12 bis 14 das Fett aus der Haut löst. Bei den Aufräumarbeiten drang dies teilweise durch die Handschuhe der Einsatzkräfte durch und sorgte so für leichte Hautrötungen. Die sehr gut angenommene und vollständig angelegte Einsatzbekleidung hat hier Schlimmeres verhindert.

Einsatznachbereitung

Nach der Grob-DEKO am Einsatzort erfolgte die Fein-DEKO und Nachbereitung in der Zentrale der FF Krems. Dazu zählten:

- ▶ Verpacken der Einsatzbekleidung (55 Jacken und Hosen) in Plastiksäcke und Reinigung durch eine Firma (**Gase von Kunststoffbränden enthalten Salzsäure und Blausäure, die sich in weiterer Folge in das Gewand fressen und durch das Ausdampfen für starke Verletzungen im Haut- und Lungenbereich sorgen können**),
- ▶ Ausscheiden von 28 Paar Stiefel, 38 Paar Handschuhe und drei Helme aufgrund des Beschädigungsgrades (**das dekontaminierte Löschwasser löste das Lederfett aus den Schuhen bzw. Handschuhen**)
- ▶ Duschen und ordentliche Körperhygiene der Einsatzkräfte,
- ▶ Lösch- und Betriebsmittel nachfüllen,



Positiv: Die Standardeinsatzleitung hat bestens funktioniert

- ▶ Direkter Abtransport des Schlauchmaterials zu einer eigenen Reinigungsfirma, wo dies speziell gereinigt und geprüft wurde,
- ▶ Aufpacken von Reserveschläuchen auf die Fahrzeuge,
- ▶ Reinigung der Atemschutzgeräte, der 70 Atemschutzflaschen und deren Hüllen und Füllung mit in Summe 142800 Liter Pressluft,
- ▶ Überprüfung und etwaige Reparatur der Atemschutzgeräte durch die Herstellerfirma am selben Tag in der Feuerwehrezentrale Krems,
- ▶ Reinigung der 30 Atemschutzmasken und Austausch von Sprechmembran und Ausatemventilscheibe,
- ▶ Überprüfung der restlichen Einsatzgeräte und
- ▶ Analysen aus der Sicht des vorbeugenden Brandschutzes. Detail am Rande: Am selben Tag sind Anfragen aus den Niederlanden eingetroffen, wo Behörden die Erfahrungen aus diesem Einsatz in laufende Genehmigungsverfahren einbinden wollen.
- ▶ Entsorgung des Löschwassers durch eine Fachfirma, von Firma Stiefler in Auftrag gegeben.

Öffentlichkeitsarbeit

Einsatzleiter Docekal betonte im Interview die immer wichtigere Rolle der Informationsweiterleitung an Presse

aber auch an die Bevölkerung. Das lässt nur sehr wenig Gerüchte aufkommen, hilft dadurch auch dem Betrieb selbst und hält Schaulustige ab. Bereits während des Einsatzes wurden Eilmittelungen an die Presse gesendet, Live-Interviews gegeben und die Bevölkerung durch Informationen auf der Homepage beruhigt.

Fazit der Einsatzleitung

Eingesetzt waren die Feuerwehren Krems (insgesamt acht Wachen), Lan-

genlois, Mautern und Rohrendorf, sowie die BTF Dynea und Voest Alpine mit 165 Mitgliedern, 24 Atemschutztrupps und 31 Feuerwehrfahrzeugen. Auch die sehr gute Zusammenarbeit mit Polizei, Rettung, Behörde und der Leitung der



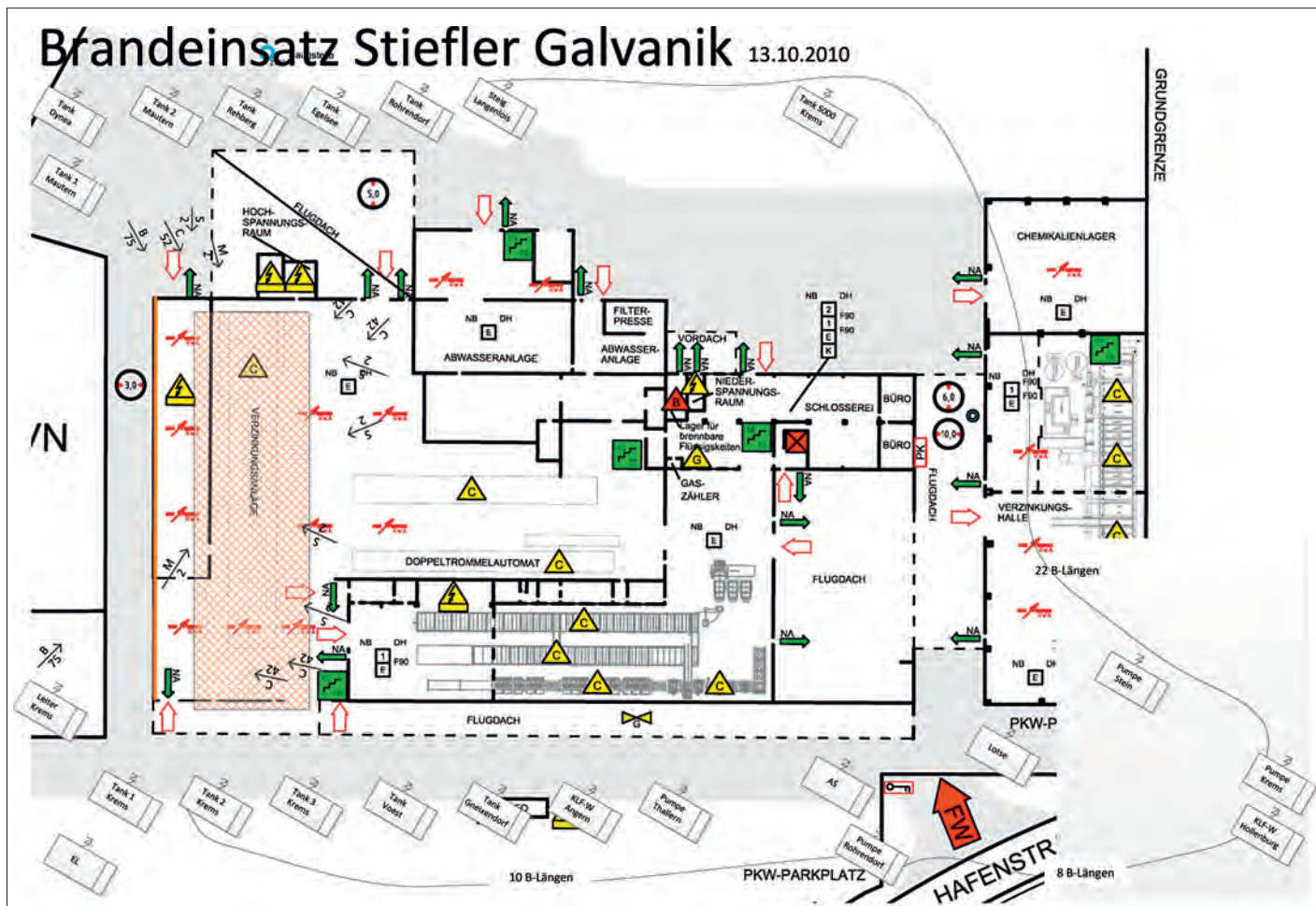
Gutes Zusammenspiel: FF und BTF



Disziplin aller ist enorm hilfreich

Dadurch konnte auch eine Brandausbreitung auf das Becken mit flüssigem ca. 450° heißem Zink verhindert werden. Einsatzleiter Thomas Docekal: „Ich bin stolz, Einsatzleiter dieser perfekten Mannschaft gewesen sein zu dürfen!“

Dadurch konnte auch eine Brandausbreitung auf das Becken mit flüssigem ca. 450° heißem Zink verhindert werden. Einsatzleiter Thomas Docekal: „Ich bin stolz, Einsatzleiter dieser perfekten Mannschaft gewesen sein zu dürfen!“



Lage: Brand in Firma Stiefler

Brandaus: Dialog

Integration: In der FF Göpfritz an der Wild sind zwei Pakistani geschätzte Kameraden

„Es war nie ein Problem, dass wir nicht hier geboren wurden“

Usman Farooq ist 23 Jahre alt und führt das Transportunternehmen, das sein Vater aufgebaut hat. Umar Farooq ist auf den Tag genau drei Jahre jünger und im dritten Lehrjahr Fliesenleger. Das Brüderpaar kam 1998 aus seiner pakistanischen Heimat nach Österreich. Nach einem kurzen Zwischenspiel in Sigmundsherberg lebt die Familie nun in Göpfritz an der Wild. Die Brüder sind geschätzte Mitglieder der örtlichen Freiwilligen Feuerwehr.

Text: Angelika Zedka

Fotos: Christian Hübl

„Unsere Mutter ist nicht mehr am Leben“, erzählen die zwei jungen Männer. Nach deren Tod fand Vater Azam ausgerechnet im Waldviertel seine neue Liebe und holte schließlich seine insgesamt drei Söhne nach. „Wir haben nun eine neue Familie. Unsere kleine Halbschwester Aisha besucht den Kindergarten“, klären Usman und Umar über ihre Familienverhältnisse auf.

Die deutsche Sprache haben sie „relativ leicht erlernt“. Mit ihrer österreichischen Mutter mussten sie Deutsch sprechen, ebenso mit der Großmutter. Die Schule tat ein Übriges. Heute verste-

hen die Burschen hochdeutsch genauso gut wie den Dialekt. „Mia redn ja mit eahna, wie uns der Schnabel g'wachs'n is“, ergänzt Feuerwehrkommandant Franz Litschauer lachend.

„Feuerwehr ist super“

Er kennt die beiden als überaus verlässliche und eifrige Feuerwehrmitglieder. Ihr jüngerer Bruder Abdul-Rehman wird demnächst auch die Feuerwehruniform tragen. „Er ist jetzt 15 und brennt schon darauf, auch Feuerwehrmann zu sein“, sagt Usman. Ihn hatte das Feuerwehrwesen bereits während seiner ersten Monate in Österreich fasziniert. „Immer wenn ich mit unserem Vater mitgefahren bin und wir haben zufällig einen Feuerwehreinsatz gesehen, dann war ich total begeistert“, erinnert er sich an einen Scheunenbrand in Merkenbrechts nahe Göpfritz. „Der Fahrer eines Einsatzfahrzeuges war aus Göpfritz. Mit ihm habe ich dann gesprochen und er hat mich ermutigt, mich zu bewerben.“ Das war 2003. Und: „Es war cool!“

Usman fragte an und wurde aufgenommen. Absolvierte seine Lehrgänge und ist heute Oberfeuerwehrmann. „Ich helfe gerne, bin dazu erzogen, nicht wegzusehen, wenn anderen etwas passiert, sondern ihnen unterstützend unter die

Arme zu greifen. Da bin ich bei der Feuerwehr genau richtig.“ Jener Einsatz, der ihm besonderes nachhaltig in Erinnerung geblieben ist, war ein Brandeinsatz in Limpfings. „Es war zugleich mein erster Einsatz. Bei einem Wohnungsbrand war eine Dame ums Leben gekommen. Ich werde diese aufregenden Stunden niemals vergessen“, beteuert Usman.

FM Umar hingegen erinnert sich ganz deutlich an einen Lkw-Unfall im Ort, bei dem die Feuerwehrmitglieder den ganzen Tag über im Einsatz gewesen waren. „Ein junges Mädchen war mit dem Auto frontal gegen einen Lkw geprallt, der daraufhin in ein Haus gekracht ist“, weiß er noch ganz genau, wie dramatisch der Bergeinsatz gewesen ist. „Zwei Stunden hat es gebraucht, bis der eingeklemmte Lkw-Chauffeur befreit werden konnte.“

Was den Brüdern am besten an der Feuerwehr gefällt? „Die Lehrgänge, die Möglichkeit zu helfen und die Teamarbeit“, kommt es unisono.

Während Umar bereits österreichischer Staatsbürger ist – seinen Präsenzdienst hat er in Mautern abgeleistet – wartet Usman noch auf seinen „schriftlichen Einbürgerungsnachweis“. Bei seinem Geburtsdatum passierte in irgendeinem Dokument ein Ziffernsturz und schon fingen die Mühlen der Bürokratie an zu mahlen. „Aber ich hoffe, dass ich bald Österreicher bin und dann werde ich sofort meinen Präsenzdienst ableisten“, träumt Usman sogar von einer beruflichen Karriere beim österreichischen Bundesheer.

Und das Transportunternehmen, das sein Vater aufgebaut und er vor drei Jahren übernommen hat? „Das läuft von allein“, sagt er und ist sich der Unterstützung seiner Familie vollaufbewusst. Sein jüngerer Bruder Umar arbeitet ja nebenbei mit und auch der Vater greift helfend unter die Arme, wenn es die Umstände erfordern.

Sofort Freunde gefunden

Die Debatten um Zuwanderer und Ausländerhetze verfolgen beide Brüder sehr genau, können jedoch so manchen Standpunkt nicht nachvollziehen. „Wenn man sich anpasst und normal be-



FKDT Franz Litschauer mit Umar (Mitte) und Usman Faarooq



nimmt, dann gibt's keine Probleme“, sagt Usman. „Ich bin eigentlich selbst fasziniert, dass ich sofort Freunde gefunden habe, als wir nach Österreich gekommen sind. Auch bei der Feuerwehr hatte ich sofort das Gefühl, dass ich dazu gehöre.“ Umar stimmt ihm zu. „In meiner Arbeit als Fliesenleger werde ich

akzeptiert wie alle anderen und hatte noch nie gegen irgendwelche Vorurteile anzukämpfen.“

Beide sind überzeugt, dass Integration nur funktionieren kann, wenn Zuwanderer versuchen, möglichst rasch die Landessprache zu erlernen und auch den Umgang mit den Einheimischen pfe-

gen. Alles sei auch eine Frage des gegenseitigen Respektes. „Wenn man immer mit den eigenen Landsleuten zusammen ist, dann spricht man natürlich die Sprache seiner Heimat. Unsere jetzige Mutter hat uns anfangs sogar verboten, dass wir in unserer Muttersprache Urdu sprechen. Sie und die Oma hätten uns ja nicht verstanden. So haben wir blitzschnell Deutsch gelernt“, erzählt Umar.

Ihre Zukunft sehen beide in Österreich. Wie diese Zukunft aussehen soll, darüber machen sich Umar und Usman noch keine Sorgen. Sie lassen es auf sich zukommen. Beide sind gerne auf Reisen, besuchen auch gerne die vielen Verwandten, die praktisch über die ganze Welt verstreut leben. „Wenn wir irgendwo Urlaub machen wollen, dann können wir immer bei unseren Verwandten wohnen“, witzelt Usman, der auch alljährlich seinen Onkel und die Tanten in Pakistan besucht.

Nach solchen Besuchen „ist es schon ein eigenartiges Gefühl, wieder hier in Österreich zu sein“. Dennoch: „Wir bleiben in Österreich in Göpfritz an der Wild“, bekräftigen die beiden jungen Männer. Sie haben offensichtlich ihre wahre Heimat gefunden.

Leserbriefe an office@brandaus.at

Brandaus 10/2010

Betreff: Frage an den LFKDT

Hallo Brandaus-Team!
Ich bin bei einer Freiwilligen Feuerwehr und bei einer Betriebsfeuerwehr aktiv tätig. Im letzten Brandaus wurde bei der Frage an den Landesfeuerwehrkommandanten erwähnt, dass man nur mit einer Feuerwehr an Leistungsbewerben teilnehmen darf. Ich möchte aber bei Bewerben auf Bezirks und Landesebene für meine Betriebsfeuerwehr und Freiwillige Feuerwehr antreten. Darf ich das?

Gruß Rotheneder

Antwort der Redaktion:

*Sehr geehrter Kamerad!
Bei einem Bewerb darf man in jeder Wertungskategorie nur ein Mal antreten.*

Brandaus 10/2010

Betreff: „Wer soll es nun werden“

Sehr geehrte Brandaus-Redaktion! Ich habe in der letzten Brandaus-Ausgabe einen Fehler entdeckt. Im Artikel „Wer soll es nun werden“ ist unter dem Bild auf der rechten Seite folgender Satz abgedruckt: Gewählt ist, wer mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt. Das stimmt so nicht! Gewählt ist man nur dann, wenn man mehr als die Hälfte der abgegebenen **gültigen** Stimmen auf sich vereinigt.

P. Martiny



Frage an den LFKDT

Anrechnung der Jugendzeit

Frage: Stimmt es, dass die Zeit bei der Feuerwehrjugend bei der Berechnung des Ehrenzeichens für vieljährige verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwesens und Rettungswesens nun angerechnet wird?

Antwort: Das Amt der NÖ Landesregierung hat uns mitgeteilt, dass meinem Antrag kürzlich entsprochen wurde. Die neue Regelung wird erstmals für die im Jahre 2011 verliehenen Ehrenzeichen zur Anwendung kommen. Im EDV-Programm ist diese neue Regelung bereits umgesetzt. Bei den Anträgen für die Verleihung im Jahr 2011 wird bereits die Dienstzeit in der Feuerwehrjugend berück-

sichtigt. Ich bin über diesen Entschluss der NÖ Landesregierung sehr erfreut, weil ich nicht eingesehen habe, warum die Jugendzeit nicht als Feuerwehrdienstzeit gelten soll.

Dialog



Hier beantwortet LFKDT Josef Buchta Ihre Fragen zum Feuerwehrwesen.
E-Mail: office@brandaus.at

Lebensrettung: Junger Feuerwehrmann holte Fünfjährigen aus Brunnenschacht

„Ohne Hilfe der anderen hätte ich Ali nicht retten können“



Alexander mit seinem Lebensretter Philipp Zieglwanger von der FF Loosdorf. Als der Kleine das Foto von Philipp in der Zeitung sah, sagte er: „Danke Mann!“

Sein Absturz in einen Brunnen auf dem Gehöft seiner Oma in Loosdorf hat bei dem fünfjährigen Alexander äußerlich keine Spuren hinterlassen. Wie der kleine Mann die Sache seelisch verkraftet hat oder überwinden wird, das bleibt abzuwarten. Das erste Zusammentreffen mit seinem Retter verlief jedenfalls schüchtern – vorerst.

Text und Fotos: Angelika Zedka

Die Fakten: Der überaus aufgeweckte Alexander strawanzte eines Sonntagnachmittags bei seiner Omi am Bauernhof herum. Ein abgedeckter Brunnenschacht hatte es ihm besonders angetan. Er sprang auf der Abdeckung umher, die schließlich brach. Ali, wie er im Familien- und Freundeskreis gerufen wird, stürzte in den Brunnenschacht ins eiskalte Wasser. Sechs Meter tief hielt er sich im etwa vier Meter tiefen und etwa sieben Grad kalten Wasser an einem Rohr fest.

Die geschockte Großmutter alarmierte sofort die Feuerwehr. „In einer halben Minute war ich im Feuerwehrhaus“, erzählt Philipp Zieglwanger, der es sich

gerade in seinem Zimmer gemütlich gemacht hatte, weil „ich mich nicht so 100prozentig wohl gefühlt habe“. Der Alarm jedoch rief ihn zur moralischen Pflicht.

„Wir waren keine 15 Minuten nach dem Unfall am Einsatzort. Ich hab sofort gesagt, dass ich reingeh“, schildert Philipp die aufregendsten Minuten seines Lebens. Und zugleich die kältesten... Ein Kamerad von Philipp wäre auch hinunter gestiegen. „Der ist Sachbearbeiter für den feuerwehrmedizinischen Dienst. Ich hab gesagt, er solle besser oben bleiben, für den Fall, dass unser Opfer fachgerechte Erstbehandlung brauche“, legte Philipp auch taktischen Überblick an den Tag.

„Ich hab' mit ihm geredet“

Die Kameraden sicherten Philipp und er näherte sich dem armen frierenden Buben. „Ich hab mit ihm gesprochen und versucht, ihn zu beruhigen. Er war sehr schwach und hätte sich sicher nicht mehr sehr lange an dem Rohr festhalten können, das ihm vermutlich das Leben gerettet hat“, sagt Philipp. Dann bekam er den kleinen Mann endlich zu fassen.

„Jetzt bist du in Sicherheit, den Rest machen wir gemeinsam“, redete der Retter auf den Buben ein. Er gurtete ihn an und seine Kameraden zogen Ali „an Land“.

„Das kann man nicht beschreiben, welche Erleichterung einem da überkommt“, schildert Philipp, wie plötzlich der Druck von ihm abfiel. „Ich war so befreit, dass mir plötzlich die Kraft abhanden gekommen ist“, sagt er. Jetzt lag es an seinen Kameraden, ihn zu beruhigen und auf den sicheren Erdboden zu hieven. „Die haben mir erzählt, dass ich ganz blass geworden bin“, lächelt er und erklärt: „Kalt war mir auch, ich bin selbst bis zu den Hüften im Wasser gewesen.“

Stürmischer Dank

Das alles erzählt der junge Mann im Auto auf der Fahrt nach Mank zu Alis anderen Großeltern, die ein Restaurant betreiben. Ali ist nicht da, als wir ankommen. Aber der Empfang ist herzlich. Im Vorraum steht ein kräftiger Mann. Er begrüßt Philipp und kurz denkt man, dass er den Feuerwehrmann nun schlagen werde, so kräftig haut er ihm auf die Schulter. „Ich dank da schön, i bin da Großvoda“, sprudelt es aus ihm heraus, indem er schwer bemüht ist, seine feuchten Augen zu verbergen.

Der 18jährige Philipp Zieglwanger von der FF Loosdorf ist ein reifer junger Mann. Obwohl ihn seine Kameraden und Freunde im Augenblick nur per „Fernsehstar“ ansprechen, ist ihm das Ereignis keineswegs zu Kopf gestiegen. „Ohne meine Kameraden wäre die Rettung nicht möglich gewesen. Nur das Zusammenhelfen brachte den Erfolg“, bekräftigt er und setzt noch nach: „Wäre es nicht ich gewesen, dann hätte ihn ein anderer rausgeholt.“

Neben allen österreichischen Tageszeitungen und dem ORF stellten sich auch zahlreiche ausländische deutschsprachige Fernsehsender ein, um den jungen Retter zu interviewen und zu filmen. Mit unglaublicher Gelassenheit erzählt Philipp davon.

Inzwischen hat der Opa die Zeitungen geholt, in denen über die Rettungsaktion berichtet worden ist. Eine Tante gesellt sich dazu. „Ich hab den Ali gefragt, ob er den Mann kenne“, hat sie dem kleinen Alexander die Zeitungen gezeigt. „Erst hat er gesagt: Nein. Als ich ihm erzählt habe, dass es jener Mann ist, der ihn aus

dem Brunnen geholt hat, da hat er über das Foto gestreichelt und gesagt: „Danke Mann.“

Endlich kommt Ali. Er rennt wie aufgezogen herum, will sich nicht zu seinem Retter setzen. „Er fährt auch momentan nicht zur anderen Großmutter auf den Bauernhof“, wissen seine Angehörigen. Mit viel Geschick und Überredungskunst gelingt es letztlich doch, die beiden an einen Tisch zu bringen. „Aber nur, wennst mit mir schnapsen tuast“, übt Ali sanften Druck aus. Sprechen will er nichts über den Vorfall.

Philipp erinnert sich, dass er Ali noch gesehen hat, als man ihn auf der Trage ins Rettungsauto verfrachtet hatte. „Da haben wir einander kurz zugelächelt. Und da wurde mir bewusst, dass Ali gerettet ist.“ Der Bub wurde im Landeskrankenhaus St. Pölten beobachtet. Ihm war außer einer kräftigen Unterkühlung nichts geschehen.

Freude über Anerkennung

Seinem Retter war auch kalt. Die Kameraden halfen ihm, sich aufzuwärmen und gratulierten neidlos zu seiner Leistung. „Das freut einen schon“, sagt Philipp. Mindestens ebenso erfreut war er über die Aussage seiner Eltern, die von dem Vorfall während eines Kuraufenthaltes erfuhren: „Wir sind sehr stolz auf dich!“

Philipp lebt mit Halbschwester, Eltern und Großeltern in Loosdorf. Ach ja – dort gibt es auch noch vier Jagdhunde. Die Familie züchtet die Rasse Deutsch-Kurzhaar. Und alle üben die Jagd aus. Auch Philipp. „Da kann ich mich erholen und



Alexanders Großvater strahlt übers ganze Gesicht. Er hat alle Zeitungen aufgehoben, in denen über den dramatischen Vorfall berichtet wurde

Kraft tanken. Ich verbringe gerne Zeit in der Natur.“

Die Feuerwehr ist ihm enorm wichtig. Obwohl familiär in dieser Hinsicht nicht vorbelastet, hat er mit 15 Jahren den Schritt getan und trat der Freiwilligen Feuerwehr Loosdorf bei. „Einige meiner Freunde waren schon Mitglieder und interessiert hat mich das Feuerwehrwesen ohnehin schon von Kindheit an“, sieht er seinen Wunsch, anderen zu helfen, als ganz normale Eigenschaft an. „Was mir

taugt, das ist die Kameradschaft und der gute Teamgeist. Der eine ist ohne den anderen ja nichts.“

Freundin hat der fesche Tischler noch keine. „Dafür hab ich keine Zeit“, grinst er und gesteht, dass die Liste der Verehrerinnen seit seiner Rettungsaktion schon um einiges länger geworden ist.

„Ich bin froh, dass ich solche Leute in meiner Feuerwehr habe“, freut sich Feuerwehrkommandant Johannes Wabro. „Der Philipp, der ist schon richtig!“

Kontakt

www.brandaus.at

Niederösterreichisches Landesfeuerwehrkommando 3430 Tulln Langenlebarner Straße 108 Tel.: 0 22 72 / 90 05-13 170 Fax: 0 22 72 / 90 05-13 135 post@noelfv.at http://www.noelfv.at	Ing. Brix Albert Vorbeugender Brandschutz 13 171	Kerschbaumer Dominik Fahrzeugförderungen, Mindestausrüstung, Atemschutz, Schadstoff 13 177	Schönbäck Johann Buchhaltung, Versicherungen 13 164
Telefonvermittlung 13 170	Eismayer Gerda Sonderdienste, Zivildienst, FDISK First-Level-Support 13 168	Ing. Litschauer Ewald Nachrichtendienst 16 659	Sonnberger Gerhard Büroleitung, Präsidiale Angelegenheiten 13 150
KR Buchta Josef Landesfeuerwehrkommandant 16 650	Funkwerkstätte 17 337	Marx Julia Leistungsbewerbe, FMD, SVE, Feuerwehrkuraten 13 173	Ing. Steiner Josef Nachrichtendienst, Elektrotechnik 13 169
Blutsch Armin LFKDTSTV ... 0676/861 20 701	Hagn Manfred Haustechnik ... 0676/861 16 757	Nittner Alexander Brandaus ... 0676/861 13 206	Ing. Tischleritsch Michael Betriebsfeuerwehren, Vorb. Brandschutz, KHD 13 212
Anzenberger Manuela BRANDAUS-Abo 16 756	Hollauf Siegfried Geräteförderungen, Feuerwehrgeschichte, Wasserdienst, Wasserdienstleistungsbewerb 16 663	Paul Brigitte Buchhaltung 13 436	Wagner Gerda Auszeichnungen, Feuerwehrführerscheine, Unfälle 13 154, 13 170
Bartke Anita Chefsekretärin 16 656	Ing. Hübl Christian Ausbildung, Feuerwehrjugend 13 166	Pfaffinger Michael Funkwerkstätte 16 673	Zach Peter Informationstechnologie 13 466
Blaim Martina Sekretariat 13 445	Ing. Jestl Kurt Feuerwehrtechnik, Ausschreibungen 13 172	Resperger Franz Pressesprecher, Öffentlichkeitsarbeit 0676/53 42 335	Zedka Angelika Öffentlichkeitsarbeit 0676/861 10 122

Schritt für Schritt: Wie gründet man eine Feuerwehrjugend

Aller Anfang ist schwer

In Niederösterreich gibt es mittlerweile über 530 Jugendgruppen – umgekehrt bedeutet dies, dass rund 1200 Feuerwehren in Niederösterreich noch keine Jugendgruppe führen. In dieser Serie stellen wir die Feuerwehrjugend vor, zeigen wie eine Jugendgruppe gegründet wird und

1975 wurde erstmals die Feuerwehrjugend verankert und ist seither ein integrierter Bestandteil der Feuerwehr in Niederösterreich.

Die Feuerwehrjugend wurde also mit dem Ziel gegründet, Nachwuchs für die Feuerwehren heranzuholen und entsprechend auszubilden. Diese Ausbil-

2. Anwerben interessierter Kinder und Jugendlicher:

Interessierte junge Menschen sollen auf die Feuerwehrjugend angesprochen werden. Nur wie? Im Rahmen von Info-tagen, der Brandschutzerziehung in der Schule, bei Übungen oder Ferienspielen ist dies ganz einfach möglich. Auch Aus-sendungen und Flugblätter sind denk-bar, die persönliche Anrede ist jedoch zumeist effektiver!

3. Bestellung eines Feuerwehr-jugendführers (FJF):

„Die Ausbildung der Feuerwehrjugend obliegt dem Feuerwehrkommandanten, der sich hierzu des von ihm ernannten Feuerwehrjugendführers bedient“ (DO § 10 Abs. 3). Der Jugendführer ist grund-sätzlich „Psychologe, Pädagoge, Kumpel, Idol, Feuerwehrexperte“ – und mit Herz und Seele Feuerwehrjugendführer. Der Feuerwehrjugendführer braucht jedoch auch eine spezielle Ausbildung. Darauf werden wir in einer der nächsten Ausga-ben noch näher eingehen.

4. Anmeldung der Feuerwehrjugend beim NÖ Landesfeuerwehrverband:

Mit dem Formu-lar 3.7.2, Blatt 2 (downloadbar: <http://handbuch.feuerwehrjugend-noe.at>) wird die Feuerwehrjugend angemeldet.

5. Anmeldung der Jugendfeuerwehrmänner im FDISK:

Alle jungen Menschen sind in die Stan-desführung aufzunehmen.

Danach ist die Feuerwehrjugend mit Uniformen auszustatten, auch wäre die Ausgestaltung eines Jugendraumes empfehlenswert. Für diese Ausgaben gibt es Förderungen von Seiten des NÖ Landesfeuerwehrverbandes!

Diese Informationen gibt es auch in Form des **Moduls A03 – Neugründung Feuerwehrjugend**, wo in drei Stunden alles Wichtige und Wissenswerte zur Gründung einer Feuerjugend vorge-bracht wird und die ersten Fragen kom-petent beantwortet werden. Das Modul richtet sich an alle interessierten Feuer-wehrkommanden und wird im Lehr-gangplan der NÖ Landes-Feuerwehr-schule ausgeschrieben.



Die Arbeit in der Feuerwehrjugend bedeutet große Verantwortung

wie die Ausbildung eines Jugend-führers aussieht. Tipps und Beispiele aus der Praxis zeigen auf, dass die Gründung einer Jugendgruppe für jede Feuerwehr „zu machen“ ist.

Text: Markus Trobits

Fotos: M. Trobits, NÖ LFKDO

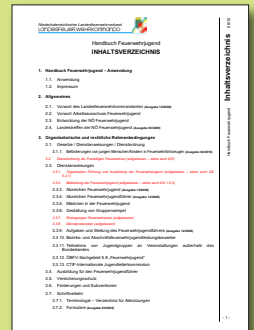
Die ersten Versuche eine Feuerwehrjugend zu etablieren, fanden bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts statt, jedoch oftmals eher zum Zweck der Beschäftigung von Arbeiterkindern als zur Nach-wuchsförderung. Auch gab es im zweiten Weltkrieg ähnliche Organisationsfor-men, die jedoch politische Zwecke verfolgten. Die erstmals kritische Nach-wuchssituation mancher Feuerwehren in den 60er Jahren des vorigen Jahrhun-derts führte zu vereinzelt Gründungen von Feuerwehrjugendgruppen welche 1972 im Verein „NÖ Feuerwehrjugend“ zusammengefasst wurden. Im NÖ FGG (NÖ Feuer- und Gefahrenpolizeigesetz)

dung ist praxisnah gestaltet und vermit-telt neben der fachlichen Ausbildung auch Werte wie Kameradschaft und Nächstenhilfe, die in der heutigen Zeit etwas in den Hintergrund gedrängt wer-den.

Die Gründung einer Feuerwehrjugend ist eigentlich recht einfach und lässt sich ganz grob in folgende Schritte untertei-len:

1. Kontaktaufnahme mit dem Abschnitts- oder Bezirkssachbearbeiter Feuerwehrjugend:

Die Sachbearbeiter stehen mit Rat und Tat bei der Gründung einer Feuerwehrjugend zur Seite. Sie geben Auskunft über die Tätigkeit der Feuerwehrjugend und erläutern, was auf die Feuerwehr zukommt. Die Sachbearbeiter helfen auch bei der Organisation der Ausbildung und wissen, welche Ausbildungshilfsmittel im Abschnitt und Bezirk zur Verfügung stehen.



INTERVIEW

Auch kleinere Feuerwehren können eine Jugendgruppe gründen. Die FF Blumau – 38 aktive Mitglieder, die Gemeinde Blumau-Neurisshof hat rund 2000 Einwohner – gründete im November 2009 eine Feuerwehrjugendgruppe. Brandaus sprach mit Kommandant OBI Jürgen Scheifinger und Jugendführer LM Norbert Schröder sowie Unterabschnittskommandant HBI Siegfried Gregor über die Neugründung.

Wie seid ihr zum Entschluss gekommen, eine Feuerwehrjugend zu gründen?

KDT Scheifinger: Schon das vorangegangene Kommando hatte den Wunsch eine Jugendgruppe zu gründen. Nach der Wahl 2006 beschlossen wir im Kommando, dass in dieser Funktionsperiode eine Jugendgruppe gegründet werden soll. Nicht zuletzt weil wir von einigen Eltern darauf angesprochen wurden. Zuerst mussten jedoch die räumlichen Möglichkeiten geschaffen werden.

Wo habt ihr euch die Informationen geholt, wer hat euch unterstützt?

KDT Scheifinger: Leitfaden hatten wir keinen, die Information hat uns ein wenig gefehlt weil es leider keine kompakten Informationen zum Download gibt. Wir haben dann im November 2009 unseren Jugendführer im FDISK „angemeldet“, was dem zuständigen Abschnittsachbearbeiter-FJ EV Franz Braunstein aufgefallen ist. Franz hat dann mit uns Kontakt aufgenommen und uns bei allen weiteren Schritten sehr unterstützt, bis hin zum Eltern-Informationsabend wo uns Franz mit viel Material geholfen hat.



Über die gelungene Neugründung freuen sich: HBI Siegfried Gregor, BI Erwin Grabner, OBI Jürgen Scheifinger, EV Franz Braunstein, LM Norbert Schröder, BSB Markus Trobits (Brandaus)

Wie wurde der Wunsch einer Jugendgruppe in der Gemeindestube aufgenommen?

KDT Scheifinger: Unser Bürgermeister Gernot Pauer ist aktives Feuerwehrmitglied und war von der Gründung einer Jugendgruppe begeistert. Ohne Unterstützung der Gemeinde wäre die Gründung nämlich viel schwieriger geworden: Angefangen beim Umbau des Feuerwehrhauses (ein Mehrzwecksaal und entsprechende Garderoben wurden errichtet) bis hin zur finanziellen Unterstützung beim Uniformankauf hat uns die Gemeinde großartig unterstützt, sonst hätte das ganze Projekt aufgrund der angespannten Budgetsituation wohl länger gedauert.

Du hast einen Mehrzweckraum erwähnt. Wie schaut es generell mit der Ausstattung der Feuerwehrjugend aus, gibt es einen Jugendraum?

KDT Scheifinger: Die Feuerwehrjugend nutzt die Garderobe der aktiven Mannschaft, weil wir beim Umbau bereits Spinde für die Feuerwehrjugend vorgesehen hatten. Der Platz in unserem vorhandenen Gebäude reicht leider nicht für einen eigenen Jugendraum. Dazu wird der Mehrzweckraum genützt. Ansonsten fehlen uns noch einige Ausrüstungsgegenstände. Ein Großraumzelt wollen wir noch heuer beschaffen, ein MTF wird sich wohl erst in einigen Jahren ausgehen.

Die Feuerwehrjugend braucht auch einen Jugendführer. Wie kam es zur Bestellung von Norbert Schröder?

KDT Scheifinger: Wir haben bereits 2006 mit der Suche nach einem geeigneten Kameraden begonnen. Nachdem das Projekt „Feuerwehrjugend“ begonnen hat, kam Norbert auf mich zu.

FJ Schröder: Ich habe mich schon länger für die Feuerwehrjugendarbeit interessiert und daher mit großer Freude die Jugendarbeit in unserer Feuerwehr übernommen.

Wie gelang es euch „aus dem Stand“ zehn Jugendliche für die Feuerwehrjugend zu gewinnen?

KDT Scheifinger: Wir haben auf mehreren Schienen geworben. Das



Das Gemeinschaftserlebnis etwa bei Bewerbungen schweiß zusammen

erste und wichtigste Instrument waren die persönlichen Gespräche mit interessierten Eltern und Jugendlichen beim Ferienspiel, bei einer Fahrzeugschau oder beim Florianitag. Dann haben wir die Feuerwehrjugend im „Florianiblatt“, unserem Mitteilungsblatt, das persönlich an die Haushalte ausgetragen wird, angekündigt. Die Jugendlichen wurden dann auch noch direkt angeschrieben und zur Informationsveranstaltung ins Feuerwehrhaus eingeladen. Nicht zuletzt wirkt die Mund zu Mund-Propaganda, welche die Gruppe seit der Gründung auf 16 JFM anwachsen ließ.

Habt ihr auch Mädchen bei der Feuerwehrjugend und Damen im Aktivstand?

KDT Scheifinger: Aktive Damen haben wir leider noch nicht, trotzdem haben wir Mädchen zur Feuerwehrjugend aufgenommen, sodass wir in spätestens fünf Jahren auch aktive Feuerwehrfrauen haben werden – ein Meilenstein in unserer Feuerwehrgeschichte!

Was macht ihr bei der Feuerwehrjugend?

FJF Schröder: Wir haben einen Halbjahresplan erstellt und werden uns auf den Wissenstest und die Bewerbe vorbereiten. Weiters haben wir die Knotenkunde und die Erste Hilfe gestreift und uns in die Dienstgrade vertieft – die JFM beherrschen diese bereits! Wir haben auch vor, beim Abschnittsausflug der Feuerwehrjugend mitzufahren um die anderen Jugendgruppen kennen zu lernen. Die JFM waren auch schon als Übungsbeobachter bei den Übungen der Aktiven dabei und konnten so viel von der aktiven Mannschaft sehen und lernen.

Rückblickend: würdet ihr nochmals den Schritt setzen und eine Feuerwehrjugend gründen?

FJF Schröder: Das schönste ist, wenn man interessierte und glückliche Kinder sieht, die von der Feuerwehr begeistert sind.

KDT Scheifinger: Die gesamte Feuerwehr ist von der Feuerwehrjugend begeistert und die Rückmeldungen aus der Bevölkerung zeigen, dass die Gründung der Feuerwehrjugend der richtige Schritt war. Ich kann nur jeder Feuerwehr empfehlen, eine Jugendgruppe zu gründen!

Eine Frage an den Unterabschnittskommandanten – wie läuft es mit der FJ?

HBI Gregor: Die FJ Blumau ist die zweite Jugendgruppe im Unterabschnitt und ich gratuliere der FF Blumau zu diesem mutigen Schritt. Die Feuerwehrjugend ist als Sicherung des Nachwuchses unerlässlich und daher die wichtigste Einrichtung einer Feuerwehr. Die richtigen Leute zu finden, die sich über die Gründung „drübertrauen“ und dann auch die Arbeit mit der Feuerwehrjugend auf sich nehmen ist eine interessante Herausforderung. Daher freut mich die Neugründung, der rege Zulauf zur Feuerwehrjugend und die gute Arbeit, die geleistet wird, ganz besonders!

Serie: Pamela Hniliczka stellt die Feuerwehrjugendarbeit in den Bezirken vor

6

Bezirk Lilienfeld



BSB-Feuerwehrjugend Lilienfeld Roland Marchl

Wie viele Jugendgruppen gibt es im Bezirk, wie viele Feuerwehren gibt es gesamt?

Im Bezirk Lilienfeld werden derzeit 13 Jugendgruppen geführt. Gesamt gibt es im Bezirk Lilienfeld 22 Freiwillige Feuerwehren und 3 Betriebsfeuerwehren.

Wie viele Mitglieder der Feuerwehrjugend gibt es im Bezirk?

Per 31. 12. 2009 sind 145 Feuerwehrjugendmitglieder in den Standesbüchern geführt, davon 39 Mädchen und 106 Knaben.

Gibt es bezirkswerte Veranstaltungen? Wenn ja welche?

Von Seiten des Bezirksfeuerwehrkommandos werden der Wissenstest und der Feuerwehrjugendbezirksleistungsbewerb im Zusammenhang mit einem Bezirkslager abgehalten. Insgesamt drei Jugendführersitzungen im Jahr sorgen für die durchgehende Kommunikation zwischen den Jugendführern und dem Bezirksfeuerwehrkommando. Darüber hinaus wird vom BSB-FJ der Fußball-Bewerb organisiert. Im Jahr 2009 waren dies zwei Veranstaltungen. Die Durchführung obliegt den Feuerwehren in den beiden Feuerwehrabschnitten, die diese Aufgabe übernom-

men haben. Die Feuerwehrjugendgruppen sind jedoch eigeninitiativ und veranstalten abschnittsübergreifende Ausbildungen (im Jahr 2009 das Fertigkeitssymbol Wasserdienst und Melder) und Veranstaltungen (z. B. Erlebnistag).

Was sind die größten Erfolge eurer Jugendgruppen im Bezirk?

Die Erfolgsbilanz der Bewertungsgruppen unseres Bezirks ist bemerkenswert. Die Feuerwehrjugendgruppe aus Hainfeld wurde 1978 Bundessieger. Im Jahr 1990 nahm die Gruppe am Internationalen Leistungsbewerb in Luxemburg teil und konnte den zweiten Platz erringen. Auch die Feuerwehrjugend aus Rohrbach konnte bereits bei Bezirks- oder Landesbewerben Stockerlplätze belegen.



Schau mal vorbei: www.feuerwehrjugend-noe.at



Dank der Licht ins Dunkel-Verantwortlichen an die Feuerwehrjugend

Aktion Licht ins Dunkel

Der ORF-Niederösterreich und der Verein „Licht ins Dunkel“ luden am 5. 11. zum Licht ins Dunkel- Empfang in das Förderzentrum der Behindertenhilfe im Bezirk Korneuburg.

Der ORF-Niederösterreich, der Verein „Licht ins Dunkel“ und die Niederösterreichische Landesregierung be-

dankten sich bei den Unterstützern für die Licht ins Dunkel-Aktion 2009/2010. Stellvertretend für die NÖ Feuerwehrjugend nahm EV Franz Braunstein (ARBA FJ) die Urkunde von Landesrätin Dr. Petra Bohuslav, Christine Tschürtz-Kny vom Verein Licht ins Dunkel sowie Sissy Maierhofer und Prof. Norbert Gollinger vom ORF entgegen.



© 2010 Stefan Strasser

Brandaus: Album

Wachau

Meinungsaustausch mit Nachbar Deutschland

Deutschland – Österreich: Zu einem Meinungsaustausch beider Feuerwehrverbände lud der Präsident des Österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes LBD Buchta im Oktober in die herbstliche Wachau.

Präsident Hans-Peter Kröger, die Vizepräsidenten Ralf Ackermann, Ulrich Behrendt und Bernd Pawelke sowie Generalsekretär Rudolf Römer führten gemeinsam mit ihren österreichischen Pendanten Josef Buchta, Josef Meschik, Gerald Hillinger, Franz Humer, Hubert Vetter und Markus Ebner konstruktive Gespräche. Es ging um die Zukunft der Freiwilligen Feuerwehren in Europa und



Niederösterreichs Landtagspräsident Hans Penz flankiert von den Präsidenten beider Länder LBD Josef Buchta und Hans-Peter Kröger (D)

die grenzüberschreitende Zusammenarbeit dieser Organisationen. NÖ Landtagspräsident Hans Penz unterstrich durch seine

Anwesenheit bei der Eröffnung der Tagung im Loisium in Langenlois den hohen Stellenwert dieser Thematik und betonte, dass die Frei-

willigen Feuerwehren zu den wichtigsten Säulen im Sicherheitsgefüge Österreichs zählen. Eine Schifffahrt auf der Donau, ein Empfang im Stift Melk mit einer Führung durch Landesfeuerwehrkurat P. Stephan und Feuerwehrkurat P. Adolf, die sich außerdem als perfekte Gastgeber erwiesen, rundeten das Tagungsprogramm ab. „Nächstes Jahr bei uns in Deutschland“, sprach Präsident Kröger auch gleich die Gegeneinladung aus. „Es waren überaus konstruktive Gespräche, die wir auf diesem Level fortsetzen müssen“, bestätigten die Präsidenten beider Länder übereinstimmend.

International

Historiker in Varaždin

Die 18. Tagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte im CTIF zum Thema „Entstehung und Entwicklung der Feuerwehrverbände“ fand in Varaždin, Kroatien, statt.

Teilnehmer aus 17 Staaten trafen sich an der Wiege des kroatischen Feuerwehrwesens, wo im Jahr 1864, also vor 146 Jahren, 156 mutige Bürger Varaždins das erste freiwillige Feuerwehrkorps Kroatiens gegründet haben.

Das diesjährige Tagungsthema „Die Entstehung und Entwicklung der Feuerwehrverbände“ bot interessante Vorträge und die Teilnehmer nutzten die lehrreiche Tagung zu gegenseitiger Informationen. Der NÖ LfV war durch HBI Siegfried Hollauf (NÖ LFKDO), BSB Anton Mück (FF Gars am Kamp), ELM Peter Poloma (FF Laxenburg), FT Ing. Josef Rohowsky (FF Wiener Neudorf), EBM Werner Satra (FF Wiener Neudorf), VI Rudolf Wandl (FF Baden-Stadt) vertreten.



Internationale Tagung mit starker NÖ-Beteiligung

Weihnachtsmarkt in St. Pölten

Weihnachten im Park



Nähere Infos finden Sie unter: www.weihnachten-im-park.at

Der bereits traditionelle Weihnachtsmarkt der Feuerwehren des Abschnittes St. Pölten-Stadt wird auch heuer die Vorweihnachtszeit mit einem besinnlichen Event der Sonderklasse versüßen. Vom 2. bis 5. Dezember 2010 verwandelt „Weihnachten im Park“ den Sparkassepark in St. Pölten in ein Lichtermeer.

Der weit über die Bezirksgrenzen St. Pöltens hinaus bekannte Weihnachtsmarkt

hat sich in den letzten sechs Jahren zu einem besonderen Highlight der Adventszeit etabliert. Feuerwehren des Abschnittes St. Pölten-Stadt verwöhnen an vier Tagen mit hausgemachten Adventschmankerln, außergewöhnlichen Spezialitäten und traditionellen Leckereien. Neben den kulinarischen Köstlichkeiten wartet auf die Besucher bei freiem Eintritt wie gewohnt ein einzigartiges Programm für Jung und Alt.

Auszeichnung

Bundes-Ehrenzeichen für BR Feischl

Brandrat Ing. Richard Feischl wurde im Rahmen einer Feierstunde im Niederösterreichischen Landhaus mit dem Bundes-Ehrenzeichen ausgezeichnet.

Richard Feischl, Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Gumpoldskirchen, ist neben seiner Funktion als Bezirksfeuerwehrkommandant-Stellvertreter des Bezirks

Mödling auch im Landesfeuerwehrkommando NÖ als Stabsleiter der Landesführungsstelle tätig. Das Bundes-Ehrenzeichen wurde ihm von Bundesministerin Dr. Maria Fekter für seine besonderen Verdienste um das Gemeinwesen verliehen. Als Verleihungsgründe zählen Feischl's Auslands-einsätze und die unzähligen Katastropheneinsätze im Inland, weiters im Bereich der Ausbildung im Katastrophen-Management und Stabstraining. Hier besonders das mehrmalige CMCO (Zivil Militärische Zusammenarbeit) Seminar für die Republik Bosnien Herzegowina in Österreich und in Sarajewo im Rahmen der Friedensmission am Balkan.



Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, GGR Sissy Feischl, BR Ing. Richard Feischl, LFKDT LBD KR Josef Buchta, GGR Ing. Walter Promitzer

Aufruf

Digitalisierung

In Ergänzung zu den Mitteilungen des NÖ LFV ist seit kurzer Zeit auch die „Kremser Feuerwehr-Zeitung“ in anno digital abrufbar.



Leider ist es ab so, dass einige Ausgaben fehlen, die noch zur Digitalisierung benötigt werden. Gesucht werden von der „Kremser Feuerwehr-Zeitung“ die Nummern: **1888: Nr. 3**
1889: Nr. 1 - 3, 7, 17, 22 - 24
1890: Nr. 5, 8, 16 - 21
1891: Nr. 7

Die Zeitungen werden nach Digitalisierung selbstverständlich wieder zurückgegeben. Meldungen bitte bei HBI Siegfried Hollauf unter siegfried.hollauf@noel.gv.at

Parlament

FF Frohsdorf besuchte „ihren“ Präsidenten

Dass sie ein höchst prominentes Mitglied in ihren Reihen hat, nützte die FF Frohsdorf zu einem Ausflug ins Parlament. LM Martin Preineder, seines Zeichens amtierender Präsident des Österreichischen Bundesrates, hatte seine Kameraden eingeladen, ihn an seiner Wirkungsstätte zu besuchen. Und viele waren gekommen.

Martin Preineder, aus tiefster Überzeugung Landwirt, ist seit 20 Jahren Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr seiner Heimatgemeinde. „Ich bin neben dem Feuerwehrhaus aufgewachsen, in unserem Haus war der Schlüssel aufbewahrt. Mein Großvater hatte das Grundstück für das damalige Feuerwehrhaus zur Verfügung gestellt. Ich hatte also von Kind an Verbindung mit der Feuerwehr“, erzählt



FKDT Woltran aus Frohsdorf überreichte dem Präsidenten einen Wimpel als Dank für Einladung ins Parlament

der Vater eines elfjährigen Zwillingspärchens. Als C-Fahrer erinnert er sich an zwei besonders markante Einsätze: an einen Verkehrsunfall bei Eisglätte auf einem Bahnübergang mit vier Verletzten und an einen Waldbrand. „Das war extrem anstrengend, das ging an die

körperlichen Grenzen.“ „Die Freiwilligen Feuerwehren sind nicht nur Interessensgemeinschaft, sondern auch Kulturträger speziell in den ländlichen Gemeinden“, betonte er vor seinen Kameraden im Parlament. „Am Land ist's halt so, dass einer nach 20 Jahren immer noch

ein ‚Zuagroasta‘ ist. Dann wird er Mitglied bei der Feuerwehr und er gehört dazu“, brach er eine Lanze für die Feuerwehren. Feuerwehrentechnisch könne man schnell über Zusammenlegungen reden, so Preineder, dann „ist aber die Kommunikation kaputt“. Er schätze an der Ausbildung in der Feuerwehr besonders die Heranführung an die Teamfähigkeit. Das Funktionieren der verschiedenen Rollenbilder sei faszinierend: „Da kommandiert halt der Vizebürgermeister als Feuerwehrkommandant den Präsidenten Löschmeister“, bringt er schmunzelnd ein fiktives Beispiel. FKDT Christian Woltran hatte mit seiner Besucherschar auch ein kleines Dankeschön mitgebracht: Ein spezieller Feuerwehrwimpel aus Frohsdorf zierte seither den Schreibtisch von Martin Preineder.

Ein komprimierter Blick durch die Zaunlücken der Geschichte



Gratulation an Kaiser Franz Josef 1915. Ein Jahr danach bedeutet sein Tod das Aus für die Monarchie

Der Weg zum Revolutionsjahr 1848: Als Folge der französischen Revolution verschärfen die Herrschenden die Zensur, das Spitzeltum treibt Blüten allerorts. Passend zum Revolutionsjahr veröffentlichen Karl Marx und Friedrich Engels ihr „Kommunistisches Manifest“, an dessen realer Umsetzung das kommende Jahrhundert fast erstickt.

Text: Günter Annerl

Fotos: wikimedia

Die Radikalität der französischen Revolution sitzt noch fest in den erschreckten Hirnen der Herrschenden und mit den Karlsbader Beschlüssen wird die Zensur verschärft, das öffentliche Leben mit Spitzeln durchfilzt, um ja das Erreichte nicht zu gefährden.

1832 stirbt in Weimar Goethe und in Süddeutschland feiern die Liberalen ihr Hambacher Fest, worauf Presse- und Versammlungsfreiheit noch weiter beschnitten werden.

„Geheime Staatskonferenz“

Am 2. März 1835 stirbt Franz I., ihm folgt der geistig und körperlich schwache Ferdinand I., dem die „Geheime Staats-

konferenz“ mit Metternich und seinem Kontrahenten Graf Kolowrat als regierendes Organ beige stellt wird. 1833 wird der deutsche Zollverein gegründet, Österreich bleibt draußen, der erste Schritt der Loslösung ist getan.

1840 hat Preußen mit Friedrich Wilhelm IV. einen neuen König, der, obwohl beseelt von den Idealen des heiligen römischen Reiches, trotzdem liberale Zugeständnisse macht. Am 18. März 1842 erklingt das erste philharmonische Konzert unter dem Hofkapellmeister Otto Nicolai, einem gebürtigen Königsberger. Am 8. Juli beschreibt Adalbert Stifter die totale Sonnenfinsternis.

Finsternis herrscht auch bei Presse-, Meinungs- und Versammlungsfreiheit. Die ersten Turnerbünde entstehen und werden von der Obrigkeit nicht nur wegen der sportlichen Aktivitäten misstrauisch beäugt. Es „vormärzelt“ langsam.

Die Lage eskaliert

Am 25. Jänner 1848 wird die Witwe Napoleons in der Kapuzinergruft beige setzt und am 3. März hält Ludwig Kossuth, der Führer der ungarischen Opposition, seine Flammenrede wider den Wiener Hof. Am 13. März bricht sie los – die Revoluti-

on. Volksmassen versus Militär. In den Vorstädten stürmen die Arbeiter die Fabriken, Metternich flieht nach England.

Studenten formieren sich zur „Akademischen Legion“, der gütige Ferdinand verschreckt und verständnislos in der Hofburg verharrend - verspricht eine Verfassung. In Venedig und Mailand bricht der Aufstand los.

Am 3. Oktober löst der Kaiser den ungarischen Reichstag auf, Banus Josef von Jellacic wird die Statthalterschaft und das Kommando der Truppen übertragen, drei Tage später rumort es in Wien. Kriegsminister Latour wird gelyncht, die Lage eskaliert bedrohlich, der Hof flieht ins ruhige Olmütz.

Kaiser Franz Josef

Windischgrätz kartätscht die Revolution nieder. Bis Ende November ist die Ruhe wieder hergestellt, die Rädelsführer Becher, Jellinek und Blum werden hingerichtet. In Kremsier wird der Reichstag installiert, noch traut man dem Frieden nicht wirklich.

Fürst Schwarzenberg setzt sich durch, am 2. Dezember dankt der Schattenkaiser Ferdinand ab, sein Bruder, Erzherzog Franz Karl, ein schlichtes, pietistisches Gemüt, verzichtet und der 18 jährige

Franz Josef, von seiner ehrgeizigen Mutter aufs Kaisersein gedrillt, wird Kaiser. Er wird lange regieren, doch den Zerfall seines Reiches nicht mehr mit erleben müssen.

In Deutschland verläuft die Revolution glimpflicher und man kreierte die Idee, den Frankfurter Bundestag durch etwas anderes, parlamentsartiges, zu ersetzen. Nach der ersten Wahl des deutschen Volkes wandeln 586 Personen in der Frankfurter Paulskirche, um als „Deutsche Nationalversammlung“ in vielen Denkschriften, Protokollen, Resolutionen und bei den Banketten den Wunsch von einem geeinten Deutschland zu träumen. Friedrich Wilhelm wird die Kaiserkrone angeboten, doch mangels einheitlicher staatlicher Strukturen und skeptischer Nachbarn, denen das in 39 Teile dividierete Deutschland lieber als ein vereintes ist, macht er das einzig vernünftige: er verzichtet dankend. Die Delegierten packen ihre Taschen, schütteln enttäuscht die Köpfe und reisen ab.

Otto von Bismarck

Die Liberalen, die Dichter, die Nationalen - sie alle träumen vom geeinten Deutschland. Der Umsetzer dafür in Deutschland ist Botschafter in Paris und St. Petersburg gewesen, groß gewachsen mit einem mächtigen Schnauzbarth und hoher Stimme - Otto von Bismarck.

1861 wird Wilhelm I. König von Preußen und in Italien Viktor Emanuel II. Herrscher des geeinten Landes, außer Rom und Venedig. Wegen einer Heeresreform kommt es in Preußen zwischen König und Parlament zu einem Verfassungskonflikt, Bismarck wird preußischer Ministerpräsident und peitscht die Reform durch.

1863 gründet Henri Dunant das „Rote Kreuz“, Ferdinand Lasalle schafft in Leipzig den „Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein“ und Alfred Nobel startet die Massenproduktion von Dynamit. Ein Jahr später marschieren die Deutschen und Österreicher noch Schulter an Schulter gegen Dänemark und Maximilian, der talentierte Bruder von Kaiser Franz Josef I., lässt sich mit Hilfe der Franzosen zum Kaiser von Mexiko ausrufen. Drei Jahre später ist er tot, fusiliert von den Soldaten des Benito Juarez.

1866 - das Jahr, in dem sich vieles wendet

Bismarck, unzufrieden mit der österreichischen Verwaltung von Holstein, richtet eine scharfe Note an den Wiener Hof, die postwendend zurückgewiesen wird. Bismarck sucht den Krieg mit Österreich und kriegt ihn, schließt vorher jedoch noch ein Trutz- und Schutzbündnis mit Italien. Österreich versichert sich der Neutralität Frankreichs und verspricht im Siegesfall die Abtretung Vene-

tiens. Italien erklärt Österreich den Krieg, bei Custozza und Lissa kriegen sie ihre notwendigen Niederlagen zu Lande und zu Wasser - doch was hilft's, denn bei Königgrätz erleiden die Österreicher eine kapitale Niederlage. Ein sehr nobler Friede wird geschlossen, Bismarck hat erreicht, was er wollte, Österreich spielt in Deutschland nicht mehr mit.

Feuerwehr - Gründungswelle

Die 48er Revolution und die damit verquickten Reformen führen auch zu einem verstärktem Selbstbewusstsein des Bürgertums, das sich seiner Mündigkeit und politischen Kraft bewusst, bemerkbar macht. Dies ist der Boden, auf dem, aus den Turnerbünden heraus, auch im Sinne der Eigenverantwortlichkeit, die Feuerwehren in der gesamten Monarchie eine gewaltige Gründungswelle erfahren.

Innenpolitisch nutzen die Ungarn die Schwäche nach der Niederlage und drängen auf eine Neuordnung. Ministerpräsident Graf von Beust und Ferenc Deak führen die Ausgleichsverhandlungen und am 18. Februar 1867 wird die liberale Revolutionsverfassung entmottet und wieder hergestellt. Das Amt des Ministerpräsidenten übernimmt der Ex-Revolutionär Graf Andrássy. Die Donaumo-



Henri Dunant gründet 1863 das Rote Kreuz

narchie besteht nunmehr aus zwei Reichshälften, welche poetisch Zisleithanien für die österreichische und Transleithanien für die ungarische Hälfte benannt werden. Jedenfalls ist damit eine konsensuale Ruhe hergestellt, man kann sich anderen Problemen des Vielvölkerstaates zuwenden.

Bismarck ordnet inzwischen innerdeutsch, für den Norddeutschen Bund werden freie Wahlen angesetzt, verwundert stellt man fest, dass es ohne verschiedene Zoll-, Militär-, Post- und Telegraphenschranken auch geht. Bismarck als Gemütsmensch hebt einen Schoppen Wein auf diesen Erfolg.



Otto von Bismarck - erstklassiger Stratege

Die Einmischung in Polen misslingt, das irrsinnige Mexikoabenteuer ist gescheitert, England verhindert den Zug nach Syrien, Belgien kann nicht einverleibt werden, weil die Preußen den Franzosen scharf auf die begehrlchen Finger schauen, aber - endlich 1870 - die spanische Krone wird einem Hohenzollern-Sigmaringer angeboten, Frankreich sieht sich umdroht von Deutschen und reagiert hysterisch.

Napoleon III. gelingt gar nichts

Bismarck nutzt die Gunst der Stunde. Mit der „Emser Depesche“ in der die mittlerweile entschärfte Sachlage verkürzt und provokativ dargestellt wird, lockt er die Franzosen zur Kriegserklärung. Innerhalb von 40 Tagen ist der Krieg zu Ende, bei Sedan ergibt sich der dritte Napoleon.

Am 18. Jänner 1871 wird im Spiegelsaal von Versailles das deutsche Kaiserthum verkündet. Der schlaue Bismarck animiert den bayrischen Ludwig - mit Geldmittel unterstützt, um seine Schnörkelburgen weiterbauen zu können - den Preußenkönig vorzuschlagen. Wilhelm I. ist das Königthum in Preußen wichtiger, als ein schattenhaftes Kaiserthum von Deutschland - widerwillig und zögerlich lässt er sich küren.

Der Sieg, die nationale Einigung fördert in Deutschland die Wirtschaft. Der Wechsel vom Agrar- zum Industriestaat explodiert förmlich. Der von den Briten eingeforderte Begriff „made in Germany“ wird - statt zum Synonym für nicht-britische Produkte - zum Markenbegriff.

1878 erfolgt die Neuordnung des Balkans, keine Großmacht darf zu übermächtig werden. England erhält Zypern und Ende November ist die Okkupation - nicht Annexion - von Bosnien-Herzegowina abgeschlossen. Ein scheinbar goldenes Zeitalter dämmert am Horizont herauf...

Brandaus: Vorstellung Bewerbungsleiter

FT Franz Schuster

Bewerbsleiter
Funkleistungsabzeichen

Warum hast du dich für die Bewertertätigkeit entschlossen?

Für mich hat die Ausbildung in der Feuerwehr einen sehr großen Stellenwert. Den Bewerb um das NÖ Feuerwehr-Funkleistungsabzeichen sehe ich als Festigungsstufe in der Nachrichtendienstausbildung. Darum habe ich mich für die Bewertertätigkeit entschlossen.

Seit wann bist du Bewerber?

Seit der Einführung des „neuen“ Bewerbes um das NÖ Feuerwehr-Funkleistungsabzeichen vor elf Jahren bin ich als Bewerber tätig.

Welche Feuerwehrausbildung hast du absolviert?

Ich habe alle Ausbildungen bis zum höheren Feuerwehr-Lehrgang absolviert.

Welche Funktionen übst du in deiner Feuerwehr aus?

Derzeit bin ich Sachbearbeiter Nachrichtendienst.

Welchen Beruf gehst du nach?

Ich bin Techniker beim Amt der NÖ Landesregierung Abt. Feuerwehr und Zivilschutz und dadurch dem Feuerwehrewesen auch dienstlich sehr verbunden.

Wie oft bist du mit einer Bewerbungsgruppe bei Abschnitts-, Bezirks- und Landesleistungs- bewerbungen angetreten?

Sicherlich über 20 Mal.

Bist du schon im Ausland angetreten?

Nein.



Foto: z/vg

Wie viele Stunden wendest du für die Bewertertätigkeit pro Jahr auf?

Zwei Tage beim Bewerb um das NÖ Feuerwehr-Funkleistungsabzeichen. Sowie sieben Abende für die Vorbereitung der Bewerbsteilnehmer auf Bezirksebene.

Sollte der Freiwilligen Feuerwehr und im speziellen auch den Funktionären mehr Wertschätzung für ihre erbrachten Leistungen entgegengebracht werden?

Die Wertschätzung kann nie genug sein und muss ständig gefördert werden. Ich meine aber, dass die Feuerwehr in NÖ einen sehr großen Stellenwert in der Bevölkerung und im öffentlichen Leben hat.

Was wünschst du dir für die Feuerwehr- Zukunft?

Dass es gelingen möge, das Freiwilligenwesen in der derzeitigen Form zu erhalten und durch vernünftige Ausbildungssysteme zu unterstützen.



LBD Josef Buchta und FT Franz Schuster mit der Siegerin des FULA 2010

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber:

NÖ Landesfeuerwehrverband
Langenlebarner Straße 108, A-3430 Tulln
Tel. 0 22 72 / 90 05 - 131 70, Fax Dw 131 35

Abteilung Öffentlichkeitsarbeit des NÖ LFV:
Franz Resperger

Redaktion:

Alexander Nittner
Angelika Zedka

Redaktionsteam:

Günter Annerl
Richard Berger
Hannes Draxler
Matthias Fischer
Stefan Gloimüller
Christoph Gruber
Philipp Gutleiderer
Leander Hanko
Pamela Hniliczka
Mario Krammel
Günther Liegle
Karl Lindner
Max Mörzinger
Gerda Pokorny
Manfred Sammer
Alfred Scheuringer
Stefan Schneider
Florian Sicheritz
Gerhard Sonnberger
Norbert Stangl
Wolfgang Thürr
Jörg Toman
Markus Trobits
Karin Wittmann

Beratung und Blattkonzeption:

Dr. Martin Zimper

Verlag:

Österreichischer Agrarverlag
Druck- und Verlags GmbH Nfg. KG
Tel. 0043 (0) 1/981 77-0, Fax Dw 111
E-Mail: g.pokorny@agrarverlag.at

Anzeigenkontakt, Marketing:

Gerda Pokorny – DW 109

Layout:

Gerda Pokorny – DW 109

Druck:

Druckerei Ferdinand Berger & Söhne
Wiener Straße 80, 3580 Horn

Erscheinungsweise:

Monatlich

Abo-Verwaltung:

M. Anzenberger, Tel. 0 22 72 / 90 05 - 167 56,
Fax DW 131 35, manuela.anzenberger@noel.gv.at

Jahresabo:

€ 25,- / Ausland € 34,-
Das Abonnement ist nach Erhalt des 11. Heftes
binnen zwei Wochen schriftlich kündbar.

Für unverlangt eingesandte Beiträge wird
keine Haftung übernommen. Der Nachdruck
von Artikeln ist nur nach Absprache mit der
Redaktion mit Quellenangabe zulässig.

Titelbild:

Alexander Nittner

Wichtig!

Bitte senden Sie Leserbrief, Anfragen,
Beiträge und Fotos ausschließlich an

office@brandaus.at

Drei Nummern kostenlos!

Mit Brandaus, dem brandheißen Feuerwehrmagazin, sind Sie besser informiert.



Bestellen Sie jetzt:

TESTABO

Ich erhalte Brandaus drei Nummern kostenlos
Abo endet automatisch nach der dritten Nummer
(pro Haushalt gilt das Angebot nur einmal!)

JAHRESABO

Ich erhalte Brandaus im Jahresabo
Vorzugspreis: nur 25 Euro, Ausland 34 Euro

Neuer Abonnent/Name

Feuerwehr

Straße, Nummer

PLZ, Ort

Telefon

Geboren am

GESCHENKABO!

Ich bestelle Brandaus für die unten angeführte Person.
Die Rechnung senden Sie an:

Name

Straße, Nummer

PLZ, Ort

Telefon

NÖ Landesfeuerwehrverband

Brandaus

Manuela Anzenberger

(Fax: 02272/90 05-13 135)

Langenlebarner Straße 108

A-3430 TULLN

Auch online bestellen: www.brandaus.at, ausfüllen, faxen, kopieren oder einsenden.

Leistungsstark beim Löschen.

Einfach in der Bedienung.

Die modernen Rosenbauer Normal- und Hochdruckpumpen: bestens ausgerüstet für den harten Dauerbetrieb.

Alles Wichtige auf einen Blick.

Die neue AT-Reihe ist mit unseren fortschrittlichen Normal- und Hochdruckpumpen ausgestattet. Das selbsterklärende Steuerungssystem LCS (Logic Control System) bildet mit übersichtlichem Display, logisch-intuitiver Bedienoberfläche und einheitlicher Symbolsprache das Herzstück der durchdachten Steuerungslogik. Ihr Vorteil: In hektischen Einsatzsituationen behalten Sie den Überblick und sind noch mehr eingebunden in das taktische Einsatzgeschehen.

www.rosenbauer.com

 **rosenbauer**